



23901

II Mag. St. Dr. kat.knrm p



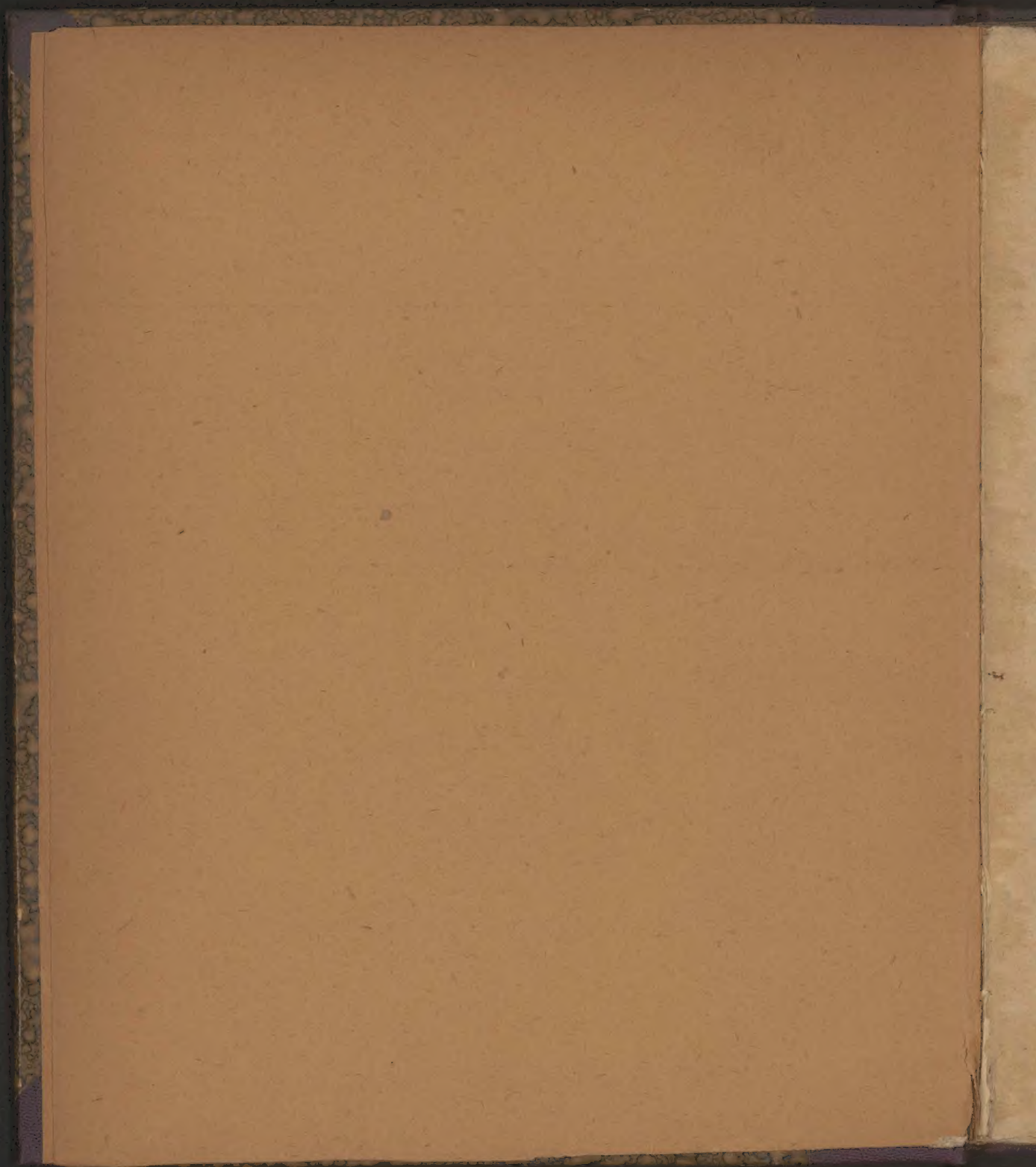
Berlin



23901

Miss. vol. 7974





XL
(7)

64

1

1

Profiling

Q

51
32

27

Amesbury

37

27

Gen

15

1

172

27

211

190

10

101

七

22

419



G. P. Burch. Sculp. a Berlin

Das frolockende
Berlin,

Oder

Historische Nachricht
Dererjenigen öffentlichen Freuden-Bezeigun-
gen und sinnreichen Illuminationen,
Die bey hoher Anwesenheit
Ihro Königl. Majestät
in Böhlen,

Und

Ihro Königl. Brinkens Noheit
Daselbst angestellet worden,
Nebst einem Anhangе aller auf diese fröliche
Begebenheit verfertigter Gedichte.

Berlin, zu finden bey Johann Andreas Rüdiger, Königl. privil.
Buchhändler. 1728.

schirach schirach

BIBLIOTHEC



UNIV. IAGELL.
CRACOVIA

GRACOVIANI

ms. B. 1. 1. 1. 1.

石印

In nomine Amen

Dem
Aller-Durchlauchtigsten / Groß-
mächtigsten Fürsten und Herrn,

S S R R S

Friedrich August,

Könige in Polen /

Groß-Herkogen in Litthauen, Keussen, Preussen,
Mazovien, Samogitien, Kiovien, Volhynien, Podo-
lien, Podlachien, Ließland, Smolensko, Severien,
und Tschernicovien ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Herkogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berge, En-
gern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erb-
Marschallen und Chur-Fürsten, Landgraffen in Thü-
ringen, Marggraffen zu Meissen auch Ober- und Nie-
der-Lausitz, Burggraffen zu Magdeburg, Gefürstetem
Graffen zu Henneberg, Graffen zu der Marck, Ravens-
berg und Barby, Herrn zu Ravensstein,
ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Seinem allergnädigsten Könige /
Chur-Fürsten und Herrn.

Aller-Durchlauchtigster,
Großmächtigster König und
Chur-Fürst/
Allergnädigster Herr!



Unbeschreiblich das Gro-
locken aller getreuen Einwohner
dieser Königl. Haupt-Stadt ge-
wesen / Ew. Majestät gehei-
ligte Person in ihren Mauern zu sehen, und sich
an Derselben, als dem vollkommensten Vor-
bilde

Bilde tapferer und großmüthiger Monarchen zu
erzöhen; So ungewöhnlich ist aniko die Em-
pfindung, so ihre niedergeschlagene Gemüther,
bey **SW. Majest.** schleunigem Abschiede/ noth-
wendig erdulden müssen. Gegenwärtige, unter
meiner geringen Sorgfalt, ans Licht getretene
Blätter hätten ihnen vielleicht eine tröstliche Ber-
minderung ihrer gerechten Betrübniß verur-
sachen können, wo ihre grosse Begierde darnach
nicht die Unvollkommenheit derselben noch mehr
befördert. Allein **allergrädigster König/**
die ausbündigste Schrift wäre dasjenige zu
würden nicht vermögend gewesen/ was **SW.**
Majestät allermildthätigste Hand durch so
viele Kennzeichen einer fast über-**Königlichen**
Gnade und Freygebigkeit bereits zuvor ge-
stiftet. Ich/ als der tieffste Verehrer **SW.**
Majestät bin einer der unwürdigsten Zeu-
gen hiervon; Allein meine Dankbegierde ist so
groß, daß sie mich durch ihre Eüfertigkeit zu der
Aus-

Ausschweifung gebracht Ew. Majestät
diese geringschätzigte Nachricht allerunterthänigst
zuzueignen. Meine inbrünstige Zuversicht zu
DEIN Welt-berühmten Großmuth machet
mich fest-glaubend, daß dieses von dem unschul-
digsten Cyfer herrührende Unterfangen von
Ew. Majestät nicht mit ungnädigen Au-
gen werde angesehen werden. Ich bin mit der
allertieffsten Verehrung

Aller-Durchlauchtigster,
Großmächtigster König und
Chur-Fürst/
Allergnädigster Herr!
Ew. Majestät

Berlin, den 24. Junius
1728.

Allerunterthänigster Knecht
Johann Andreas Rüdiger,
Buchhändler.



Je Zusammenkunft hoher Häupter ist so etwas seltsames in der Welt, daß man solchen unter den Merckwürdigkeiten der Zeit-Register billig einen hohen Platz einräumen muß. Unsere in solchen Dingen eben nicht einfältige Vorfahren haben es einander in dem Räsel aufzulösen gegeben, wie nemlich seines Gleichen Gott gar nicht, der Fürst sehr wenig, und der Bürger alle Tage zu sehen bekäme. Die Wahrheit des ersteren wird durch unsere allerheiligste

Religion, des andern durch die Grund-Regeln der Staats-Klugheit, und des dritten durch die allgemeine Nothwendigkeit bestätigt. Wäre es hier unserem Endzweck gemäß, könnten wir uns bey dem Streit der Staats-Leute, ob nemlich die persöhnliche Zusammenkunft der Fürsten nützlich oder schädlich sey? weitläufftig aufhalten. Allein, wie wir es für verwerren und ganz unerlaubt halten, die tiefen Handlungen der Gebietenden zu untersuchen, und in ihre Absichten zu dringen; also halten wir uns nach der Pflicht ruhiger und verständiger Bürger, die nichts anders erfordert, als daß sie, bey dergleichen merckwürdigen Begebenheiten ihres Lebens, die innige Freude so sie darüber empfinden, öffentlich an den Tag legen.

Wir begnügen uns daher unser Urtheil, von dem Nutzen der Zusammenkünfte der Fürsten, auf ein so unvermuthetes als ungewöhnliches Beyspiel zweyer grossen Monarchen zu gründen, deren hohe Gemüths-Neigung und Freundschaft so genau dadurch vereinigt worden, als nahe Dero weitläufftigen und gesegneten Reiche und Provinzen beis-

sammen liegen. Jedermann ist bekannt, zu was für einen außerordentlichen Vergnügen die ichtlebenden getreuen Einwohner der Sächsischen und Brandenburgischen Lande aufbehalten worden, da GD EZ und Zeit jene des heldenmüthigen **Friedrich Wilhelm**, und diese des großmüthigen und tapferen **Augustus** hohe Anwesenheit in Dresden und Berlin in unseren Tagen erleben, und an Beyden das vortrefflichste Beispiel einträchtiger und Friedliebender Fürsten bewundern lassen. Die allergeringste Feder sollte hier zu unvermögend seyn, die unzähligen heylsamen Wirkungen dieser Allerdurchlauchtigsten Zusammenkunft zu beschreiben, da der Nutzen derselben von allen wohlgesinnten Unterthanen aus eigener Empfindung bereits unaufhörlich gepriesen, und nach der Einsicht und dem Ausspruch der vernünftigsten Männer, für unaussprechlich gehalten wird.

Man unternimmt sich dahero in dieser Schrift nichts anders, als durch eine kurzgefaßte historische Beschreibung diejenigen öffentlichen Ehren-Bezeugungen, womit **Ihro Königl. Majestät in Pohlen** nebst **Dero Königl. Prinzens Hoheit von Ihro Königl. Majestät in Preussen** angenommen, und Zeit Ihrer hohen Anwesenheit in den Brandenburgischen Landen unterhalten worden, zu erzählen; um den Auswärtigen das Vergnügen zu gönnen, an unserem so ausnehmenden Ergößen Theil zu nehmen, und bey der urtheilenden Nachwelt dem Vorwurff einer straffbaren Unerkennlichkeit vorzukommen; Zumahl, da die prächtige Bewirthung **Ihro Königl. Majestät in Preussen** und **Dero Königl. Prinzens Hoheit**, in Sachsen, durch eine ausführliche Erzählung mit allem zugehörigen, unter der Aufschrift: **Das fröhliche Dresden**, bereits bekannt gemacht werden.

So bald **Ihro Königl. Majestät in Preussen**, nach **Dero** glücklichen Zurückkunft von Dresden, des hohen Besuchs **Ihro Majestät des Königes von Pohlen** gewiß versichert gewesen, haben es Dieselben, nach **Dero** weltberühmten Weisheit, an keinen Anstalten ermangeln lassen, um das Ende des Monats May dieses ichtlaufenden Jahres, so große Gäste nach **Burden** zu empfangen. Zu dem Ende haben sie diejenigen Zimmer ihres prächtigen Residenz-Schlosses zu Berlin, so zur Wohnung der fremdden Hohen Herrschaften erlesen worden, auf das bequemste und festbarste zurichten und aufpuzen lassen. Einige hundert Einwohner der vornehmsten Straßen dieser Königlichen Haupt-Stadt ließen aus aller-

unterthänigster Ehrerbietung, so wohl gegen ihre Hohe Landes-Obrigkeit, als die bald zu erwartenden Hohen Gäste, der äusserlichen Ansicht ihrer Häuser neue Zierden geben. Am 6. Regimenter Fuß-Bock und 3. Regimente Reuterey war hoher Befehl ergangen, gegen nahender Ankunft Ihro Königl. Majestät in Pohlen aus ihren Quartieren aufzubrechen und die hiesige Besatzung zu vermehren.

Den 21. April gelangte Ihro Excellence des Herrn General von Borcks Regiment an, und ward in die Stadt Cölln gelegt.

Den 20. May kamen Ihro Majestät von Potsdam früh nach Berlin herein, die 3. anrückenden Regimenter, das Marggraff-Albrechtische, des Prinz Heinrichs, und das Schwerinische, in hohen Augenschein zu nehmen. Ihro Majestät verfügten sich bey deren Näherung, aus Dero Simmern auf den grossen Parade-Platz hinter dem Schlosse, und liessen eines nach dem andern bey sich vorbeziehen, und bey der Stellung 2. Bataillons formiren. Sobald biß zu Präsentirung des Gewehrs commandirt worden, näherten sich Ihro Majestät die Generals, so ihre Regimenter selbst aufgeführt, als nemlich Ihro Königl. Hoheit der Marggraf Albrecht, und Ihro Königl. Hoheit Prinz Carl Dero ältester Herr Sohn, als Obrist-Lieutenant Dero Regiments; Ihro Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, und Ihro Excellenz der Herr General von Schwerin. Ihro Majestät empfingen Dieselben mit dem zärtlichsten und gnädigsten Umarmen, so wie sie Dieselben nebst den übrigen Officirern vorher im Vorbeziehen, bey Fällung des Espondons, mit dem Hutabnehmen begrüßet. Nachdem Ihro Majestät über die auserlesene Mannschafft, deren gute Ordnung und geschickte Übung ein besonderes hohes Wohlgefallen bezeiget, verfügten sich Dieselben wiederum nach Potsdam, um daselbst zu der Empfangung Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Dero Königl. Prinzens Hoheit alle gehörige Veranstaltung zu treffen.

Ihro Königl. Majestät von Pohlen reiseten den 20. May, bey allem hohen Wohlergehn in Dero Carossen von Dresden nach Dero an der Elbe gelegenen und auf Persianische Art erbauten Lust-Schloß Ubigau ab; erwarteten daselbst die samliche Reise-Gesellschafft, und speiseten zu Mittag allda. Um 1. Uhr begab man sich auf die kleine aus 4. Brigantinen, 4. Chaluppen und 6. grossen Pramen bestehende Flottille, welche mit 144. Boths-Keuten, und 18. Canonen besetzt war.

Bei der Abfahrt ward drey mahl Salve gegeben. Vor dem Schiffe, worauf sich Ihre Majestät befanden, segelten 2. Chaluppen, deren jede 6. Trompeten und 1. Paar Pauken, nebst 1. Chore Hautboisten und Waldhornisten führten, welche sich immer abwechselnd hören ließen. Zu Weissen hatte sich die Bürgerschaft nebst 2. Chören Trompeten und Pauken in Gewehr gestellt, und ließen Ihre Majest. diese Stadt mit 24. Canonen-Schüssen begrüßen. Ihre Excellenz der Herr geheimte Rait und Cansler von Bünau hatte auf dero Ritter-Guthe Geiselig eine Bande Trompeten und Pauken und 3. Canonen gesetzt, welche bey Annäherung der Flottille erschallten und losgefeuert wurden, und ließen Ihre Majestät solches mit 9. Schüssen beantworten. Abends um 7. Uhr gelangten Dieselben auf Sr. Excellenz des Herrn geheimten Raites und Hoff-Marschalls von Loos Ritter-Guthe-Hirschstein an, und wurden gleichfalls mit Trompeten und Pauken und 9. Canonen-Schüssen empfangen. Ihre Königl. Majestät ließen mit 18. Ladungen darauf danken, und speisten und blieben daselbst über Nacht.

Den 21. früh um 4. Uhr brach man wieder auf, und pasirte die Städte Mühlberg, Belgern und Strehle, allwo an einem jedem dieser Orte die Bürgerschaft mit Music und Trompeten und Pauken in Gewehr stand, und drey mahl Salve gab, und von der Flottille mit 9. Canonen-Schüssen begrüßet wurde. Hierauf fuhr man Torgau vorbey. Die Guarnison stand daselbst in Parade, und wurde mit 14. Canonen-Schüssen begrüßet. Ihre Majestät speiseten zu Mittage mit Dero Gefolge auf den Schiffen, pasirten Nachmittage die Städte Domitsch, Brettin und das Schloß Lichtenburg, ließen jedes mit 9. Canonen-Schüssen begrüßen, und kamen Abends um 9. Uhr auf Ihre Majestät der höchstseeligen Königin Lust-Schloß zu Pretsch an, und ließen bey dem Aussteigen 18. mahl leßfeuern. Sie blieben daselbst bis den 23. May, und giengen an diesem Tage nebst dem Cron-Unter-Cansler Lipsky, Fürst Lubomirsky, Grafen Branicky und Sapieha, Ober-Schenken Baron von Seifertig, und Ober-Stallmeister von Mackenitz auf 2. Chaluppen nach Wittenberg voraus, und gelangten unter dreymahliger Salve aus 51. Canonen von dasiger Bestung um 9. Uhr glücklich daselbst an.

Die übrige hohe Gesellschaft, Ihre Excellence die Gräfin Orseika, Frau Cron-Feldherrin Porschey, Herr Graf und Frau Gräfin Bilinski, und Herr Cammer-Herr von Haugwitz, folgte Mittags auf den Brigantinen,

erreichte Abends um 7. Uhr diese Stadt, und wurde mit dreymahliger Salve aus den Canonen gleichfals empfangen.

Bev Ankunfft Ihro Königl. Majestät erschien die dasige Academie und der Nacht in Corpore, und danckten denenselben in zweyen kurzen Reden vor die hohe Ehre Ihres Aufenthalts, und wünschten alles erspriessliche Glück zu der vorhabenden Reise und baldigen Zuruckkunfft, welches alles Ihro Majestät selbst auf das gnädigste beantworteten.

Nachmittags wurde, Ihro Majestät ein Vergnügen zu machen, Dero Cammer-Taschen-Spieler Joseph Frölich, von dem 97. jährigen Depositoro Bullisio, in einem von Soldaten gemachten Creyse, auf einer Schau-Bühne, in Gegenwart vieler 100. Zuschauer, nach der vor diesem gebräuchlichen aber nun abgeschafften lächerlichen Art öffentlich deponiret, worauf Ihro Majestät dem alten Depositori und seinen Kindern, verschiedene hohe Gnaden-Bezeigungen angedeyen lieffen.

Bev hereinbrechender Nacht führte die sämtliche daselbst studierende Jugend vor dem Commendanten-Hause, worinnen Ihro Majestät Dero Abtritt genommen, eine sehr vollstimmige und wohl-lautende Music auf, und hatte den Herrn Grafen von Stubenberg aus ihrem Mittel erwehlet, das zu Ehren Ihro Majestät verfertigte Gedicht allerunterthänigst zu überreichen, welcher auch solches in einer kurzen und wohlgesetzten Rede glücklich vollbrachte.

Die Universität hatte vor der Thüre der Schloß-Kirche ein grosses Portal aufrichten, und dasselbe mit vielen Sinn-Bildern und Lampen illuminiren lassen. Das Rath-Haus war ganz illuminiret, und in den 7. Haupt-Fenstern der Raths-Stube sahe man folgende Bilder vorgestellt.

In dem 1ten Fenster

Ein angelandetes Schiff mit eingezogenen Seegeln, worinnen Ihro Majestät der König in Römischen Habit nebst zweyen Ministris am Port stehend im Aussteigen begriffen, mit der Überschrift:

FELIX ADVENTVS AVGVSTI.

In dem 2. Fenster

Eine nach Römischer Art mit doppelten Simsen und aufgesetzten Brust-Thurne eingerichtete Ehren-Pforte, worinne die Fama in jeder Hand

eine Posaune haltend sich befand, mitten in dem Bogen aber war folgende
Überschrift zu lesen:

OB FELICISSIMUM
ADVENTVM AVGVSTI
S. P. Q. W.

In dem 3ten Fenster

Ein Römischer Opfer-Altar, auf welchem eine opfernde Figura togata eine Schale mit Weyhrauch ausschüttete, nebst beygefügem Wunsche:

PRO SALVTE AC FELI-
CISSIMO REDITU AVGVSTI
VOTA COMMVNIA.

In dem 4ten Fenster

Die Stadt Wittenberg, von welcher aber jedoch nur hauptsächlich die Kirch- und Schloß-Thürne sich präsentirten, um den Marckt-Platz frey zu behalten, auf welchem eine Statua Equestris, Ihro Majestät unsern allergnädigsten König vorstellend, über der Stadt aber die hellsehnende Sonne mit der Überschrift:

CVNCTIS CLEMENS

zu sehen war, nebst der in basi befindlichen Inscription:

AVGVSTO CIVIVM AMPLIATORI.

In dem 5ten Fenster

Der Berg Apollinis, auf welchem oben der Apollo cum capite laureato ac radiato, sitzend, in der rechten die Leyer haltend, unten am Berge aber die 9. Musen in 2. Reihen mit allerhand Instrumenten sich befanden; mit der Überschrift oben über des Apollinis Haupte:

APOLLINI AVGVSTO

Unten aber:

MVSARVM CONSERVATORI.

In dem 6ten Fenster

Der Hercules auf einem mit einer ausgebreiteten Löwen-Haut bedeckten Hügel sitzend, und die in der rechten Hand haltende Keule auf das rechte Knie stützend, das Gesicht aber nach einer hinterwärts avancirenden Römisch gekleideten Person wendend, welche dem Herculi einen grünen Lorbeer-Kranz aufsetzte, mit der Beyschrift:

OB CIVES SERVATOS.

Unten aber stunden die Worte:

HERCVLI AVGVSTO.

In dem 7ten Fenster

Er. Maiestat, unsers allergnädigsten Königs mit 6. scheckigten Pferden bespannter Reise-Wagen, in welchem Se. Königl. Maiestat in grünem Reise-Habit sitzend sich präsentireten, wobey oben die Worte:

DEO COMITE.

Unten aber:

PROFECTIO AVGVSTI

zu lesen waren.

Der Herr D. und Professor Mencke hatte folgende 10. Bilder in so vielen Fenstern vorgestellt. als:

- 1.) Die mittelsten beyden, auf der rechten Seite das Königl. Pohnische, und auf der linken das Churfürstl. Sächsische Wapen.
- 2.) In den beyden folgenden sahe man zur rechten Seite Ihro Königl. Maiestat auf einer Gondel sitzend, mit der Uberschrift:

PROFECTIO AVGVTI.

Auf der linken die Pietatem, wie sie auf einem Altar opffert, mit der Uberschrift:

PRO FELICI REDITV.

- 3.) In den folgenden, zur rechten die beyden Königl. Maiestaten von Pohlen und Preussen, welche einander die Hände geben, mit der Uberschrift:

CONCORDIA PRINCIPVM.

Zur

Zur Linken der Friede, in Gestalt einer Weibs-Person, in der Hand einen Oehl-Zweig haltend, welchen eine Schlange, die den Schwanz im Munde hielte, umgab, mit den Worten:

PAX AETERNA.

- 4.) Die nechsten, zu beyden Seiten, stellten vor, zur rechten, einen Altar, den eine Schlange umgab, nebst einer Person, welche eine Opfer-Schaale auf denselben ausschüttete, mit der Überschrift:

PRO SALVTE PRINCIPIS.

Zur Linken, ein Genius, so in der Hand einen Schild hatte, worinne die Worte:

VOTA PVBLICA.

- 5.) Die beyden äussersten Fenster waren von Flüssen bekleidet. Zur Rechten sahe man den Elbstrohm, in Gestalt eines alten Mannes, der einen Krug ausschüttet, worauf das Wort Albis zu lesen, und darüber:

LAETAS AVGVSTO SVBMITTIMVS VNDAS.

Zur Linken die Elbe und die Spree, an denen die beyden Residenz-Städte gelegen, auf obgedachte Art vorgestellt, welche einander die Hände geben, und von denen der jüngere das Wasser aus seinem Krüge in den Strohm des ältern lauffen läßt, mit der Überschrift:

VERVS AMOR DIVORTIA NESCIIT

Anzuzeigen, daß wie die Spree, nachdem sie sich vermittelst der Havel mit der Elbe vereiniget, niemahls wieder von derselben getrennet wird; also auch die Einigkeit der beyden Majestäten unzertrennlich seyn werde.

Den 25. May besichtigten Ihre Königl. Majestät die dasige Bestung, Schloß-Kirche und des Herrn Amtmanns von Rüssel auserlesene Bibliothec, und reiseten unter abermahliger Lösung der Canonen nach Markzahnne, als dem letzten in Sachsen gelegenen Dorffe, alwo Sie die Nacht über stille gelegen.

Mittwochs, den 26. May gelangten Ihre Königl. Majestät in Pohlen um 9. Uhr in Potsdam nebst Dero Gefolge glücklich an, fuhren zum Garten-Thor herein auf das Schloß, biß vor den grossen Saal, alwo Sie

Sie von Ihro Königl. Majestät in Preussen, welche Denenselben vorher eine ziemliche Distanz von der Stadt entgegen geritten, aber bey Deroselben Anblick von ferne sporenstreichs zurück gekehrt waren, wie auch von des Kron-Prinzens Hoheit, mit Bezeugung vieler Freude und Zärtlichkeit empfangen, und in Dero Zimmer geführt wurden. Ihro Hoheit der Königl. Prinz von Pohlen hatten von Dresden aus mit Dero Gefolge, den Weg über Hahn und Dahme genommen, allwo sie des Abends bey Ihro Durchl. dem Prinz Johann Adolph gespeiset und über Nacht geblieben, und kamen in Dessen Gesellschaft über Jüterbock und Treuenbrieken halb 10. Uhr zu Potsdam an, und stiegen bey der Einfahrt des Schloß-Gartens ab. Ihro Majestät in Preussen nebst Dero Kron-Prinzens Hoheit kamen Denenselben auf dem halben Wege vom grossen Saal herunter entgegen, umarmten Dieselben, und begleiteten sie gleichfalls in Dero Zimmer. Kurz darauf wurden Ihrer Majestät und Ihrer Hoheit von Ihro Majestät dem Könige von Preussen, die zu Deroselben Bedienung ernannte Generals und Officiers, worunter der Staats-Minister und General-Lieutenant von Grumbkow, und der Graf Truchses von beyden Theilen die vornehmsten waren, vorgestellt. Zu Mittage wurde auf dem rothen Saale öffentliche Tafel gehalten, und Nachmittags ritten Ihro Königl. Majestät von Preussen mit des Königl. Prinzens von Pohlen Hoheit spazieren. Auf den Abend war wieder Tafel, und begaben sich die sämtlichen hohen Herrschaften darauf zur Ruhe.

Donnerstags früh um 4. Uhr, gieng die General-Revüe des in drey Bataillonen bestehenden Königl. Leib-Regiments der grossen Grenadier, auf dem Platz hinter der langen Brücke vor sich. Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Dero Königl. Prinzens Hoheit erschienen um 5. Uhr, nach der wegen eingetretenen Frohn-Leichnams Feste angehörten Messe, mit Dero ganzem Gefolge zu Pferde, und wurden von Ihro Königl. Majestät in Preussen als Obristen, und Dero Kron-Prinzens Hoheit als Obrist-Lieutenant dieses Regiments, vor der Fronte empfangen. Die Verwunderung über die ausserordentliche Schönheit, Grösse und Fertigkeit dieser Leute war allgemein, und alle Kenner von Kriegs-Übungen und Soldaten-Wesen mussten gestehen, daß dieses vortreffliche Corps seines gleichen in der Welt nicht mehr habe. Nachdem sich selches wiederum rangiret, stiegen Ihro Königl. Majestät in Pohlen vom Pferde, setzten sich auf einen Feld-Stuhl, und liessen Compagnie auf Compagnie bey sich vorbe-

marchiren, da Ihnen denn mit den Espondons und Fahnen salutirt wurde. Bey dem ersten Gliede stunden Ihre Majestät auf, traten vor den ersten Flügel-Mann, und versuchten Dero Hohe Hand auf desselben Kopf zu legen, um seine Länge zu beurtheilen, er war aber zu groß, so daß Sie es nicht gänzlich bewerkstelligen konnten, ohneracht er dem größten Mann Jonas, der eine halbe Hand länger ist, und wegen Unpäßlichkeit nicht mit erscheinen können, nicht beykömmt. Nachdem das Regiment nebst dem Ueber-Compleren das andere mahl vorbeypasirte, begaben sich die sämtlichen Herrschafften wieder in die Stadt auf das Schloß, und speiseten zu Mittage Ihre Majestät von Pohlen in Dero Zimmer, und die übrigen an öffentlicher Tafel. Auf den Abend wurde auf dem grossen Saal Ball gehalten. Freytags, nach der Tafel, fuhren Ihre Königl. Majestät von Pohlen, in Begleitung Ihre Excellenz des Herrn General und Staats-Ministers von Grumbkow, und dem Herrn Obristen von Kröcher in der Stadt herum, und besahen die Fabriken und andere Sehenswürdigkeiten derselben. In der Gewehr-Fabrique wurde Ihre Majestät ein Geschenk von einer sehr sauberen und kostbaren Flinte gemacht, welches Sie annahmen, und sich hierauf zu dem in dem Lustgarten angestellten Schnepper-Schiessen begaben, bey welchem der Königl. Pohlische Cammer-Herr und Hoff-Marschall bey Ihrer Hoheit dem Königl. Prinzen, der von Einsiedel, den in Silber-Werck bestehenden Haupt-Gewinnst, den andern der Königl. Pohlisch. Cammer-Herr Sulkovsky, und Ihre Königl. Majestät von Pohlen den dritten, erhielten. Der Gewinnst von den meisten Weit-Schüssen erhielt der Graf Sapieha, und bestund in einem lebendigen und in einen Harlequins-Habit gekleideten jungen Bäre, der von dem Taschen-Spieler Joseph Frölich, geführt wurde. Die Geld-Gewinnste bestunden in zwey von feinen Silber hierzu verfertigten, und 8. bis 9. Loth schweren Gedächtnis-Münzen. Auf der Haupt-Seite der einen, siehet man Ihre Majestät des Königes von Preussen Brust-Bild, mit der Umschrift: FRIDERICUS WILHELMUS. D. G. Rex Boruss. El. Br. und unten des Medailleurs H. B. Großkurts Namen. Auf der andern Seite zwey mit Nauten umwundene Pfeiler, auf denen zwey gekrönte Adler sitzen, welche ein von einer Hand aus den Wolken haltendes und in der Mitte in einen Knoten geknüpfttes Band in den Schnäbeln halten, mit der Umschrift: Vis nulla recider. Unten sind die Worte zu lesen; *Hospiti Regi gratam vicem referenti.* Mens. Maji M.

M. DCC. XXVIII. Die andere ist von gleicher Schwere, und zeigt auf der ersten Seite gleichfalls Ihre Majest. des Königes von Preussen Brust-Bild mit der Uberschrift: FRIDERICUS WILHELMUS. D. G. Rex Boruss. El. Br. und des Medailleurs Kochs Nahmen, und auf der andern einen oben und unten zusammen geknüpfften Lorbeer-Kranz, in welchem oben zwey Adler zwischen den Wolken neben einander fliegen. Unter denselben siehet man einen Scepter und zwey Schwerdter, welche Kreuzweis gelegt und in der Mitte zusammen gebunden sind, mit der Uberschrift: Omne fausto. Unten liest man die Worte: Auspicata Conjunctio Mens. Maj. M. DCC. XXIX. und den Buchstaben K. welches wiederum des Stempel-Schneiders Nahmen bedeutet.

Vor den Ueberbringern der Gewinnste, giengen allezeit nach einem Rennen, der Hof-Furier mit einem Zettel, worauf die Nahmen der Zweck und Weit-Schuß-Gewinner stunden, und nach ihm die sämtlichen bey Ihrer Majestät von Preussen als Quer-Pfeiffer dienende, und von Ihrer Königl. Majestät Georgen I. höchstseel. Gedächtnisses Denenselben verehrte Mähren mit ihrer Music. So bald das Schiessen vorbey, ließen sich Ihre Königl. Majestät von Pohlen in Dero Zimmer tragen, und Ihre Majestät von Preussen ritten wiederum mit Ihrer Hoheit dem Pohlischen Königl. Prinzen spazieren. Auf den Abend war auf dem grossen Saale Tafel, wobey die Aufsätze des Confects mit kleinen und sinnreichen Devisen illuminirt waren. Nachdem die Speisen aufgehoben, wurde wieder bis um 12. Uhr Ball gehalten.

Sonnabends den 29. May, reiseten Ihre Königl. Majest. von Preussen früh um 8. Uhr nach Spandow voraus. Die übrige Hohen Herrschafften folgten Denenselben bald hierauf, und kamen über einen andern Weg in kurzen bald daselbst an. Bey Dero Anfunfft wurden die Canonen drey mahl um dasige Bestung gelöst, welche Ihre Majestäten in hohen Ausgensein nahmen, und nachdem bey dem Herrn Gouverneur derselben, des Herrn General Versdorffs Excell. das Mittags-Mahl einnahmen. Bey der Tafel wurde aus 9. Canonen Gesundheit geschossen. Bey der Abfahrt von Spandow, wurden die Stücken wiederum drey mahl um die ganze Bestung abgefeuert.

Nachmittage um 5. Uhr erreichten endlich Ihre Königl. Majestät nebst Ihrer Hoheit dem Königl. Prinzen von Pohlen, die Residenz-Stadt Berlin. Als Sie in der Vorstadt waren, wurde das erste mahl, als Sie

durch das Thor führen, das andere mahl, und als Sie auf den Schloß-
Hoff kamen, das dritte mahl um die Stadt mit allen Canonen, und aus
den auf dem Parade-Platz geßl. n. 36. Stücken Salve gegeben. Die
Menge Volcks so die fremde Herrschaft zu sehen herzu gelauffen, war
unbeschreiblich. Ihro Majestät der König von Pohlen führen biß vor
Ihre Zimmer, und wurden daselbst von Ihro Königl. Majestät in Preussen,
des Herrn Marggrafs Albrechts Königl. Hoheit, und dem ganzen Königl.
Hause empfangen und in Dero Zimmer begleitet. Beyde Majestäten
blieben darinnen eine Viertel-Stunde alleine beyammen, und als Ihro
Majestät der König von Pohlen, Ihro Majestät der Königin die Visite ge-
geben, ließen Sie sich auf den Stall-Platz tragen, und speiseten Abends
in ihrem Zimmer auf der Serviette.

Die Hoff-Staat, so Ihro Majestät dem Könige und
Ihro Hoheit dem Königl. Prinzen von Pohlen, auf Hohen
Befehl gefolget, war überaus ansehnlich, und bestund, außer
denenjenigen, so für ihre eigene Kosten und Vergnügung hie-
her gekommen, aus 316. Personen von Herrschaften und Be-
dienten, wie aus nachfolgenden zwey Fourier-Zetteln
genauer erhellet.

Zu Ihro Majestät des Königes Hoff-Staat.

Die Dames.

Fräulein Gräfin Orzelska, nebst

Herrn Accise-Rath Frangose. 4. Cammer-Frauens.
1. Cammer-Diener. 1. Page. 1. Königl. Laquay Grabowsky.
2. Heyducken. 1. Mohr. 4. Laquais. 3. Läufer.
1. Aumonier, und 1. Magd.

Frau Czesnik Gräfin Bilinska, deren Bediente sind bey dero Herrn
Gemahl angesetzt.

Frau Kron-Feldherrin Gräfin Pocieu, mit

1. Cammer-Frau. 1. Cammer-Diener. 1. Page.
2. Laquais.

Pohl

Pohlnische Ministri und Cavalliers.

Herr Vice-Canzler Lipsky, nebst

1. Secretair. 1. Caplan. 1. Cammer-Diener. 1. Page.
3. Laquais 1. Heyducke, und 1. Laquay vom Secretair.

Herr Cron-Referendarius Rodrozewsky, weil er aus Pohlen nach
Berlin kommen, weiß man seine Bedienten nicht.

Herr Cron-Rüchenmeister Fürst Lubomirsky, mit

1. Cammer-Diener. 1. Page. 2. Laquais. 1. Jäger.

Herr Chorzzy Graf Branitscki, und Monfr. Kurwanowsky, mit

2. Cammer-Diener. 2. Pagen. 4. Laquais, und zwey
Heyducken.

Herr Czesnik Graf Bilinsky, mit

2. Cammer-Jungfern vor dero Frau Gemahlin. 1. Se-
cretair. 6. Laquais. 1. Heyducke. 2. Läufer.

Herr General-Lieutenant Graf Sapieha, nebst dem Herrn Obrist-
Lieutenant Jordan, mit

1. Cammer-Diener. 1. Page. 4. Laquais.

Herr von Cetner, nebst 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr von Caluski, nebst 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr von Poninski, Jun. mit 1. Cammer-Diener. 3. Laquais.

Herr von Potocky, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr von Poninski, mit 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr von Ralinowski, nebst

1. Cammer-Diener. 1. Page. 2. Laquais. 1. Läufer.

Herr Cammer-Herr v. Borzewsky, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr Graf Duni Brzezynski, mit

2. Laquais. 1. Läufer.

Herr von Szoldrsliz,

Herr von Narramowsky, mit 1. Kl. Pohl. von Adel

1. Cammer-Diener. 1. Schreiber. 1. Jäger. 1. Laquay.

Deutsche Fürstliche Personen, Ministri und Cavalliers.

Ihro Durchl. der Herzog Johann Adolph v. Sachsen Weissenfels, mit dem Major Pflug. 1. Secretair. 1. Cammer-Diener. 1. Page. 1. Jäger. 2. Laquais. 1. Läufer. 2 Knechte mit 3. Pferden.

Herr Geheimte Cabinets-Ministre Graf Lagnasco, nebst 2. Cammer-Diener. 2. Laquais. 1. Läufer

Herr Geheimte Cabinets-Ministre Graf von Manntheusel, mit 2. Secretairs. 1. Copiiste. 1. Cammer-Diener. 1. Page. 1. Cammer-Laquay. 3. Laquais. 2. Heyducken. 1. Läufer. 1. Reit-Knecht. 1. Kutscher. 1. Vorreither mit 11. Pferden.

Herr Geheimte Cabinets-Ministre und Ober-Cammer-Herr Graf von Fries, mit 1. Secretair. 1. Page. 1. Cammer-Diener. 1. Koch. 2. Laquais. 1. Heyducke. 2. Jäger. 5. Stall-Leute mit 14. Pferden.

Herr Geheimte Rdt und Hoff-Marschall von Loos, mit 1. Cammer-Diener. 3. Laquais.

Herr Ober-Stallmeister Baron zu Racknitz, mit 1. Cammer-Diener. 3. Laquais.

Herr Ober-Schenck Baron von Seifertiz, mit 1. Cammer-Diener. 1. Koch. 1. Jäger. 2. Laquais.

Herr Ober-Rüchenmeister Baron von Seifertiz, mit 1. Cammer-Diener. 1. Jäger, und 2. Laquais.

Herr General-Lieutenant von Milkau, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr General-Lieutenant von Bose, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr von Haugwitz, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais. 1. Knecht mit 3. Pferden.

Herr General-Major Baron von Frise, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Junker von Brühl, mit 2. Laquais.

Von

Von der Hoff- Staat.

- Herr Hoff-Rath und Leib-Medicus von Heucher, mit 1. Laquay.
 Der Accise-Rath und Geh. Cammerirer Herr Lange, mit 2. Lequais.
 Der Commerzien-Rath und Geheime Herr Cammerirer Weidemann, mit 1. Diener.
 Der Ingenieur Major Herr Jauch, 1. Fourier. 1. Conducateur.
 1. Laquay.
 Der Premier-Architecteur le Plat, mit 2. Diener.
 Der Ingenieur Capitain Herr Pöppelmann, mit 1. Conducateur
 und 1. Diener.
 Der Caplan Pierenne, mit 1. Diener.
 Drey Königl. Cammer-Diener, Peter August, Zeger, und Schlötter,
 mit 3. Diener.
 Zwey Leib-Chirurgi, als Stenzel und Weise, mit 2. Dienern.

Aus der Geheimten Cabinets-Canzley.

- Der Geheime Secretair Herr Walter, mit 1. Diener.
 Zwey Geheime Canscellisten.
 Der Cabinets-Courier Monti.

Noch von der Hoff- Staat.

- Der Vice-Hof-Secretarius Herr Gleichmann, mit 1. Diener.
 Der Cammer-Schreiber Herr Lange, mit 1. Diener.
 Der Hof-Fourier Herr Vermöl, mit 1. Diener.
 Zwey Silber-Pagen, Winckelmann und Geler, mit 2. Diener.
 Der Leib-Schneider Thiele, mit 1. Gesellen und 1. Jungen.
 Der Peruquier Kupfer
 Der Provisor von der Hof-Apotheke Pfeiffer.
 Der Leib-Schütze Hüttel, mit 1. Jungen.
 Zwey Cammer-Laquayen, als Diese und Philipp.
 Fünff Laqueyen, als Neubert, Grundmann, Pfals, Rügen und
 Reinhart. Vier

Vier Heyducken, Klemm, Francke, Kaul und Braune.
Der Stuben-Heiſer Thienigen.

Hierüber

Der Hoff-Jubelier Köhler, mit 1. Gefellen.
Der Ober-Post-Commiſſarius Schuſter, mit vier Poſtillions, davon
zu Berlin zwey und zu Mittenwalde zwey.

Aus der Hof-Küche.

Der Küchenmeiſter-Duvall, mit 1. Diener.
Der Reiſe-Mund-Koch Gutkäſe.
Zwey Hoff-Köche, Metzſche und Gose, neſt zwey Lehr-Jungen.

Von der Silber-Cammer.

Der Silber-Diener Kumprecht.

Von der Hoff-Conditorey.

Der Conditior-Gefelle Leibnis, neſt 1. Jungen.

Aus der Hoff-Kellerey.

Der Mund-Schencke Grundmann, mit 1. Beygehülffen.

Aus dem Königl. Stall.

Der Bereither Knauth.

I. Leib-Knecht

I. Reith-Schmiedt.

II. Reith-Knechte

IO. Wagehalter und

Wagen-Knechte,

} mit 40. Königl. Pferden.

Ihro Hoheit des Königl. Prinzens Hoff-Staat.

Herr Cammer-Herr und Hof-Marschall von Einsiedel.
 Herr Cammer-Herr von Moszynski.
 Herr Cammer-Herr und Stall-Meister Sulkowski.
 Herr General-Adjutant, Obrister von Bloß.
 Herr Beicht-Vater Pater Gallen.
 Herr Geheime Cammerier und Cammer-Diener Hofmann.
 Herr Hof-Secretair Elauer.
 Der Cammer-Page, Myszynski.
 Der Jagd-Page, Nostitz.
 1. Cammer-Diener.
 1. Leib-Schneider Wacker.
 1. Cammer-Peruquier.
 1. Leib-Schüße Fischer, und
 1. Hof-Schüße Bögeholdt.
 1. Cammer-Laquay und
 2. Laquais, Thiele und Rothe.
 1. Läufer.
 1. Stubenheizer.

Aus dem Stall.

1. Leib-Knecht.
 2. Wagenhälter.
 5. Reit-Knechte mit
 14. Reit-Pferden.

An Bedienten.

2. Vom Herrn Hof-Marschall von Einsiedel.
 2. Vom Herrn Cammer-Herrn Moszynski.
 2. Vom Herrn Cammer-Herrn Sulkowski.
 2. Vom Herrn Obristen Bloß.

Ⓒ

1. Vom

1. Vom Herrn Pater Gallen.
1. Vom Hof- Secret. Clauer.
2. Von denen beyden Pagen.
1. Vor die 2. Cammer-Diener.
2. Schützen-Jungen.

Sonntags den 30. May ward auf dem grossen Ritter-Saale zu Mittage en Ceremonie Tafel gehalten. Ihro Majestät der König von Pohlen, liessen sich in einer prächtigen mit rothem Sammet und guldnen Gallonen ausgeschlagenen Cänffte, die grosse Treppe zu des höchstseeligsten Königs Zimmern, von zweyen Heyducken hinauf tragen. Alle Officiers von der hier befindlichen Armée stunden in zweyen Reihen, durch welche Ihro Majestät giengen, und am Ende der Gallerie von Ihro Majestät der Königin nebst denen 2. ältesten Prinkeßinnen, empfangen, sie unterredeten sich bey einer halben Stunde mit Denenselben. Die Haupt-Tafel war indessen auf gedachtem Ritter-Saale auf das prächtigste zubereitet, und mit einem ganz goldenen Servis, und die Neben-Tafeln mit Silberwercke ausgezieret und belegt.

Nachdem man Platz genommen, sahe man oben an Ihro Majestät die Königin, zur rechten Ihro Majestät den König von Pohlen, die beyden ersten Princeßinnen von Preussen, nebst den Polnischen Magnaten. Zur linken Ihro Majestät den König von Preussen, Ihro Heheit den Königlichen Prinzen von Pohlen, Ihro Heheit den Marggraf Albrecht, alle Prinzen des Königlichen Hauses, Ihro Durchl. den Prinz Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels, Ihro Durchl. dem Fürst von Anhalt- Dessau, Dero ältesten Prinzens Durchl., Ihro Durchl. den Prinz von Dornburg, Lichtenstein, und beyde Fürsten Lobormirsky, ingleichen Ihro Excell. den Graf Moriz von Sachsen; den Graf Rudovski, und die Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Cabinets-Ministros, die anwesenden Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Chargen bedienende Ministros, und zuletzt den aufwartenden Cammer-Herrn von Haugwitz, sitzen. Die übrigen von dem Gefolge, wurden in den Bey-Zimmern an 3. grossen Tafeln auf das prächtigste bedienet, da sich indessen eine vortreffliche Masse von Hautbois, und bey den Gesundheiten die 36. auf dem Parade Platz vor dem Schlosse gepflante Canonen hören liessen. Nach aufgehobener Tafel, machten die Polnischen Damen ihre Aufwartung

tung bey Ihro Majestät der Königin, bey einer grossen Versammlung von Dames und Cavalliers beyder Höfe. Indessen besahen Ihro Königl. Majestät von Pohlen nebst Dero hohen Gefolge das prächtige Königl. Zeughaus, und bewunderten die ungemeine Ordnung, grosse Anzahl von Geschütz, Munition und andern Seltenheiten dieses Welt-berühmten Arsenals. Abends speiseten beyde Majestäten besonders in Dero Zimmern.

Ihre Königliche Majestät in Preussen haben bereits von Potsdam den 24. April 1728. an folgende zu der bevorstehenden General-Revüé bestimmten Regimenter, als 4. von der Cavallerie, und 10. von der Infanterie, 1.) Gens d'Armes, 2.) Kron-Prinz, 3.) Prinz Friedrich, 4.) Lottum, 5.) Marggraf Albrecht, 6.) Prinz Heinrich, 7.) Gersdorff, 8.) Forcade, 9.) Golze, 10.) Glasenapp, 11.) Dönhof, 12.) Schwerin, 13.) Löben, und 14.) Borek eine allergnädigste Ordre, wie man sich dabey zu verhalten habe, ergehen lassen. Nachdem alle Regimenter mit neuer Montur versehen, und diejenigen, so nicht in Guarnison zu Berlin gelegen, zu gesetzter Zeit eingetroffen, gieng gedachte General-Revüé den 30. May, als den dritten Tag nach glücklicher Ankunft Ihro Königl. Majestät in Pohlen, vor sich. Früh Morgens um 1. Uhr erschien jede Compagnie vor ihres Capitains Quartier, und marchirte um 2. Uhr unter Anführung desselben vor das Quartier des Commandeurs ihres Regimentes, und formirten die Esquadrons und Bataillons. Die Gens d'Armes versammelten sich auf der Friedrichs-Stadt bey ihrem Stalle, und das Lottumsche Curasier-Regiment in der Strasse, wo des seel. Ober-Marschall von Pringen Garten-Haus ist. Um 4. Uhr fieng das Regiment Gens d'Armes, welchen die andern folgten, nach dem Dorffe Tempelhof an zu marchiren, alwo sie sich schwenkten, und zur rechten den abgestochenen Platz, in derjenigen Ordnung einnahmen, die aus dem hierzu verfertigten Kupfer-Stich erhellet, so daß die Cavallerie beyde Flügel machten, die in Brigaden eingetheilte, und von den General-Majors denen von Golze, Glasenapp, Gersdorff, Dönhof und Schwerin zu Pferde commandirte Infanterie in der Mitte hielte, und den General Nahmer, General-Major Lottum, Leppel und Prinz Friderich zu ihren Chefs hatte. Nach dem Borekischen Regimente marchirten von der Artillerie 1. Capitain, 2. Subalterne-Officiers, 2. Tambours, und 60. gemeinen Canoniers mit zwölf 6. pfündigen Canonen und denen dazu gehörigen Munitions-Waagen, und besetzten die vor der Fronte aufgeworfene Batterie. Nachdem alles in gehöriger Bereitschaft war, ka-

men Ihre Königl. Majestät in Preussen nebst Dero Kron-Prinzens Hoheit zu Pferde, besichtigten die sämtliche Armée, und veranstalteten noch eines und das andere. Nach 5. Uhr erschienen Ihre Königl. Majestät in Pohlen und Dero Königl. Prinzens Hoheit von dem General Lieutenant von Grumbkow und dem Obristen von Kröcher begleitet, nebst Dero sämtlichem Gefolge zu Pferde; wurden von Ihrer Majestät in Preussen empfangen, und passirten die ganze Linie. Bey einem jeden Regiment wurden im Vorbeyziehen die Pauken und Trommeln geschlagen, präsentirt, und von den Officiers mit dem Degen und Espontons salutirt. Sobald die Hohen Herrschafften sich hierauf vor die Mitte der Fronte gestellt, wurde in der nachfolgenden Ordnung nach den Canonen exerciret.

Das 1. Signal bestunde aus 3. Canonen-Schüssen, und bedeutete: Gebt Acht.

Das 2. Signal war 1. Canonen-Schuß, und bedeutete: Das Bataillon soll exerciren.

Das 3. Signal 1. Canonen-Schuß: Präsentiret das Gewehr, das Gewehr flach, Pfannen-Deckel ab und geladen.

Das 4. signal 1. Canonen-Schuß: Die Bataillons schliessen sich zum Chargiren.

Das 5. Signal 1. Canonen-Schuß: Das erste Albrechtische Bataillon bleibt stehen, die andern 19. Bataillons machen rechts um.

Das 6. Signal war 1. Canonen-Schuß: March bedeutend.

Als diese Losung gegeben, vereinigten sich die sämtlichen Regimenter, daß kein Raum zwischen den Bataillons bliebe. Sobald das andere Bataillon von Albrecht stund, machte es gleich Fronte, imgleichen so wie das erste Bataillon von Gersdorff, bis auf das letzte von Borek. Die Regimenter von Prinz Friedrich und Cron-Prinz aber, machten mit viere rechts um, und marchirten bis an den linken Flügel vom andern Bataillon vom Borkischen Regiment. Als sie 20. Schritte davon waren, machten sie mit viere links um, und richteten sich wieder.

Das 7. Signal 3. Canonen-Schüsse, war mit Pelotons auf der Stelle 3. mahl zu chargiren, hernach mit Divisions auf der Stelle, und als das Pelotons Feuer vorbey, fieng sogleich das Divisions-Feuer ohne weiteres Signal an.

Das 8. Signal 3. Canonen-Schüsse, war mit Pelotons- und Divisions-Feuer im Herausrücken chargiret.

Das

Das 9. Signal 1. Canon=Schuß, war March, alsdenn die ganze Linie sowohl Cavallerie als Infanterie im avanciren, ganz sachte marchirte.

Das 10. Signal aus 3. Canon=Schüssen war, mit Pelotons und Divisions im avanciren zu chargiren.

Das 11. Signal 1. Canon=Schuß, bedeutete Halt. Die General-Wachtmeisters besichtigten indessen, ob ein Bataillon zu weit heraus oder zurück stund, und veranstalteten, daß die Linie gerade gehalten wurde.

Das 12. Signal 1. Canon=Schuß, vor die Infanterie rechts umkehrt euch, und vor die Cavallerie mit viere rechts umkehrt euch.

Das 13. Signal 1. Canon=Schuß: March.

Das 14. Signal 3. Canon=Schüsse, war mit Pelotons und Divisions im retiriren zu chargiren.

Das 15. Signal war 1. Canon=Schuß: Halt.

Das 16. Signal 1. Canon=Schuß: Front. March.

Das 17. Signal 1. Canon=Schuß: Halt.

Das 18. Signal 1. Canon=Schuß: Das erste Bataillon links, das andere rechts um, March, Front. Indessen blieb die Cavallerie stehen, und richtete sich.

Das 19. Signal 1. Canon=Schuß, auf dieses wurde das geschwinde Quarrée gemacht.

Das 20. Signal 1. Canon=Schuß, mit allen 4. Flanquen zu marchiren.

Das 21. Signal 1. Canon=Schuß: bedeutete Halt.

Das 22. Signal 3. Canon=Schüsse, das Hecke-Neuer drey-mahl durch zu machen.

Das 23. Signal 1. Canon=Schuß: Das Regiment zu formiren.

Das 24. Signal 3. Canon=Schüsse: mit ganzen Flanquen auf der Stelle zu chargiren.

Das 25. Signal: das erste Bataillon rechts, das andere links um, March, Front. Indessen gaben die General Wachtmeisters darauf acht, daß jedes Regiment wie seine Brigade recht zu stehen kam.

Das 26. Signal 12. Canon=Schüsse, auf dieses fieng das Regiment Gens d'Armes bis auf des Cron-Prinzens Regiment. Bataillon durch Bataillon an, eine General-Salve zu geben. Bey der Infanterie fiel das erste Glied nieder, und die andern rückten an, hiebey commandirten die Obrist-Wachtmeistere. Sobald die salve von Regiment zu Regiment, auf das genaueste gegeben war, schlugen die Tambours Lermen, die Gemeinen la-

beten mit der größten Geschwindigkeit wieder, und als sie das Gewehr auf die Schulter genommen, wurde kein Spiel mehr gerühret.

Das 27. Signal 12. Canon-Schüsse, auf diese wurde die zweyte Salve gegeben, wie vorhin.

Das 28. Signal 12. Canonen-Schüsse: Wurde die dritte Salve gegeben, und alsdenn das Gewehr auf die Schulter genommen ward.

Das 29. Signal 1. Canon-Schuß. Auf dieses machten die beyden Regimenter Cavallerie auf den linken Flügel mit viereu links um. Das andere Bataillon von Albrecht bis auf das letzte Bataillon von Borck, machten gleichfalls links um.

Das 30. Signal 1. Canon-Schuß: March. Sie marchirten hierauf geschlossen auf ihren vorigen Platz. Sobald jedes Bataillon stunde wo es stehen sollte, machte es Front. Das andere Bataillon von Albrecht fieng zu erst Front zu machen, und hernach die übrigen nach einander, bis auf das letzte Bataillon von Borck.

Das 31. Signal 1. Canon-Schuß: Rechts und links um, March, Front. Da sich ein jedes hierauf in seiner vorigen Distance öffnete.

Das 32. Signal 3. Canonen-Schüsse: Präsentiret das Gewehr, schultert, die drey vordersten Glieder, rechts umkehret euch zum abmarchiren. Die Cavallerie machte hierauf mit 4. rechts um, ausgenommen der erste Zug von den Gens d'Armes blieb stehen.

So bald Ihre Majestät von Pohlen und Preussen nebst des Königl. Prinzens Hoheit vom Pferde gestiegen, und sich Ihre Majestät von Pohlen, bey dem rechten Flügel der Armée auf einen Feld-Stuhl gesetzt, fiengen die Regimenter an nach einander bey Ihnen vorbeey zu marchiren, welches die sämtlichen Hohen Herrschafften bis zu Ende abwarteten, und sodann in die Stadt fuhren und sich auf das Schloß begaben, allwo von Ihrer Königl. Majestät in Pohlen alle anwesende Generals und Chefs der Preussischen Armée, an 2. Tafeln in Dero Zimmern tractiret wurden. Als etwas Merckwürdiges ist noch zu erinnern, das Ihre Excellence die Gräfin Orzelska in einem roth seidenen und mit Gold besetzten Manns-Habit und dem Orden vom weissen Adler, der Revue zu Pferde beygewohnt. Nachdem die Hohen Herrschafften abgefahren, zogen alle Regimenter in derjenigen Ordnung, in welcher sie hinaus marchiret, wiederum über den Rücksdorffischen Damm, durch das Cöpnickische Thor, in die Stadt, und so durch die breite Strasse über den grossen Parade-Platz. Sobald sie die Brücke bey dem

dem Pommeranthen Hause passiret, brachte jedes Regiment Fuß = Volk seine Fahnen und Standarten nach Hause, und giengen auseinander. Die Artillerie aber wurde wiederum in das Zeug-Haus gebracht.

Dienstags den 1. Junii Vormittage fuhren Ihre Königl. Majestät von Pohlen auf einer ganz neu-erfindenen kostbaren Sommer-Kutsche in der Stadt herum. Zu Mittage speiseten dieselben nebst Ihrer Majestät dem König von Preussen, Ihre Durchl. dem Prinzen von Weissenfels und Lubomirsky, dem Cabinets-Minister Lagnasco, dem General Vottum und dem Graf Dönhof bey Ihrer Excellence dem Staats- und Kriegs-Minister und General Lieutenant von Grumbkow. Nach der Tafel beschenkten Ihre Königl. Majestät von Pohlen dessen Frau Gemahlin mit einem sehr kostbaren Ring, und dessen ältesten Herrn Sohn machten sie zum Wittmeister unter Dero Leib-Guarde zu Pferd. Sie begaben sich hierauf nach Ihrer Majestät der Königin Lust-Haus Mon-Bijou, und ließen daselbst unvermerkt auf dem Nacht-Tisch einen sehr kostbaren Aufsatz von Dreßdner mit massiv Gold gearbeitetem Porcellain setzen, und verehren der Castellantin dieses Gartens 12. Ducaten. Nach diesem verfügten sich Ihre Majestät nach des höchstseeligen Marggraff Philips Frau Wittibe Hoheit Pallais, um Derselben die Visite zu geben. Ihre Hoheit empfingen Dieselben unten an der Kutsche mit einer grossen Menge von Dames und Cavalliers, und führten Ihre Majestät in Dero Zimmer, allwo sie sich eine geraume Zeit unterhielten. Auf den Abend tractirten Ihre Hoheit in Dero zu diesem Ende ungemein schönen Laub- und Blumen-Bereif ausgezierten grossen Orangerie Hause, an einer für 36. derer vornehmsten Personen zugereichten Haupt-Tafel, und die übrigen Gäste in dem kleineren Orangerie Haus, an 2. andern Tafeln auf das köstlichste. Ihre Hoheit der Königl. Prinz von Pohlen hatten zu Mittage bey des würcklichen geheimen Staats-Ministri Herrn von Creutz Excellence gespeiset, darauf Sie gleichfals dem Ball bey Ihrer Hoheit der verwittibten Frau Marggräfin beywohneten.

Wittwochs den 2. Junii passirten die Gens d'Armes nebst 3. andern Regimentern, als Kron-Prinz, Prinz Friedrich, und Vottum, in Beyseyn beyder Königl. Majestäten die special-Revüe, und machten ihre Exercicia zu Pferd und Fuß auf das vollkommenste. Zu Mittage wurden die sämtlichen hohen Herrschaften und vornehmen Bedienten von Ihrer Excellenz dem Herrn General von Nagmer, als Chef der Gens d'Armes, auf dem

so genannten Schützen-Platz vor dem Leipziger Thor, in 7. hierzu erbaueten Lust-Häusern, auf das köstlichste tractiret, und lieffen sich bey den Gesundheiten 4. Chöre Trompeten und Pauken, welche in 4. zwischen gedachten Häusern befindlichen Laub-Hütten stunden, auf das angenehmste hören. Nach der Tafel erklärten Ihro Majestät der König von Preussen besagte Se. Excellenz zu Dero Feld-Marschall, und den bisherigen Herrn Obristen Linger von der Artillerie, zu Dero General-Major. Abends speiseten die hohen Herrschaften in Dero Zimmern. Über dieses ist bey diesem Tage noch zu erinnern, daß Ihro Majestät dem Könige von Pohlen, von Ihro Majestät dem Könige von Preussen ein sehr kostbares Bernstein-Cabinet verehret worden, welches Ihro Majestät sogleich durch einen Dero Hof-Jubilier Herrn Köhler einpacken und nach Dresden senden lassen. Es wird solches, wegen der daran befindlichen Seltenheiten der Kunst und Natur von Kennern für etwas nie gesehenes und unschätzbares gehalten.

Donnerstags den 3. Junii früh um 7. Uhr hatten Ihro Königl. Majestät und Ihro Hoheit der Königl. Prinz die hohe, Gnade den, wegen seiner verwunderungswürdigen und allen Glauben übersteigenden Geschwindigkeit in der teutschen Poesie berühmten Herrn Schönmann, Prediger an der St. Georgen Kirche bey Berlin, und Wit-Gliede der Königl. Societät der Wissenschaften, vor sich kommen zu lassen. Ihro Königl. Majestät geruhten ihm ein Thema von dem bevorstehenden Canonen-Schiessen, und Ihro Hoheit ein anderes von dem ehmaligen Churfürsten von Sachsen Mauritius aufzugeben; welche er beyde alsobald mit den auserlesensten Gedancken in gebundener Rede ex tempore ausführte, und bey seinem Abtritt aller hohen Gnade versichert wurde. Die sämtlichen hohen Herrschaften verfügten sich hierauf nach dem eine halbe Stunde von der Stadt an dem Wege nach Potsdam angestellten Canonen-Schiessen und Bomben-Werffen.

Es war daselbst eine mit 9. halben Carthauen besetzte Batterie von Fachinen, und eine von Erde aufgeworfene und mit 9. viereckigt, mit weissem Kalk umschrenckten Löchern errichtete Wand, als dem Ziele, befindlich. Daneben stand eine andere Batterie, die mit 6. Mortiers besetzt war, aus welchen, so bald die Canonen abgefeuert worden, nach den an verschiedenen Orten eingesteckten Bäumen Bomben und Feuer-Kugeln gespielt wurde.

Als die sämtlichen Hohen Herrschaften dieser Kriegs-Ubung bey einer Stunde mit sonderbahrem Vergnügen zugefahn, begaben sie sich wiederum in die Stadt auf das Schloß. Zu Mittage fuhren beyde Majestäten nach den Gersdorffischen Garten, allwo sie von Sr. Excellenz dem Herrn General Feldzeugmeister Grafen von Seckendorff tractirt wurden. Als sie im Hinausfahren auf der Stralauer-Strasse das grosse Friedrichs-Hospital und Waisen-Haus, worinnen über 600. Personen erhalten werden, passireten, hatte der Inspector desselben Herr Bürger, die Waisen-Knaben mit ihren Lehr-Meistern in 2. Reihen um das ganze Haus, die allerkleinsten unter das Portal, und die Invaliden hinter denselben auf den Hof, gestellt, welche alle zusammen mit gleichem Huthabnehmen ihre Schuldigkeit beobachteten; welche gute Ordnung mit gnädigen Augen angesehen wurde. Ihro Hoheit der Königl. Prinz speiseten zu Mittage bey Sr. Excellenz dem Staats-minister von Kniphausen. Nachmittage begaben sich die sämtlichen Hohen Herrschaften nach Mon. Bijou, woselbst Sie von Ihro Majestät der Königin nebst einer grossen Menge von Dames und Cavaliers beyder Höfe auf das kostbareste bewirthet, und bey der Tafel mit einer überaus angenehmen Music vergnügt wurden.

Freytags den 4. Junii speisete Ihro Königl. Majestät von Pohlen zu Mittage auf der Serviette in Ders Zimmern, und Abends nebst Ihro Königl. Majestät von Preussen, des Königl. Prinzens von Pohlen Hoheit, Ihro Durchl. dem Prinzen von Weissenfels, und Lubomirski, dem Grafen von Seckendorff, Mannteuffel, und Lagnasco, an der Maschinen-Tafel. Abends um 10. Uhr fuhren beyde Könige, ihro Majestät die Königin nebst Ders Prinzessinnen, des Königl. Pohlischen Prinzens, und der Margrafen Albrecht und Carl Ludewigs Hoheiten, unter Begleitung von mehr als tausend Kutschen in den vornehmsten Strassen herum, die Illuminationen der Stadt in hohen Flugschein zu nehmen.

Unter währendem Zug wurde von den Thürmen musiciret, und in der Kloster-Strasse auf der Reformirten Parochial-Kirche das Glocken-Spiel geschlagen.

Sowol die allzugrosse Menge derer Häuser einer so weitläufftigen Stadt, als auch der vorgesezte Raum dieser Blätter, verbietet uns allhier alles mit genauen Umständen zu beschreiben; Daher uns der Leser schon Beyfall nicht entziehen wird, wenn wir ihm nur diejenigen Erfindungen mittheilen, welche durch Bilder den Anschauenden ein Nachdenken und Vergnügen erwecket.

Vor Ihro Excellenz des Heern Feld-Marschalls Grafen von War-
tensleben Hause dem Zeug-Hause gegen über, sahe man an dem mit grü-
nem Tannen-Reiß umwundenen und mit vielen Lampen besetzten Gerüste,
in der Perspective 2. Palläste, in der Mitte derselben stand eine Pyramide,
worauf ein weisser und ein schwarzer gekrönter Adler saß, mit der Bey-
schrift:

JVNGIMVS AVGVSTAS SVB AMICO
FOEDERE SEDES.

Oben zur Rechten waren die 2. Sächsischen Chur-Schwerdter Kreuzweis
gelegt. Auf denselben ruhte eine mit dem Sächsischen Rauten-Crank
umwundene Welt-Kugel, welche oben an statt des Kreuzes der Stern des
weissen Adler-Ordens zierete. Dieses alles war mit dem blauen Ordens-
Bande umschlungen, dessen Kreuz in der Mitte herab hieng. Zur Lin-
cken waren unter einer Krone der Königliche und der Chur-Scepter von
Preussen und Brandenburg, gleichfalls in ein Kreuz gelegt, und mit dem
Orange Band des schwarzen Adler-Ordens zusammen gebunden, dessen
blaues Kreuz abhingend zu sehen war. Die ganze Vorstellung war mit
einer Zierrath von Trophäen umschlossen.

Die Herren Kauffleute Splitzerber und Daun, hatten vor ihrer hin-
ter dem Pack-Hofe gelegenen Behausung ein Gerüste mit folgenden Sinn-
Bildern aufrichten lassen. Das Haupt-Bild stellte 3. Pyramiden vor.
Auf der Spitze der mittelften und längsten, lagen oben 2. Schwerdter, ein
Scepter und ein Regiments-Staab, und auf denselben die Pohlische und
Preussische Cronen. Auf der mittlern Abtheilung derselben sahe man einen
schwarzen und weissen Adler nebst beyder Königl. Majestäten Nahmen und
Bildnissen, und unter denenselben den Wittelkind, den Stamm-Vater
des Sächsischen Hauses mit der Uberschrift:

Selden kommen von Selden.

Auf dem Säulen-Stul war zur Linken ein nach der Sonnen-fliegender
junger Adler, mit der Uberschrift:

Tugend siehet nicht auf Jahre.

Und zur Rechten ein Elephante, mit der Uberschrift:

Wie meine Stärcke, so meine Tugend.

In denen auf der Seite stehenden Rasen, präsentireten sich 2. Cypressen-Bäume, und auf denselben die Rahmen der beyden Königlichen Prinzen. In der untersten Abtheilung der Illumination stunden auf jeder Seite 2. Corinthische Säulen, in der Mitte eine aufgeschlagene Zelt-Decke, und in dem Perspectiv 3. Canonen, vor welchen einige Kugeln, und auf denselben eine brennende Bombe lag, mit der Überschrift:

VIVANT.

Auf der rechten Seite dieses Gerüsts eine Ehren-Säule, auf welcher die Sonne zwey gekrönte und brennende Herzen bestrahlete, mit der Überschrift:

Erwärmet von oben.

In dem Piedestal eine gekrönte Säule mit der Überschrift:

Stüzet sich auf die Ehre.

Auf der andern Seite erstlich ein Spring-Brunnen, in welchem eine Hand das Wasser aufhielte, mit der Überschrift:

Machet nur stärcker.

Zweitens eine liegende Trommel, mit der Überschrift:

Ohne den Klang ist's uns nichts nütze.

Drittens zwey brennende Fackeln, mit der Überschrift:

Sie leuchten des Nachts.

Viertens zwey zusammen gebundene Anker, mit der Überschrift:

Die Säule der Ehren.

Ben dem Herrn Raht Mirdelio, auf dem Werder. Erstlich: Orpheus wie er sitzend auf einem Clavecin spielet, Apollo aber auf einer Harffe mit einzustimmen scheint, zusammen gestellt, unter dem gekrönten und abgelehnten Pavillon des Königl. Preussischen Wapen-Zierraths, worüber der beyden Könige Majest. Majest. F. A. R. und F. W. R. mit einem Orangen-und Rauten-Zweig umfassete Mahmens-Züge gesetzt waren, mit der Überschrift:

**HARMONICVS CONCORDIAE
CONCENTVS.**

Zweytens: Mars und Minerva in ihrer gewöhnlichen Kleidung, Lanzen und Schilden zum Füßen, so bewillkommend sich freudig einander die rechte-Hand geben; davon jener in der linken-Hand das aus dem Sächsischen Wapen gelehnte, mit dem Raute-Zweig umgebene Ehre-Schwerdt: Dieser aber den aus dem Brandenburgischen Wapen geborgten, mit einem Orangen-Zweig umflochtenen Scepter Creuzweis über das andere hielte, mit der Beschrift:

AMICA CONJUNCTIO.

Drittens: Eine aus den Wolcken hervorscheinende Sonne, welche durch ihren Schein die auf der Erde wachsende Blumen und Kräuter erwärmet und fruchtbar machet, mit der Überschrift:

GAUDIA REGIS LAETIFICANT SVBDITOS.

In der Illumination, so vor die Königl. Douane in einem mit grünen Tannen-Reiß geflochtenen und mit gläsernen Lampen besetzten grossen Gerüste, durch den Herrn Geh. Krieges-Raht und Accise-Director Reinhardt angestellt worden, war zu sehen, wie Ceres und Mercurius, zwischen dem Pohnischen und Preussischen Adler gestellt, (und davon der weisse Adler einen Palm-Zweig, der schwarze aber einen Lorbeer-Cranz im Munde trugen,) mit einander über die Oeconomie und das Commercium, als wodurch hauptsächlich der Reichthum und Wohlstand der Länder befördert wird, besprechen; Die Ceres schüttet ihr Horn des Ueberflusses aus, Mercurius zeigt auf die neben ihm liegenden Kauffmanns-Güter, hinter denen ein Pack-Wagen, und auf dem vorbeystießenden Fluß ein beladenes Schiff zu sehen. Hinter denen beyden Adlern sahe man Tropheem von allerley Waffen. Oben über dem Gemälde stand:

DITAT CONJUNCTIO TERRAS.

Unter dem Gemälde war:

Da diese beyde gut es mit einander meinen,
Muß Sieg und Ueberfluß ihr Volck und Land bescheinen.

In der Wittwe Schmidts Haus auf dem Werder, bey dem Herrn Geh. Raht Cannler, ein auf einen Säulen-Stuhl gesetzter, wie eine Kelch-Echaale gebildeter, und mit dem Preussischen und Sächsischen Wapen gezielter Spring-Brunn, in welchen 2. Tritonen das Wasser aus ihren Hör-
nern

uern bliesen, welches sich auf dem Boden mit 2. Schiff=bahren Flüssen vereinigte, mit der Überschrift:

VNITI POPVLIS VBERIORA DAMVS.

In eben diesem Hause, bey dem Herrn Geh. Krieges=Rath Klinggräf, oben 2. nach der Sonne fliegende gekrönte Adler, mit der Überschrift:

CONCORDIA IVNCTI.

In der Mitte 2. geharnischte Arme, ein Schwert und einen Scepter Kreuzweis haltend, mit der Überschrift:

OPTIME CONVENIVNT.

Unten 2. verkehrt stehende Füll=Hörner, mit der Überschrift:

FELICITAS PVBLICA.

In Sr. Excell. des Herrn General Grafen von Finckensteins Hause, waren alle Fenster samt dem Thür=Gerüst des Hauses mit vielen grossen gläsernen Lampen illuminiret; über der Hauf=Thüre waren die Buchstaben F. A. R. und F. W. R. darüber eine grosse Krone mit dem Reichs=Apffel, unter dem Rahmen der beyden Könige aber: VIVANT. Alles dieses war von lauter gläsernen kleinen Lampen, deren hierzu allein über 400. Stück gebraucht worden, vorgestellt. An jeder Seite des Hauses neben der Thüre stand eine grüne Pyramide in allem 17. Fuß hoch voller gläsernen Lampen, auf deren einem Piedestal der Königl. Pohlische Ordens=Stern, und auf dem andern Piedestal der Königl. Preussische Ordens=Stern, an beyden Seiten gemahlet zu sehen war.

Vor Sr. Excellenz des Herrn Staats=Ministers von Ilgen Hause, ein mit Tannen=Reiß beschlagenes und mit vielen Lampen erleuchtetes Gerüste, das mittelste Haupt=Bild zeigte einen Altar, worauf zwey rothe sammete Kissen, auf welchen zur rechten die zwey Chur=Sächsische Schwerdter, zur linken, der Chur=Brandenburgische Scepter und Schwert, mit der Beschrift:

MAJESTATE SVFFVLTA. ET ARMIS.

Über dieses zwey Cornua Copia, mit der Beschrift:

FELIX. CONCORDIA. REGVM.

Noch höher ein Regen-Bogen, mit der Überschrift:

FVTVRI NVNCIA. SVDI.

Zur rechten Seite zwey Helden in Romanischen Kleidern mit Königlichen Kronen zu Pferde, und Etandarten in den Händen, worinnen die Pohlische und Preussische Adler zu sehen. Vor denselben präsencirte sich eine Fortresse, aus deren Thor ein verhülletes Frauen-Zimmer kommend, in tieffster Submission eine Etandarte zu deren Füßen legete, mit der Beyschrift:

PEPERIT ALIQVANDO VICTORIAM FOEDVS,
CVR NON ET PORRO QVOQVE DARET.

Über dieses ein Bienen-Korb, woraus Bienen aus und ein ziehen, dabey auch Blumen sich präsenciren, mit der Beyschrift:

AMARA IN DVLCIA VERSA.

Zur linken Seite, ein Piedestal. worauf eine Wase mit einem Orange-Baum, woran Blüthe, halbreiffe, und reife Früchte, mit der Beyschrift:

FLORENTE VNO, MATVRESCIT ALTER.

Über dieses zwey gekrönte Adler, nach einem Ziel fliegende, der weisse zur rechten, der schwarze zur linken, mit der Beyschrift:

NON IMPEDIT DIVERSVS COLOR
AMOREM.

Bei Ihro Excell. dem Herrn Ober-Stallmeister von Syberg, ein Altar, auf welchem ein rothes und brennendes Herze von 2. Nymphen gehalten wurde, mit der Überschrift:

SALVETE, VALETE, GAUDETE SERENIS-
SIMI, ET GRATI QVI HIC ESTIS
HOSPITES.

Unterschrift:

HOLOCAVSTVM FIDELITATIS VEL POST
CINERES PERENNATVRAE AVGVSTIS
SACRVN,

Unter dieses:

VIVANT FLOREANT AVGESCANT ET LAETENT
VESTRAE BINA REGIAE DOMVS.

An der Gertraudter - Brücke bey dem Tanzmeister Herrn Helms,
No. 1. Mars auf einem Postement. Hinter demselben 2. Adler, die mit ih-
ren Flügeln verschiedene Waffen bedeckten, m. d. Uberschrift:

Was zweyer Adler Flügel decken,
Kan Nord, Süd, Ost und West erschrecken.

No. 2. Zu Ehren Ihro Majestät der Königin: Ein Drangen-Baum mit
so viel Früchten, als Königl. Prinzen und Prinzessinnen am Leben sind;
Bey demselben die Pallas, auf deren Schild das Lüneburgische Pferd
zu sehen war, in der linken Hand eine Gieß-Kanne haltend, und mit der
rechten nach den Früchten des Baumes weisend, m. d. Uberschrift:

Glänge güldne Preussen, Krone, wachse, theure
Königin!
Siehe deine Früchte prängen und nimm tausend
Seegen hin.

No. 3. Zur linken zu Ehren Ihro Hoheiten den beyden Königl. Prinzen:
Ein Tisch mit einer Hermelin-Decke, auf demselben ein rothes Kissen,
worauf 2. Lorbeer-Kronen, und 2. durcheinander geschlungene Palm-Zweige
lagen, über diesen 2. zusammen geschlagene Hände, m. d. Uberschrift:

Goldnes Band zwey junger Selden,
Fama soll das Lob vermelden.

No. 4. Ein Arm eine Krone aus den Wolcken haltend, m. d. Uberschrift:

VIVAT REX POLONIAE.

No. 5. Ein Arm mit der Preussischen Krone, mit der Uberschrift:

VIVAT REX BORVSSIAE.

In der Brüder-Strasse, vor Gr. Excell. des Herrn Geh. Staats-
und Krieges-Raths von Hapen Hause, sahe man ein mit Tannen-Reiß
beschlagenes und mit vielen Lampen gezieres grosses Gerüste, mit folgenden
Bil-

Bildern: Der Gott Confus, welcher bey denen Alten als ein Vorkerber derer geheimen Rathschläge angebetet wurde: Als einen sehr alten Mann sich auf ein verschlossen Buch legend, neben sich habend einen Sphynx, welcher das scharffe Nachdenken vorstellet, dunckele und zweifelhaffte Sachen zu erörtern; wie auch ein Kind, so den Finger auf den Mund legete, die Verschwiegenheit in geheimen Sachen anzudeuten; Über dem Confu schwebete eine Fama, welche den Nahmen beyder Majestäten mit einem Lorbeer-Cranz bekrönet empor hielte; unter ihrer Posaune schwebete ein Zettel, auf welchem zu lesen:

VIRTVTI PRAEMIVM PONIT.

Der Confus befohl gleichsam der unter ihm sitzenden Eintracht, daß sie die Sächsischen Schwerdtter mit dem Preussischen Scepter durch einen festen Knoten mit einander verknüpffe, mit der Uberschrift:

SOLVERE QVIS TENTET?
RVMPERE QVIS AVDEAT?

Unter dem ganzen Gemälde waren folgende Verse zu lesen:

So will Vertraulichkeit den festen Knoten binden,
Wer trennet dieses starcke Band?
Wo ist das Schwerdt, wo ist die Sand?
Kein Alexander darff sich dessen unterwinden.

Die Königl. Societät der Wissenschaften, stellte in dem Le Conti- schen Hause vor: Im Haupt-Stücke die sitzende Wohlfahrt vor einem Altar, auf welchen eine den Bildnissen des Esculapii und der Salutis von den Römern beygefügte Schlange hervor kriechet. Im perspectiv ein Tempel, über welchem ein in der Luft schwebender Adler S. S. R. B. ab- werks gezeichnet, diese Worte auf einem Zettel hält:

SALVTI AVGVSTORVM.

In dem ersten Fenster eine Erd-Kugel, auf deren Thier-Creyse die beyden Himmels-Gestirne Phœbus und Jupiter in den Zwillingen zusammen kom- men, welche Constellation sich gleich um diese Zeit eräugnet, in d. Uberschrift:

CONJUNCTIO FAVSTA.

In dem andern Fenster 2. Adler, so in die Sonne sehen, mit der Überschrift:

QVAM BENE CONVENIVNT.

In dem dritten Fenster in der Entfernung ein Zeug-Haus; vor welcher die Pallas stehet, mit der Überschrift:

IN PACE DE BELLO.

In dem vierten Fenster: Eine Sonnen-Blume, welche sich mit verschiedenen Sproßlingen nach der seitwärts stehendem Sonnen richtet, mit der Überschrift:

JVVAT ASPECTVS.

Über diese hat gedachte Königl. Societät an Ihro Königl. Majestät von Pohlen noch eine andere Erfindung in der gedruckten, und bey Ambrosius Hauden zu habenden Erklärung, der vorstehenden Illumination, gerichtet. Sie ist so sinnreich, daß wir dem Leser einen Wohlgefallen zu erwecken gedencken, wenn wir sie unserer Beschreibung gleichfalls einverleiben. Sie bestehet in einer Eintheilung der verschiedenen Verrichtungen der Societät. Anfänglich zeigt sich das Bild der Natur bey einem mit Feuer versehenen Altar, mit der Überschrift:

SALVTI PVBLICAE.

d. i.

Wann nur AVGVSTVS blüht, so ist dem Lande wohl.
Das wünschet die Natur und daß Er leben soll.

Welche Erfindung aus einer grossen Römischen Münze der Kayserin FAVSTINÆ genommen.

Weiter zeigt sich die Mathematic mit einer Stern-Crone, wodurch die ASTRONOMIE angedeutet wird, einen Winkel-Maas in der einen Hand haltend, in der andern aber einen Zettel, mit der Aufschrift: C. annos oder hundert Jahre, welchen Wunsch die Römer vor die Gesundheit der löblich regierenden Kayser abzustatten pflegten. d. i.

AVGVSTVS sey vergnügt und mehre sich an Jahren,
Daß mit dem L. und X. sich vier mahl Dehen paaren.

E

Die

Die Architectur hat einen Riß in der Hand, worauf ein Triumph-
Bogen abgebildet, mit der Überschrift:

ET TRIVMPHALES MEDITATVR ANNOS!

^{d. i.}
Du bist AVGVSTEN gleich in allem, was ich schau,
Was Wunder, daß ich DJR auch Ehren-Pforten bau.

Hiernächst zeigt sich die HISTORIE, welche die Feder sincken läßt,
mit der Überschrift:

Quis poterit narrare Tuos REX MAGNE TRIVMPHOS!

^{d. i.}
Der Thaten sind zu viel, drum halt ich mich nur still.
Ich schreibe, was ich kan, doch nicht so, wie ich will!

Zuletzt zeigt sich die Deutsche Sprache, Dicht-Kunst und Wohlredens-
heit in dreyen Personen, mit der Überschrift:

VESTRAS COMPESCITE LINGVAS.

Oberwärts flieget eine FAMA mit des Königs Nahmen, und der Übers-
chrift:

ASTRIS ADJVNGERE FAS EST!

^{d. i.}
Ihr seyd mir viel zu schwach AVGVSTENS Lob zu singen,
Ich kan Desselben Ruhm biß an die Sterne bringen.

Auf der breiten Strasse, bey des Herrn Ober-Stallmeisters von
Schwerin Excell. vor dem Königl. Stall ein hohes mit Buschwerck ge-
zieretes Gerüste; Das Haupt-Stück an demselben die beyden Könige auf
einem mit 4. Pferden bespannten und von einem Königl. Pavillon bedeck-
ten Triumph-Wagen, der König von Pohlen auf Romanischen, der Kö-
nig von Preussen auf die neuere Art geharnischt. Auf beyden Seiten der
Pferde ein geharnischter Mann, mit der Überschrift:

GLORIA PANDIT ITER.

Die Neben-Stücke auf jeder Seiten, bestanden aus Antiquen oder Rö-
mischen Trophéen,

Bei dem Herrn Obristen von Kröcher, ein Gerüste mit Laub-Werk und diesen Bildern. No. 1. Als auf dem Haupt-Stücke war zu sehen: Die Victoria auf einer Wolken sitzend mit mancherley Kriegs-Geräthe umgeben, als Fahnen, Standarten, Spontons, Geschütze, Pauken etc. An dem einem Arm hatte sie einen Lorbeer-Cranz. In der einen Hand führte sie eine Lanze, und mit der andern hielt sie eine sehr weit herab hangende Rolle Papier, auf welcher zu lesen gewesen:

SALVETE CAESARES!

Den Monarchen- und Helden-Stand beyder Majestäten dadurch anzudeuten; und dann, in teutscher Sprache:

**Seyd gegrüßet Ihr großmächtigsten Freunde
der Tapfferkeit.**

Auf der einen Seite dieser Rolle Papier stunde Mars, und auf der andern Hercules; ganz unten an derselben aber lag ein grosser Bär.

No. 2. Zeigte einen Granat-Äpfel-Baum mit seinen Früchten, und unten an solchem lag ein gedoppeltes Cornu Copiae oder Horn des Uberschusses, weil man sich dessen, und derer Granaten, bey Vorbildung der Einnahme gemeinlich zu bedienen pfleget. Um den Granat-Äpfel-Baum herum lasse man die Worte:

Grünet, blühet und wachset allezeit.

An einer jedweden Ecke des Gemäldes stunde ein F. auf die Nahmen der beyden Könige und beyden Königl. Prinzen zielende. Auf der einen Seite des Stammes sahe man ein S. und auf der andern ein D. den Nahmen der Königin andeutende. Oben aus den Wolken giengen zwey Hände heraus, welche mit einander eine Krone hielten.

No. 3. Führte oben in der Luft eine hell-strahlende Sonne. Unter der Sonne sahe man zwey Famen, die einen mit Laubwerk gezierten ovalen Schild hielten. Auf demselben lasse man die Worte:

**VIVANT die hohen Säupter, welche anjago so ver-
gnügt allhier beysammen sind!**

Aus der Posaune einer jedweden Fama gieng das Wort VIVANT! ebenfalls heraus. Das von denen beyden Famen gehaltene Schild ruhete zu gleicher Zeit auf einem Cameel. Dieses Cameel wurde von einem Mohren geführt, und von einem andern Mohren begleitet.

No. 4. Kam der Jupiter, auf einem Adler, der seine natürliche Farbe hatte, aus den Wolcken herfür. Auf seinem Haupte hatte er eine Krone, und in der linken Hand einen Scepter; in der rechten aber einen dreyfachen Donner-Keil. Aus den Wolcken fuhren ebenfalls noch etliche Donner-Keile herab. Der Adler führte einen Zettel in seinen Klauen, auf welchem zu lesen gewesen:

Es bleibe die Einigkeit unzertrennt!

Unter diesen Worten:

**TRIVMPH rufft jetzt die halbe Welt,
Dieweil der blasse Neid gefallen.**

Ganz unten sahe man den Neid liegen.

No. 5. Sah man eine Ehren-Säule der Beständigkeit. Solche Säule bekam oben die Gestalt eines Menschen, mit einem Brust-Harnisch angethan, und einen Lorbeer-Kranz auf dem Haupt habende. Mit denen Händen hielt sie sich an Ringe, die aus dem Himmel hervor giengen. Auf dem Postament der Säule, oder deren untersten Theil, las man die Worte:

Beständig und unveränderlich.

Ganz unten war ein Drache auf der Erde, welcher Feuer gegen diese Ehren-Säule ausspie, die gleichfals auch von den vier Winden angeblasen wurde.

An der Königl. Ritter-Academie, welche in allen Fenstern, sowol oben als unten, hell illuminiret war, präsentirten sich oben bey dem Herrn Statthalter von Bär folgende vier Sinn-Bilder, als:

1) Ein Garten mit vielerley Blumen, welche der Monat Junius hervor zu bringen pfleget, worinnen in grossen Figuren die Gerechtigkeit und der Friede sich umarmend küßten, mit der Unterschrift:

Schöne Zeit.

2.) Der Königl. Pohlische weisse, und der Königl. Preussische schwarze Adler, beyde gekrönt, und jeder auf der Brust den Nahmen seines Königes führend, mit den Worten:

**Majestas proxima Cælo,
FRIDRICI, Vestra perpes in stirpe perennet!**

3.) Zweere

3.) Zweene Harnische mit vielerley Waffen umgeben, auf welche ein güldener Regen vom Himmel herab fiel, mit dieser Erklärung:

QVID NON JVNCTA DONANT?

4.) Die Einigkeit auf einem Postement stehend, und in der rechten Hand eine Lanze, in der linken aber eine Schlange, als einen Circul, haltend, mit der Beyschrift:

NOVI FOEDERIS AETERNITAS.

Bey dem Herrn General-Major von Schulenburg. Ein grünes mit Lampen besetztes hohes Gerüste mit diesem Bilde: Mars und Hercules zwischen sich habende einen Altar des Friedens, auf welchem ein Feuer zum Opffer brennete, hinter dem Altar stunde die Eintracht, welche durch einen blauen Band des Herculis Keule und Martis Spieß an einander band, über dem Hercule und Marte auf einem in Wolcken schwebenden Zettel stand:

NORMAM PRAEBERE AVGVSTIS.

Neben diesem Zettul schwebete die Fama blasend mit einer Posaunen, und einen Sternen-Cranz, als die Crone der Ewigkeit, mit der rechten Hand in der Höhe haltend, über welcher geschrieben:

IUSTVM TRIBVIT PRAEMIVM.

Neben der Fama, ein in Wolcken fliegendes Kind, so einen Kranz von Palmen-und Lorbeer-Zweigen der Crone der Ewigkeit beysüget. In dem unteren Stockwercke waren vor 4. Fenstern die Anfangs Buchstaben Sr. Majestät von Pohlen, nemlich F. A. R. P. zu sehen.

Bey dem Königl. Hoff-Sattler Herrn Heinrich von der Laar.

No. 1. Apollo, wie er die Sonnen-Pferde regieret, mit der Beyschrift:

Son Eclat va par tout le monde.

No. 2. Dieser führt nur eine Sonne,
Unser König aber zwey,
Pohlens Preussens Lust und Wonne,
Aber daß es eine sey,

E 3

Macht 4

Macht der reine Liebes-Brand;
Der diß hohe Paar verband,
Wenn der Summel ihren Schein,
Doch nur liesse ewig seyn!

No. 3. C'est la grace d'un Roi, m'eleve.

No. 4. Grosser Könia, Preussens Wonne,
Deiner Länder Zier und Lust,
Und auch meine Glückes-Sonne,
Mein Serg ist sich wohl bewußt,
Daß Dein Strahl, der mir gewogen,
Aus dem Staube mich gezogen,
Daß er mich im fremden Lande,
Dreim mich Dein Befehl geschickt,
Und auch hier am Spreen-Strande,
Hat durch seine Huld erquicket.
Siehe mein geringes Opfer,
Das Dir meine Pflicht gethan,
Meinen Danck-ergebnen Willen,
Mit genädgen Blicken an.

Bey dem Herrn Geheimten Rakt von Pulian.

No. 1.) Das Pohlische und Preußische gekrönte Wapen. Über denselben zwey ein Herz umfassende Hände mit einem Lorbeer-Kranz umgeben, mit der Beyschrift:

— — MVNDIQUE PER AVRAS
IBIMVS.

No. 2.) Pallas, mit der Überschrift:

LITTERIS.

No. 3.) Mars, mit der Unterschrift:

ARMIS.

No. 4.

No. 4.) Die Klugheit, in der rechten einen mit einer Schlange umwundenen Spiegel haltend, mit der Überschrift:

PRVDENTIA REGNANTE.

No. 5.) Die Tapferkeit, in der rechten eine Lanze, in der linken ein Schild haltend, mit der Überschrift:

FORTIS NON METVIT.

In des Hoff-Brodeurs Herrn Barthens Hause.

1.) Präsentirte sich in dem mittelsten Fenster ein Regen-Bogen, in welchem beyder Majestäten Mahne, worüber eine Krone von einer aus den Wolcken gestreckten Hand gehalten war. Unter dem Regen-Bogen befand sich zwischen zweyen Pyramiden, deren Spitzen biß an den Regen-Bogen reichten, die Welt-Kugel auf einem Quadrat mit der Inscription:

COELVM VOS REDDAT INVINCIBILES.

- 2.) Rechter Hand dieses Gemähldes in dem Neben-Fenster, waren Armatüren mit dem Pohlnischen Adler und Ordens-Stern. Und
- 3.) Linker Hand in dem Neben-Fenster Armatüren mit dem Preussischen Adler und Ordens-Stern.
- 4.) Über diese drey Gemähldes in einem Fenster war abgemahlet, die Sonne, wornach rechter Hand der Königl. Pohlnische und linker Hand der Königl. Preussische Adler flogen.

Vor Sr. Excell. des Herrn Geh. Staats- und Krieger-Raths von Bierecks Hause: Ein mit Buschwerck und Lampen geziertes hohes Gerüst, in dessen Mitte oben zwey mit Kronen und Scepter gezielte und gegen einander fliegende Adler, unter demjenigen, so den Pohlnischen andeutete, stunden diese Worte:

CONCOLORE ANIMO.

Unter dem Preussischen aber:

CANDORE INTERNO.

Zwischen beyden Adlern stunde das Wort:

IUNGVN TVR.

In der Mitten stünde ein mit Festons von allerhand Blumen-behängeter Römischer Altar, worauf ein zu Ehren grosser Heiden brennendes Feuer zu sehen. An dem Fuß des Altars aber waren diese Worte:

VOTIS INCENDIMVS.

Unten auf der einen Seite, die mit einem Helm gekrönte und bewaffnete Pallas, hinter dem Schilde sahen einige Städte hervor, m. d. Beyschrift:

SECVRI.

Auf der andern Seite die Göttin des Friedens, welche in der einen Hand ein Büschel Kornähren, in der andern aber einen Del-Zweig führte, zu ihren Füßen lag ein Cornu Copiz. Hinter derselben sahen einige Städte hervor, mit der Beyschrift:

TRANQVILL.

Vor des würckl. Erats-Ministri und Ober-Schenkens von Schlippensbachs Excell. Hause, wurde in einem mit Tanger umwundenen Gerüste präsentiret beyder Könige Majestäten Bildnisse, in mehr als Lebens-Grösse mit Harnischen und Chur-Mänteln angethan, und die Ordens-Bänder umhambende, welche die Hände auf einem Altar liegen hatten. Hinter dem Altar stand die Concordia, die in der rechten Hand einen Lorbeer- und Granaten-Zweig mit drey Granat-Äpfeln, mit der lincken aber ein auf dem Altar ruhendes Cornu Copiz, und die zwey Bänder, nemlich ein blaues und orangens, womit die am Altar befindliche weisse und schwarze Adler, und die beyde Schilder mit beyderseitigen Chur-Wapen an denen Ecken desselben verknüpffet waren, hielt. Am Fusse des Altars lasen man die Worte:

VNITI LITANT.

Über beyder Könige Majestäten Majestäten schwebete der Mercurius aus den Wolcken kommende, der in der rechten Hand sein Caducée, mit der lincken aber eine Auriflamme hielt. Darauf die Confirmation Ihrer Delleins in einem Chronogramme zu lesen war:

DII. ANNVENTES. CONFIRMANT. COEPTAQVE.
VESTRA. FORTVNABVNT.

Über

Über dem Mercurio war die Sonne nebst einem Theil von dem Zodiaco, darinnen das Zeichen der Zwillinge, als das Zeichen des May-Monaths, in welchem Se. Königl. Majestät von Pohlen das Licht der Welt erblicket, und die erfreulichste glücklichste Zusammenkunfft in Potsdam gesehen, zu sehen mit der Uberschrift:

FAVSTISSIMIS OMINIBVS.

Das Gerüste gieng bis an das Dach, und war mit gläsernen Lampen, so unten mit allerhand farbigem Wasser angefüllet waren, in schönster Ordnung behangen.

Die Fenster waren alle mit Lampen illuminiret, unter welchen in denen von der zweyten Etage die 6. Buchstaben F. A. R. P. E. S. von kleinen Lampen brannten, und umher mit grossen gläsernen vorgedachter massen zubereiteten umgeben waren.

Bey Sr. Excell. dem Herrn General-Feld-Marschall von Rakmer, Eine Krieger-*Armatur* auf einem Postement vorstellend, über dasselbe zwey aus den Wolcken ragende Arme, so einander die Hände gaben, welche ein grüner Lorbeer-Zweig umschloß. Noch etwas erhobener præsenciret sich eine grosse Königl. Krone, mit der Uberschrift:

IUNGANTVR IN AEVVM.

In dem Vor-Hause, so mit grünem Reif beschlagen, und mit schönen Armen-Leuchtern behängt war, stunde das Chor Trompeten und Pauken von den Gens d'Armes, welche Se. Excell. als Obrister commandiren, und ließ sich, wie die Hohen Herrschaften vorbeý fuhren, auf das trefflichste hören.

Bey dem Herrn Secretair Renard und Herrn Raht Roupert.

No. 1. Zwey Cronen, mit zusammengeschlagenen Händen, und die gezogene Mahnen der zweyen Könige, mit der Uberschrift:

L'union fait fleurir les Etats.

No. 2. Ein Engel, der Victoria bließ, nebst dem schwarzen Adler mit Scepter und Kron, mit der Beschrift:

Vive, vive FREDERIC WILHELM nôtre tres gracieux
souverain cheri & redouté de toute la terre.

Unten war eine Krieger-*Armatur*.

No. 3. Stellte die Handlung und Rauffmannschafft in fahrenden Fracht-
Wagen, und Einyackung der Wahren vor, mit der Uberschrift:

Le Commerce fait vivre le public & enrichit l'état.

No. 4. Verschiedene Häuser, und bürgerliche Wohnungen, zielend auf
die allergnädigste Königl. Aufnehmung der Französischen Flücht-
linge, mit der Beyschrift:

Ezech. 28. v. 26.

**HABITABVNT IN EA SECVRI ET AEDI-
FICABVNT DOMOS.**

Bey des seel. Hoff-Kürschners Meist. Köppens Frau Wittbe.

No. 1. Die geschlungene und von 2. Löwen gehaltene gekrönte Mahnen
beyder Königl. Majestäten.

No. 2. Zwey brennende mit dem Buchstaben F. bezeichnete Herzen, welche
von zweyen Adlern an einer Kette in die Höhe gezogen wurden.

No. 3. Wie Fein und lieblich ist's, daß Brüder
Friedlich bey einander Wohnen.

In der Strahlauer Straffe bey dem Herrn Geh. Racht Schindler.
In dem einen Fenster rechter Hand präsentirte sich Jupiter und Mercurius,
auf zwey Felsen mitten im tobenden Meer, das Ungeßüm dieser Welt an-
zeigende. Aus den Wolcken kam eine Hand, welche ihnen Cron,
Scepter und Schwerdt mit einem Lorbeer-Cranz umgeben, darreichete,
die andere Hand schüttete das Horn alles Ueberflusses über sie aus, mit
der Uberschrift:

Empfahet und genießet die Früchte der Tapferkeit!

Die beyden Götter reichten einander ihre Cronen, auch die aus deren Eins-
tracht fließende Wohlthaten, und vereinigten sich, indem sie ihre Cronen
verbunden, mit der Beyschrift:

Der nährend Friede, blühe beständig bey uns!

In dem andern Fenster linker Hand präsentirte sich eine aufgerichtete
Ehren-Säule, dem fremden Gast zu Ehren, auf welcher Cron, Scepter
und Schwerdt auf einem roht sammeten Kissen lagen; Unten bey der
Ehren-

Ehren-Säule und auf der rechten Seite der Friede, und auf der linken die Eintracht. Der Friede hatte in seiner rechten Hand einen Palm-Zweig, und in der linken einen mit allerhand Kostbarkeiten angefüllten Becher: Die Eintracht hatte einen Rosen-Zweig in der rechten, und zwey vereinigte Herzen in der linken Hand: Oben über der Ehren-Säule auf einem in der Luft schwebenden Zettel, stunden die Worte:

 Bey dem frohen Glantz der Cronen,
Unten aber unter dem Frieden und Eintracht, annoch diese Worte:
 Werden Fried und Eintracht wohnen.

Ausser diesen, ist sowol das übrige Theil dieses sehr breiten Hauses, von unten bis oben mit sehr vielen gläsernen Lampen illuminiret, als auch die Tiefe desselben, so bey 400. Fuß ist, mit vielen grünen-perspectivisch gesetzten, und in grosser Anzahl gläsernen Lampen garnirten Pyramiden und Bogens, auch in dem Hause mit Orangerie und Taxis gezieret gewesen, dermassen, daß wegen so außerordentlicher Tiefe und Vielheit der Lampen, nicht nur der Prospect sehr angenehm, sondern auch die Länge fast nicht abzusehen war.

In der Kloster-Strasse, bey dem Herrn Gehehnten Rast Schlüter, auf jeder Seiten eines illuminirten Portals, war zwischen zweyen Römischen Säulen eine Nische, in der zur rechten Hand stand der Friede, in jeder Hand einen Del-Zweig haltend, und zur linken Hand die Isis, so auf jedem Arm ein Frucht-Horn hielt, jener hatte zur Unterschrift:

DABIT ALTERA PLVRES

Und diese:

NON SVFFICIT VNVM.

Über dem Frieden unter dem Gebilde die Flora zwischen zweyen Cronen, welche sie mit Blumen bestreuet, mit der Überschrift:

SINE SPINIS.

Und linker Hand über der Isis das Glück zwischen zwey gekrönten Säulen angefesselt, worüber geschrieben:

VT FIXA SEDE MORETVR;

Über dem Gebälcke in der Attique zur rechten Hand auf einem Tische ein Schwerdt und Scepter mit Palmen und Lorbeern bewunden, Creuzweise über einander, mit der Überschrift:

TVENTVR ET ORNANT,

Und zur linken Hand ein Orange-Baum mit reiffen Früchten und voller Blüte, mit der Überschrift:

REM ET SPEM.

Über dem Fronton die Fama, in der rechten Hand Sr. Königl. Majestät von Pohlen gezogenen Rahmen mit einer Krone haltend, und im Fronton die Inscription zu lesen:

FRIDERICO AVGVSTO

REGI POLONIAR. ET. ELECT. SAXONIAE. FORTI.
BENEFICO. FELICI. HOSPITI. GRATISSIMO.
PACEM. SALVTEM. VBERTATEM.

Durch das Portal sahe man in dem Hause auf beyden Seiten wechselsweise gesetzete Lorbeer-Bäume und Pyramiden von Lampen, in der Ferne Sr. Königl. Majestät von Pohlen gezogenen Rahmen und eine Krone darüber von Lampen zusammen gesetzt.

Bey dem Herrn Geh. Raht Duram.

No. 1. Neptunus auf einem Schiffe, in welches die Wellen schlugen, und dessen Flagge den weissen und schwarzen Adler zum Zeichen hatte, in der Rechten das Ruder und in der Linken den Dreyzack haltend, mit der Überschrift:

PROCELLAS SPERNIT ET VNDAS.

Unter dem Bilde war dieses Chronostichon zu lesen:

Ras, arger Aeol, tobt ihr erbohte VWellen!
EVch fVrcht ICH lzo nIcht ihr könnt kein Zlehl
Mir stellen.

No. 2. Ein verschlossener Tempel, über dessen Thüre stand:

JANO SACRVM.

In der Luft flog die Fama mit diesem lateinischen Vers:

NVLLA DIES PACEM VOBIS NEC FOEDERA
RVMPET.

No. 3. Ein Altar mit aufsteigender Flamme, und der Überschrift:

VOTIS LVCET.

Unter demselben:

Ist VVVnscht VWas spreChen kan.
SEHR nIM es gnäDlG an.

Bey dem Herrn Geh. Finanz- und Domainen- Racht Graben
waren zwey Sinn- Bilder:

- 1.) Zweene Thur- Hüthe auf Polstern, aus deren einem ein Schwerdt, so Chur- Sachsen, aus dem andern aber ein Scepter, so Chur- Brandenburg führet, in die Höhe gingen und in der Mitte vereinigt und verbunden, die Spitzen derselben aber und zwar jede mit einer Königs- Krone gezieret waren, mit der Überschrift:

BENE CONVENIUNT MAJESTAS ET AMOR.

Ovidius:

Non bene conveniunt nec in una sede morantur
Majestas & Amor

Daß aus Hüten Kronen wachsen,
Zeiget Brandenburg und Sachsen,
Schwerdt und Scepter hat zum Lohn
Von dem Hochtsten eine Cron.

- 2.) Die Gerechtigkeit und der Friede, welche sich umarmen. Die Gerechtigkeit hatte in der rechten Hand ein Schwerdt, und in der linken eine Wagschaale, der Friede aber in der rechten einen Oliven- Zweig, und in der linken ein mit Überfluß gefülltes Horn. Die Überschrift war:

OPTIMA AMICITIA.

Bev dem Herrn Geh. Rath Tieffenbach.

- No. 1. Das Friedens-Bild, in der einen Hand haltend ein Cornu Copiae, in der andern eine angestockte Fackel, womit sie Krieger-Baffen verbrannte, welches der Meid, so sie bey dem Mantel fassend daran zu verhindern trachtete, über denselben ein blühendes Ungewitter.
- No. 2. Der Nahme FRIDERICVS AVGVSTVS, grün und roth mit einer Erone.

No. 3. Eben dasselbe.

- No. 4. Die Göttin Pomona, auf einem von Löwen gezogenen Wagen sitzend, reichte einen Rosen-Zweig, so den Monat Junius bedeutete, an einen Engel, der ihr einen Zweig mit Kirschen dafür zustellte, m. d. U.

OMNIA PRAESENTI TANTO NVNC
HOSPITE GAUDENT.

An dem Pallast Sr. Excell. des dirigirenden Staats-Ministri, Herrn von Creutz, waren an der Fronte illuminiret 30. Fenster, theils mit Gemälden theils mit Lampen, derer Illuminations waren sieben, und im mittlern Stock befindlich das Haupt-Stück, so auf den Vorsprung des Balcons gesetzt, 12. Fuß breit und 18. Fuß hoch war, sahe man gebildet den Castor und Pollux auf den Wolcken sitzend wie sie sich einander die Hände gaben; über ihnen waren in einer an dem oberen Theil der Architectur hangenden goldenen Medaillon, die Bildnisse beyder Majestäten von Pohlen und Preussen zu sehen; Über der Medaillon waren die Insignia der Chur-Sachsen und Brandenburg, mitten unter Lorbeern und Palmen-Zweigen, welche beyde Chur-Häuser erworben haben, gestellt. Unter diesem Stücke war die Inscription:

ANIMO CONJVNCTI FRATERNO.

Zu beyden Seiten des Balcons, in denen nechst daran stossenden Fenstern sahe man die beyden Insignia der Kron Pohlen und Preussen, so auf rohten sammeten Küssen lagen und von denen Strahlen, derer auf sie scheinenden Sonnen erleuchtet wurden. Die Pohlische hatte zur Unterschrift:

SIT FAVSTVM.

Und die Königliche Preussische:

SIT FELIX.

In

In zweyen anderen zur rechten und linken Seiten, waren die geschnungene Rahmen derer Majestäten, jeder besonders in Cränken von Palmen und Lorbeeren gestellt. Über dem Rahmen Sr. Majestät von Pohlen war geschrieben:

INCLARESAT ET VIGEAT MAGIS MAGISQVE.

Und über Sr. Majestät in Preussen Rahmen:

ACCRESCAT IN AEVVM.

Endlich in denen beyden äussersten Fenstern waren placirt, zwey aus allerhand feindlichen Spoliis formirte Tropheen, unter dem zur rechten lasse man:

GLORIA SAXONIAE

Und unter dem zur linken:

DELICIAE PRUSSIAE.

Alle zehn Fenster des unteren Stockwercks waren angefüllet mit hellbronnenden grossen Lampen, welche in jedem Fenster, eine noch nie gesehene Art von Figuren nach Grottesco Art darstellten. Zur gänglichen Illumination dieses Pallastes, sind bey nahe 3000. Lampen gebraucht worden.

Vor dem Königl. Lager-Hause war eine Ehren-Pforte von grünem Tanager errichtet, auf deren vier Pfeilern vier Vasen stunden, in der Mitte hat in einer Einfassung Sr. Königl. Majestät in Pohlen hoher Name, und oben drüber eine Königl. Krone sich präsentiret, unten aber im Piedestal war zu lesen:

VIVANT AVGVSTI HOSPITES.

Zu beyden Seiten in denen Nischen, stunden zwey gewapnete mit Speissen versehene Statuen, von dieser Ehren-Pforte gieng ein 4. Fuß hohes Geslände, ebenmäßig von grünem Tanager, jede Seite 180. Fuß lang, worauf 30. Pyramiden wechselsweise mit Cronen und Pohlenischen weissen Adlern gezieret, in gleicher Distanz gesetzt sich befunden.

Bei dem Hoff-Sticker Herr Tohmisen, eine Lauber-Hütte halb von Feigen-Baum halb von Weinstock, darunter die beyden Könige gekrönt mit Darreichung der Hände sassen, mit der Überschrift:

**Wann Landes-Väter sich conjungiren,
So können die Untertanen triumphiren.**

Zur

Zur Rechten der Pohnische Ordens-Stern, darüber:

Vivat FRID. AUGUST. Rex Pol.

Zur Lincken der Preussische schwarze Adler-Orden, darüber:

Vivat FRID. WILHELM. Rex Pruss.

Im dritten Stocck waren Pyramiden reichlich mit Lichtern ausgezieret.

In eben diesem Hause bey Herrn Gold-Arbeiter Dammann, Minerva und Vulcanus zwey Medaillen mit beyder Majestäten Bildniß in den Händen haltend. In der Entfernung sahe man zwey Statuen. Die Unterschrift bestund in diesen Zeilen:

Wie alle die Freude im Mahlen und Tichten erringen,
So trachte ich Dero Bildniß in Erz und Gold be-
ständig der Nach-Welt zu bringen.

Auf der Königs-Strasse, an dem Pallatio Sr. Excell. des würcklich dirigirenden Erats-Ministri von Ratsch, war in der Mitte der Faciade, ein groß Gemählde, 10. Fuß breit und 18. Fuß hoch, darinnen ein Antiquer Altar, auf welchem eine Welt-Kugel gelegen, welcher von zweyen Sternen erster Grösse, beschienen ward, mit der Überschrift:

REDEANT SATURNIA REGNA.

In zweyen Seiten-Fenstern waren erstlich die zwey Sächsischen Schwerd-ter, und zweytens der Preussische Scepter, jedes im Kranz von Palmen und Lorbeern eingefast und von ihren Kronen bekrönet, dargestellt, unter denen Schwerdtern stand:

COERCENT ET TVENTVR.

Und unter dem Preussischen Scepter stand:

IUS STATVIT LEGESQVE VIRIS.

Ben dem Herrn Geh. Racht Piper war die unterste und oberste Etage mit Lampen, die mittelfte aber mit folgenden Sinn-Bildern illuminiret:

- 1.) War ein Arm aus den Wolcken, ein Cornu Copiæ haltend, über 2. in den Wolcken zu stehende Kronen, und 4. in einander geschlungene Hände, unter welchen des Pohnischen Reuters und das Sächsische Schwerdt

Schwerdt mit den Preussischen und Märcischen Sceptern Creuz-
weise lagen, mit der Überschrift:

AVGVSTORVM CONCORDIA.

- 2.) Die Sicherheit mit einem Cranz von Lorbeer-Zweigen auf dem Haupte,
in der linken Hand einen Spieß und in der rechten einen Schild,
worinnen die Worte:

BELLO PARATVR.

- 3.) Ein weißer und schwarzer fliegender Adler, unter denselben zwey Chur-
Hütze auf rothen sammeten Küssen, und auf einem Alter liegend, m. d. W.

CONVNCTIO FIRMAT.

- 4.) Der Friede, mit einem Oel-Zweige in der rechten Hand, und mit ei-
nem Cranz von gleichen Zweigen auf dem Kopffe, auf dem Schilde:

OPTIMA RERVM.

- 5.) Der Pohnische geharnischte silberne Reuter auf dem Schilde, um
das doppelte Creuz der Sächsischen Rauten-Cranz, mit der Übersch.

STRENVE ET CAVTE.

Illumination vor Sr. Excell. des Herrn General-Lieutenant Baron
von Löbens Hause.

- No. 1. In der Haupt-Illumination waren zu sehen die beyden Könige im
Römischen Habit, die sich einander die Hände gaben, m. d. Beysch.

Dis Band ist ewig.

- No. 2. Zwey alte gekrönte Adler, als ein schwarzer und ein weißer, die
nach der Sonne flogen, und denen zwey junge von gleichen Far-
ben, doch ohne Kronen, folgten, mit der Überschrift:

Wir folgen auch.

- No. 3. Die beyden Adler wieder, die in ihren Schnäbeln den Sächsischen
Rauten-Cranz nach dem Himmel trugen, mit der Beyschrift:

So steigt man recht.

- No. 4. Die beyden sich umarmende Churfürstenthümer in ihren Chur-
Habiten, und um solche zu unterscheiden, schwebte über Sachsen der
Pohl-

Pohlische, und über Brandenburg der Preussische Adler. Über denselben stunde 1473. als die Jahr-Zahl der berühmten Erb-Verbrüderung, mit der Überschrift:

Alte Liebe rostet nicht.

No. 5. Sah man einen jungen Herculem, der in der rechten Hand eine Crone, in der linken aber seine Keule hielt, mit der Überschrift:

Wer wagt's?

Bey dem Herrn Hoff-Rath und Burgermeister Koch.

- 1.) In dem Hause durch, bis nach dem Hoff, eine mit Tanager und grünem Laubwerck von 16. Fuß hoch aufgerichtete Allée und 70. Fuß lang, perspectivisch gemacht, in derselben waren etliche 40. Wand-Leuchters mit Lichtern besetzt, in der Mitte hieng eine Crone, welche einen Hirsch vorstellte, rundum mit Lichtern umgeben, welcher sich in einem Spiegel repräsentirte, am Ende dieser Allée ward eine Pyramide mit Lampen zu sehen.
- 2.) Torne am Eingange des Hauses, zwey weiß gemahlte, mit blauen Gewändern umgebene, und einen grünen Rauten = Kranz umhabende Statuen, welche die zwey Königl. Wapen in beyden Händen haltend hatten.
- 3.) Präsentirte sich auf dem Flur, so lang die Allée war, ein Garten mit natürlichen Blumen gezieret, die Rabatten waren schwarz, und auf beyden Seiten, mit mehr dann 300. Lampen eingefasset, die Mitte der Allée war mit weißem Sande angefüllet. Die untersten Fenster, waren mit Lampen, Pyramiden = weise illuminiret. Die obersten aber in gerader Linien.

Vor Sr. Excell. des Staats = Ministers und General - Lieutenants Herrn von Grumbkows Pallast, welcher mit vielen Lampen illuminiret, war ein hohes mit Tanager und Lampen gezieretes Gerüste mit diesem Bilde. Hercules mit einer Löwen = Haut umgeben, und Mars in einem Harnisch gekleidet, gaben einander die Hände, zu den Füßen des ersten lag seine Keule, und bey dem andern ein Schild mit einem Regiments = Staab. Unter denselben stunden die Worte:

QVID JVNCTI NON MOLIANTVR?

In

In dem Bogen über diesem Bilde sahe man zwey sich in die Höhe schwingende und einen Sieges-Cranz in den Schnäbeln haltende Adler, mit der Überschrift:

AD VTRVMQVE PARATI.

Die Einfassung bestund aus altem und neuem Krieges-Geräthe zusammen gesetzten Siegs-Zeichen.

Bey dem Hof-Wachs-Bleicher Herr Strengen, in dem untersten Stockwerke, war in der Mitte ein grosses Portal, zu beyden Seiten 2. Säulen und eine Gallerie, oben drüber Archirektur. In dem Portal war eine lebendige Wasser-Kunst, auf welcher allerhand Stück prazentiret werden konnten; Die überschrift oben im Schilde war:

So viel Tropffen sich ergiessen,
Müsse Fried und Seegen fliessen.

In dem hintersten Bogen des Portals eine blühende Aloe, m. d. Beysch.

Eine Aloe blüht alle hundert Jahr,
Dier Friedrich vivant immerdar.

Auf der Seite zur rechten Hand auf einem Piedestal des Königes von Pohlen Nahme F. A. im Zug, mit einem Palm-Zweig umgeben, und die Königl. Krone darüber, die Überschrift war:

Er grüne wie Palmen.

Oben drüber der Pohnische weisse Adler versilbert, in dem Piedestal stund:

VIVAT VNVS.

Zur linken Hand des Königes von Preussen Nahme F. W. im Zug, mit Krone und Palm-Zweig umgeben, mit der Überschrift:

Er wachse wie Cedern.

Im Piedestal stund:

VIVAT ALTERQVE.

Oben drüber war der Königl. Preussische schwarze Adler, ganz zuvorderst auf der Rüstung vier weisse Wand-Lichter.

Bey des Juden Moses Salomons Wittwe, die Göttin der Blumen Flora, unter der Gestalt eines angenehmen Frauen-Zimmers mit einer Krone von schönen Blumen, überall mit Blumen umgeben, welche gleichsam einen freundlichen Blick auf die zwey daneben stehende verbundene Adler that. Daneben der weisse Pohlische Adler gekrönt, mit einem Schwerdt in der Klau zur rechten Hand, und der schwarze Preussische Adler mit einer Krone, den Scepter haltende zur linken Hand, wie sie beyde die Schnäbel zusammen fügen, und sich gleichsam küssen. Über der Flora, war diese Schrift:

Wie lieblich ist's, wann die Nachbarn sich lieb haben:

Über den beyden Adlern diese:

Unter ihrem starcken Schutze
Steht der Länder Wohl im Flor.

Unter der Flora:

Ob ich Flora gleich der Zeiten
Angenehme Krone bin,
Übertrifft mich doch bey weiten
Preussens grosse Königin!

Über denen beyden Adlern:

Schwerdt und Scepter so regieren,
Ist ein himmlisch Eigenthum,
Und die Selden, die Sie führen,
Krönt ein wahrer Götter-Ruhm!

Der durch einige Zufälle unglücklich gewordene Jude Fränckel, in der Spandauer Strasse, hatte das Glück gehabt, zum Spott seiner Feinde, auf diesen Ismaelischen Einfall zu gerathen. In dem einzigen Fenster seiner Stube sahe man oben die Tafeln Moses, unter denselben 2. Kronen, welche mit einem Bande zusammen geknüpft waren, auf dem man diese Worte laß:

GOTT halt im Stand
Diß hohe Band.

Besser

Besser unten war diese bewegliche Figur zu sehen:

Obgleich Execution,

Dennoch Illumination.

Hiob

am 19.



Mit der Unterschrift:

Oben mein Freuden,
Unten mein Leiden.

Welches alles sehr herzbrechend anzuschauen war.

In der Heil. Geist-Strasse, im Königl. Joachimsthalischen Gymnasio.

No. 1. Zur Rechten Ihres Majestät der König von Pohlen in Lebens-Größe,
zur Linken eine Weibes-Person, so das Gymnasium vorstellte, zwis-
schen beyden ein brennender Altar, darunter aus dem Horatio die
Worte stunden:

PRAESENTI TIBI DEVOTOS LARGIMVR
HONORES,
LVCENTESQVE TVVM PER NOMEN PO-
NIMVS ARAS.

No. 2. Das Brust-Bild Ihres Majestät des Königs in Pohlen, mit der
Aufschrift:

APOLLINI MUSAGETAE.

Darunter:

HOC LVMINE OVANTES.

No. 3. Das Brust-Bild Sr. Majestät des Königs von Preussen, mit der Aufschrift:

HERCVLI MVSARVM.

Darunter:

HOC ROBORE TVTAE.

No. 4. Zwey aufgehende Sonnen, darunter:

AMICA SILENTIA MVSIS.

No. 5. Zwey Sterne in dem Mast-Baum eines Schiffes (Castor und Pollux) auf dessen Hinter-Theile die Pallas stund, mit der Beyschrift:

EXPEDIENT CVRSVSQVE DABVNT VENERATA SECVNDOS.

Aus Virgilio.

No. 6. Der Vogel Phoenix auf einer Erd-Kugel, mit der Beyschrift:

AETERNAE FELICITATI.

Am Wasser hinter dem Schlosse, bey dem Herrn Commissarius Nicolai.

No. 1. Eine Belagerung einer Stadt, mit der Unterschrift:

Dem Commando tapffer gefolgt.

In der Luft ein gekrönter schwarzer Adler in der Rechten einen Commando-Stab, in der Linken Donner-Keule haltend, mit der Überschrift:

EXEMPLA AVGENT VALOREM.

No. 2. Ein gezierter Säulen-Stuhl worauf unten die Worte zu lesen:

EX REDINTEGRATO FOEDERE PATRV.

Auf demselben in Palm-Zweige geschrenckte Schilder, auf welchen die Namens-Züge beyder Könige stunden. Unter denselben ein Scepter und ein Schwerdt, so mit dem Bande des herabhängenden schwarzen Adler-Ordens eingefasset waren. In der Luft sahe man zwey Arme, die ein geknüpfttes Band hielten, und über demselben eine Krone mit der Überschrift:

QVID NON SPEREMVS HAEREDES.

No. 3.

No. 3. Ein Feuer-Werck zu Wasser und Land, dessen Illumination ein gekröntes Schild, mit Ihro Majestät von Pohlen Namens-Zug, unter demselben die Schrift:

Hier zum Schertz, dort zum Ernst.

In der Luft ein gekrönter weißer Adler einen Scepter in der Rechten und Donner-Keule in der linken Klaue haltend, und der Überschrift:

HIC ILLUMINAT ALIBI FERIT.

Bey dem Herrn Ober-Mühlen-Inspector Eger auf dem Mühlen-Damm, im mittelften Stocke.

No. 1. Beyde Könige im Brust-Stücke, über jedem eine Krone.

No. 2. Zwey vereinigte Herzen über denselben eine Krone, und unten zwey Schlangen, mit der Überschrift:

Dem Neid zu Trug mit einander vereinigt.

No. 3. Ein Bienen-Korb, mit der Beyschrift:

Niemand weiß das Geheimniß.

No. 4. Der weiße und schwarze Adler nach der Sonne fliegend, mit der Beyschrift:

Nicht für sich sondern für andere.

No. 5. Eine Warte mit einer Kohl-Pfanne, und der Beyschrift:

Beleuchtet Wasser und Land.

Im untersten Stock, 6. Oval-Fenster zur Rechten:

Im 1ten Der weiße Adler mit der Krone.

Im 2ten A. worüber die Krone.

Im 3ten R. worüber die Krone.

Zur Linken:

Im 4ten Der schwarze Adler mit der Krone.

Im 5ten F. W. worüber die Krone.

Im 6ten R. worüber die Krone.

Weil

Weil uns Sr. Excell. des Herrn Ober-Stallmeisters von Cyberg oben p. 30. beschriebene Illumination unter dem Drucke dieser Blätter umständlicher zu Händen kommen, so haben wir sie hier nochmahls mittheilen wollen. Ein Tempel, darinnen auf einem Altar ein Herz brannte, welches zwei Tugenden, zur Rechten die Gottesfurcht und zur Linken die Glückseligkeit hielten. Am Fusse des Tempels stand diese Schrift:

HOLOCAVSTVM FIDELITATIS VEL POST
GINERES PERENNATVRAE AVGVSTIS
SACRVM.

Über dem Tempel schwebete die Fama in den Wolken, die mit der rechten Hand eine Posaune am Munde, mit der Linken aber eine AuriFlamme hielt, woraus das Bewillkommungs-Chronogramma zu lesen war:

SALVETE. VALETE. ET GAVDETE. SERENISSIMI. ET
GRATI. QVI. HIC. ESTIS. HOSPITES.

Unter dem Tempel etwas seitwärts, zur rechten war der Sächsische Kauten-Cranz mit einem von Palmen- und Lorbeer-Zweigen gewundenen Kranze umgeben, mit der Überschrift:

NVNQVAM MARCESCAT.

Zur linken der Brandenburgische Scepter in eben dergleichem Kranze mit dem Lemmate:

INCONCVSSVM PERENNET.

Am Fusse des Gemähldes war in einem Schilde folgender Chronogrammatischer Wunsch vor beyde allerhöchste Königliche Häuser zu lesen:

VIVANT. FLOREANT. AVGESCANT. ET. LAETENTVR.
BINA. REGIA. DOMVS.

Neben der Machine waren 2. Fenster, das zur rechten mit des Königs von Pohlen Majestät, das zur linken aber mit des Königs von Preussen Majestät Mahnen im Zuge und Kronen darüber, die übrigen alle mit vielen Lampen auf verschiedene Arten illuminiret, der Fuß und die Seiten der Machine mit grünem Tücher bekleidet.

Son-

Sonnabends den 7. Junii früh Morgens, ward in Gegenwart beyder Könige und beyder Kron-Pringen des Hn. Graf Dönhofens Infanterie-Regiment exerciret, und pafirte hierauf vor selbigem die Musterung. Zu Mittage speiseten beyde Königl. Majestäten bey gedachten Herrn Grafen in dem Krautischen Garten vor dem Strahlauer Thore. Abends war ein sehr grosser Ball bey Hofe in der grossen Gallerie, welchen Ihre Hoheit der Königl. Prinz von Pohlen, mit Ihrer Majestät der Königin von Preussen anfieng. Alle Staats-Zimmer waren dabey eröffnet und auf das prächtigste illuminiret. Beyde Könige nebst der Königin, beyde Kron-Pringen, die Prinzessinnen, und alle anwesende Prinzen und hohe Personen an die 96. nach dem Loose gefetzte Paar, speiseten an einer grossen Tafel, welche die Anfangs-Buchstaben Ihrer Königl. Majestät in Pohlen hohen Namens F. A. vorstellte, die übrige Gesellschaft von Dames und Cavalliers und andern hohen Bedienten beyder Höfe, wurden an 3. Neben-Tafeln auf das kostbahrste bewirtheet, und dauerte dieses Vergnügen sehr spät in die Nacht hinein.

Sonntags den 8ten Junii speiseten beyde Könige bey des Staats-Ministers Herrn von Creutz Excell., und Ihre Hoheit der Königl. Prinz bey Sr. Excell. dem Herrn General-Feld-zeugmeister Grafen von Seckendorff, welche nach der Tafel den Stall und die Karitäten-Kammer in hohen Augenschein nahmen. Nachmittage war das Wasser-Stechen und Springen der Hallorum, die sich um 1. Uhr in dem Thier-Garten versammelten, und sobald sie Befehl erhalten, in folgender Ordnung über den Parade-Platz und die Brücke, allwo für die Springer ein hohes mit Langer beschlagenes Gerüste aufgebauet worden, herein zogen, und alsdenn ihre Übungen in der Spree hinter dem Schlosse, sehen liessen.

1. Kessel-Paucker.
4. Schallmeyer
1. Fagottist.
1. Junge so die Paucken trug.
2. Platz-Knechte.
6. Vorsteher.
4. Jungfern.
4. Weiber.
1. Hauptmann.
1. Tambour.

3

4. Schwerdt-

4. Schwerdt-Träger.
1. Schild-Träger.
1. Waffenträger.
1. Fähnrich mit der Fahne.
4. Schwerdt-Träger.
9. Kleine Jungen.
1. Lieutenant so die Bade-Gäste führte.
1. Tambour.
8. Wasser-Steher.
1. Mohr.
4. Träger vor den Mohr.
2. Angekleidete Jungfern.
8. Wasser-Steher.
8. Kahn-Führer.
1. Lader-Officier.
8. Läderer.
1. Lieutenant.
1. Der Bruderschafts Bothe, so schloß.

Abends speiseten Ihre Königl. Majestät von Pohlen nebst den Pohlischen Dames bey des Herrn Generals von Lottums Excellenz. Ihre Königl. Hoheit aber, wohnten der grossen Gesellschaft und Tafel Ihrer Hoheit der verwittibten Frau Marggräfin bey, welche zu desto mehrer Ergötzlichkeit derer Hohen Gäste ihren Garten überaus schön illuminiren lassen, und nach aufgehobener Tafel einen Ball gaben.

Montags den 7. speiseten E. Königl. Majestät von Preussen bey des Holländischen Gesandten Herrn General Keppels Excell. in Gesellschaft vieler, sowol Pohlischer als Preussischer Ministern. Ihre Königl. Majestät von Pohlen waren zwar auch dazu eingeladen, weil sie sich aber Tages vorher etwas zu sehr bemühet hatten, und dahero ausruhen wolten, speiseten dieselben allein in ihrer Kammer, so wie Ihre Hoheit der Königl. Prinz bey Sr. Excell. dem Staats-Minister von Kunyphausen das Mittags-Mahl einnahmen. Abends war auf dem neuen Saale wiederum grosser Ball, auf eben die Art als er am Sonnabend gewesen, ausser daß nur 64. Paar nach dem Loose an der grossen Tafel gesessen.

Dienstags den 8. speiseten beyde Majestäten zusamt Ihrer Hoheit dem Königl. Prinzen von Pohlen, und verschiedenen Ministern bey des
Geh.

Geh. Staats-Ministers Herrn von Illgens Excellenz, welcher sie auf das köstlichste und kostbarste bewirthete. Nach der Tafel erhoben sich bey-
derseits Königl. Majestäten, und Königl. Hoheiten unter einer Bedeckung
von Gens d'Armes auf das Königliche Lust-Schloß Charlottenburg, wohin
sich bereits Ihro Majestät die Königin nebst denen Prinzessinnen und Ca-
valliers und Dames voraus begeben. Abends um 8. Uhr wurde daselbst ein
Ball angefangen, und die Tafel wiederum nach dem Vooze besetzt. Um
10. Uhr begaben sich die sämtlichen Hohen Herrschaften in den Garten,
das kostbare von dem Herrn General-Major von Ringer angegebene
Feuerwerk in denen für dieselben an dem Wasser aufgebauten Logen,
anzusehen.

Der Anfang wurde mit 30. Canonen-Schüssen gemacht, und alsdenn
unter einer unzähligen Menge von Raquetten und Lust-Kugeln, die erste
Vorstellung zu Ehren Ihro Königl. Majestät von Pohlen, in weißem
Feuer angezündet. Das Gerüste zu derselben war 125. Fuß hoch und 332.
Fuß breit. Oben war die Fama mit ihrer Trompete und dieser Schrift
zu sehen:

HIC GRATVS NOSTRIS SVCCESIT
SEDIBVS HOSPES.

Sier ist ein angenehmer Gast in unsre Wohnung ein-
gezogen.

Unter derselben, zwischen aufgerichteten Siegs-Zeichen und Königlichen
Nahmen, ein mit einer Krone gezielter Pavillon mit dem Pohnischen
Adler und Litthauischem Reuter mit dieser Unterschrift:

FRIDERICUS AUGUSTUS
REX POLONIAE
VIVAT, FLOREAT, PERENNET.

Friedrich August König von Pohlen, lebe, blühe und
beharre im Segen.

Auf der Seite zur Rechten die Staats-Klugheit, und an ihrem Postement
das Wort:

IMPERAT.

Sie befiehet.

Auf

Auf der andern Seit die Tapferkeit, mit dem Worte:

PERFICIT.

Sie führt es aus.

Unter der Staats-Klugheit die Eintracht, mit der Unterschrift:

VIGET.

Sie blühet.

Gegen über die Glückseeligkeit, mit der Unterschrift:

PERENNABIT.

Sie wird von steter Dauer seyn.

Unter der Eintracht der Kriegs-Gott zwischen seinen Waffen sitzend, mit der Unterschrift:

VIGILAT.

Er ist auf steter Suth.

Gegen ihn über der einen Drachen zu Boden tretende Hercules, mit der Unterschrift:

DOMVIT.

Er hat ihn bezwungen.

Sobald dieses unter stetem Canoniren, Lust-Kugeln-Werffen und Raquetten-Steigen ausgebrannt war, wurde das Zeichen aus 30. Canonen zur andern Vorstellung des Königl. Prinzens Hoheit zu Ehren gegeben. Das Gerüste dazu war 100. Fuß hoch und 140. Fuß breit, und bestund in einem Triumph-Bogen. In der Mitte sahe man im blauen Feuer zwischen zweyen Pyramiden unter einer Krone den Nahmens-Zug Ihro Hoheit und einen auf einem Altar stehenden und sich empor schwingenden jungen Adler, darzwischen diese Schrift zu lesen.

PATRIIS VIRTUTIBVS ARDET.

Es brennt in Ihm der Trieb der väterlichen Tugend.

In der Mitte der rechten Seite die zwey Chur-Sächsischen Schwerdter mit dem Chur-Huth, in einem Wapen-Schilde nebst der Unterschrift:

HOSTIBVS.

Zum Schutz gegen die Feinde.

In der zur linken der Sächsishe Nauten-Zweig, mit der Überschrift:

CIVIBVS.

Zum Heyl der Bürger.

Zu beyden Seiten vorwärts vier Säulen in weissem Feuer, mit dem Pohlenischen Ordens-Stern auf den Spitzen.

Nachdem wiederum 30. Canonen zur Loosung der dritten Vorstellung abgefeuert worden, präsentirte sich an einem 60. Fuß hoch und 196. Fuß breiten Gerüste, im blauen Feuer, unter stetem Lust-Feuer so wol in der Luft als auf dem Wasser, der nach Colchis des des goldenen Fließes halber schiffende Jason, Ihro Königl. Majestät von Pohlen vorstellend, auf einer von zweyen Meer-Pferden gezogenen Gondel. Über seinem Haupte sahe man diese Schrift:

VBI AMICVS IBI COLCHIS.

Wo ein Freund ist, da ist auch Colchis.

Oder:

Ein Freund ist so gut als der größte Schatz.

Ihm kam eine gleiche Vorstellung entgegen, Ihro Königl. Majestät von Preussen andeutend, welche Ihren Hohen Gast mit so ausnehmendem Vergnügen empfangen. Welches alles durch den hierzu besonders verfertigten sehr saubern Kupfer-Stich am besten kan vorstellig gemacht werden.

Der Schluß wurde wiederum mit einigen tausend 6. und mehr pfündigen Maquetten, 50-75. pfündigen Lust-Kugeln und 30. Canonen-Schüssen gemacht.

Die sämtlichen Hohen Herrschafften bezeigten über diese ausserordentlich kostbare Werke und derenglückliche Ausführung ein besonderes Vergnügen, und begaben sich hierauf wiederum in das Schloß, allwo bis sehr spät in die Nacht getanzt, und diese grosse Ergöcklichkeit geendigt wurde.

Mittwochs den 9. speiseten die Hohen Herrschaften zu Mittage bey-
sammen an der ordentlichen Oval-Tafel. Nachmittags lieffen eine
Bande Schwerdt-Tänzer ihre Kunst-Stücke sehen, worüber allesamt ein
besonderes Vergnügen spüren lieffen. Abends wurde in der grossen Bran-
gerie, welche mit vielen 100. Lichtern erleuchtet war, an 6. Tafeln, allwo
man sich nach dem Loose setzte, auf das köstlichste tractiret; Ferner ein
Balk, und unter demselben zugleich das Nacht-Schiessen gehalten. Bey
diesem letzteren sahe man bey jedem Zweck-Schuß eine Lust-Kugel in die
Höhe steigen. Die Gewinnste, welche von den Judicirern, Herrn von
Creutz, Ratsch und Holzendorff unter einem Chor Hautboisten überbracht
wurden, bestunden aus 70. Ducaten schweren Schau-Stücken, (deren
Gepräge oben bereits, bey dem Schnepper-Schiessen zu Potsdam be-
schrieben worden) und in Silber-Geschirr. Den ersten Gewinnst erhielt
ten Se. Excell. der Graf von Sachsen, und war eine vergoldete Feuers-
Gorge und Thee-Kessel. Den andern einige grosse Medaillen Ihro
Königl. Majestät von Pohlen. Den dritten eine grosse güldene Medaille
Se. Excell. der Herr General Bose; und den Crang Ihro Hoheit der
Königl. Prinz von Pohlen, bestehend in einer vergoldeten Schaale und
einer Medaille.

Beu diesem Tage ist noch zu dencken, daß als Ihro Königl. Majestät
von Pohlen mit Dero Gefolge den 29ten May von Spandau nach Ber-
lin gereiset, dieselben in der Jungfer-Herde ohnweit Berlin, unter einem
Kiehnens-Baum stille halten, sich einen Becher mit Wein geben lassen, und
mit solchem nicht nur Ihro Königl. Hoheit Dero Prinzen die Gesundheit
Ihro Majestät des Königes von Preussen zugebracht, sondern auch denen-
selben die beständige Freundschaft mit dem Königl. Hause Preussen be-
stens empfohlen. Ihro Hoheit haben hierauf diese Gesundheit mit getruncken,
und die Ihnen empfohlene hohe Freundschaft fest zu halten versprochen.

Als Er. Königl. Majestät in Preussen diese besondere Begebenheit
in Erfahrung gebracht, haben Dieselben ein innigstes Vergnügen dar-
über verspühren, und an diesem 9. Junii, biß zur Verfertigung eines dauer-
hafteren Denckmahls, an den gedachten Baum, welcher gleich von einem
Forst-Bedienten mit 3. Creutzen bezeichnet worden, eine rothe Tafel zum
Gedächtniß anslagen lassen. Man siehet auf derselben oben eine Königl.
Krone, welche von einem Arm aus den Wolcken und einem aufsteigen-
den weissen Adler gehalten wird. Unter demselben stehen folgende Verse
mit goldenen Buchstaben geschrieben; Der

Der König Friederich August hielt mit dem Sohne
Dem Folger seines Reichs der weissen Adler-Krone,
An diesem Orte still; sprach, wie er gnädig wolte,
Daß Er mit Preussen stets in Freundschaft leben solte.
Das hat Er zugesagt. Hierunter kanst du sehn,
Mein Leser! welchen Tag und Jahr es ist geschehn.
Gott gebe beyder Volck auch solchen Sinn und Geist,
Weil er uns allesamt zur Bruder-Liebe weist.

Den 29. May 1728.

Donnerstags den 10. Junii speiseten Ihre Majestät der König von
Pohlen alleine in Dero Zimmern. Abends wurde wiederum grosser Ball
gehalten, und in der Drangerie, welche mit vielen 100. Lichtern illumini-
ret, 200. Dames und Cavalliers an einer Tafel gespeiset. Ihre Maje-
stät der König von Pohlen und Ihre Majestät die Königin von Preussen
sassen etwas erhöht, so daß Sie die ganze Tafel, und die am Ende der-
selben starck illuminirte Fontaine im Gesichte hatten.

Freystags den 11. Junii wurde ein grosses Jagen oder Ausschiesßen,
auf der so genannten Jungfer-Heyde, ohnweit Charlottenburg gehalten,
nachdem vorher von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Jägermeister Baron
von Hertefeld alle gehörige Anstalt verfuget worden. Die allergnädigste
Herrschaft wurde von 12. in hellgrüner und mit Gold brodirter Kleidung
zu Pferde sitzenden Forst-Bedienten in den hierzu aufgeschlagenen
grünen Jagt-Schirm geführt; Bey dem Eintritt wurde von dem Se-
cretair des Herrn Ober-Jägermeisters, das im Zinhang befindliche Ge-
dichte übergeben. Nachdem das Jagen mit dem gewöhnlichen Jagt-
Geschrey er-finet, wurden unter Verfließung einiger Stunden, 400. Stück
Tannen-Wildprath 38. Stück wilde Gänse und 2. Füchse gefället. Nach
Endigung dieser Jagt, wurde die sämtliche Hohe Gesellschaft, welcher lau-
ter Forst-Bedienten aufwarteten, von vorgedachter Sr. Excellenz dem
Herrn Ober-Jägermeister, in einer mit grünem Zanger in- und auswendig
beschlagenen grossen Lauber-Hütte auf das kostbarste und köstlichste tracti-
ret. In derselben waren auf jeder Seite 6. Hirsch-Köpfe mit starcken
Stangen von 12. bis etliche 20. Enden, an jedem Ende der Lauber-Hütte
aber 7. Elends-Köpfe mit ungemein grossen Schauffeln, feste gemacht.

Die

Die Königl. etwas erhöhte Tafel, stellte die Figur eines halben Mondes vor, woran 24. Personen so angewiesen saßen, daß die hohen Herrschaften das Schloß zu Charlottenburg im Gesichte hatten. Auf der Decke über dieser Tafel, war die Göttin der Jagt Diana mit Köcher und Bogen in ihrer ordentlichen Kleidung gemahlt, welche mit zweyen Hunden einen mit einem Pfeile verwundeten Hirsch hegte, mit der Uberschrift:

**Diana jaget hier in vollem Schmuck und Zierde,
Zwey grosser Helden Günst verehrend mit Begierde,
Und ruffet Ihnen zu, daß bis zu Nestors Tagen,
Sie, wie das Wildpræth, auch die Feinde mögen jagen.**

Zu beyden Seiten waren etwas niedriger noch zwey lange Tafeln, an welchen auswendig an jeder 40. Personen saßen. Die Aufsätze der Confecturen und andere Zierrathen der Schüsseln, welche von lauter Forst-Bedienten aufgetragen wurden, waren mit Hirsch-Köpfen und Jägergeräthe auf das sauberste ausgepukt. Bey denen Gefundheiten, welche theils aus einem goldenen wie ein Hirsch gebildeten Gefässe, theils aus den kostbarsten geschnittenen Gläsern getruncken wurden, ließen sich die um die Tafel gestellten Perforce- und andere Jäger aus ihren Hörnern und Hiffen hören. Nach dem Aufsatze der letzten Speisen, wurden einige hundert Exemplaria von dem durch den künstlichen Grab-Stichel des berühmten Herrn Wolffgangs, Königl. Preussischen Hoff-Kupferstechers abgebildeten raren Hirsch, von 66. Enden, welchen des höchstseel. Königes Majestät noch als Churfürst den 18. Septembr. 1696. im Amte Fürstenwalde mit eigener hoher Hand geschossen, ausgetheilt.

Nach aufgehobener Tafel sahe man über hundert Bauer-Knechte und Mägde, welche gelbe, blaue, rothe und grüne Band-Schleiffen auf ihren Hüthen und Mützen hatten, und nach ihrer Art auf das beste angekleidet waren, nach Bock-Pfeiffer und Bier-Fiedler-Music durch Tanzen und Springen sich lustig machen. Nachdem die allergnädigste Herrschaft über diese außerordentlichen Anstalten ein ganz besonderes Vergnügen bezeiget, erhuben sich dieselbige unter Begleitung und Bedeckung der Jagt-Bedienten und einem Detachement Gens d'Armes wiederum nach Charlottenburg, allwo Ihro Königl. Majestät in Pohlen mit Sr. Excellenz dem Grafen von Sachsen, denen Herrn Generalen Grumbkow und Lottum Abends alleine speiseten.

Sonnabends den 11. Junii, früh Morgens um 2. Uhr brachen Ihre Hoheit der Königl. Prinz von Pohlen nebst Ihre Durchl. dem Herzog von Weissenfels, nachdem Sie sich Tages vorher bey Ihrer Majestät dem König und der Königin von Preussen auf das zärtlichste beurlaubet, unter drey-mahliger Abfeuerung von 30. Canonen, wiederum nach Sachsen auf. Um 7. Uhr giengen die Damen nach Pohlen voraus, Ihre Königl. Majestät aber speiseten zu Mittage mit dem Könige von Preussen und allen anwesenden Officiers, unter einer Soldaten-Music, an einer grossen Tafel. Nachmittags um 5. Uhr gaben Dieselben Ihre Majestät der Königin, Ihre Hoheit dem Kron-Pringen, und dem ganzen Königl. Hause die Abschieds-Bisite, speiseten Abends mit Ihrer Majestät dem Könige alleine, und legten sich hierauf biß um 11. Uhr zur Ruhe. Nachdem sie wiederum aufgestanden, beurlaubten sich Dieselben von Ihrer Majestät dem Könige von Preussen auf das allerzärtlichste, und reiseten unter Begleitung Ihrer Excellence des Herrn General-Lieutenants von Grumbkow, und Obristen von Derschau unter 90. Canonen-Schüssen nach Frauenstadt ab, nachdem Ihre Königl. Majestät von Preussen vorher an die vornehmsten Pohlischen und Sächsischen Minister Dero reich mit Diamanten besetztes Portrait, und die ganze Hof-Staat mit goldenen Medaillen und andern Kostbarkeiten auf das reichlichste beschenckt. Die hohen Gnaden-Bezeigungen, welche Ihre Königl. Majestät von Pohlen, Zeit Dero Anwesenheit allhier so wol gegen viele hiesige hohe und niedere Königliche Bediente, als auch Gelehrte, Künstler und andere in grosser Menge nach Dero Welt-beruffenen Großmuth und Freygebigkeit, verspühren lassen, sind so ausnehmend und sonderbar, daß sie jedermann in die gröste Verwunderung und Vergnügung gesetzt.

Sonntags den 12. Junii haben sich Ihre Königl. Majestät von Preussen von Charlottenburg wiederum nach Potsdam erhoben. Der gelehrte und berühmte Königl. Pohlische Geheimte Secretair und Hof-Poete Herr Johann Ulrich König, welcher gleich bey dem Herrn Obristen von Kleist zur Tafel gewesen, hat auf das grosse Grenadier-Regiment folgendes sehr glückliche Sinn-Gedichte verfertiget, welches von Ihrer Königl. Majestät überaus gnädig aufgenommen, und uns von hoher Hand mitgetheilet worden.

An

**Ihro Königl. Maj. in Preussen,
Über Dero grosses Grenadier - Regiment
in Potsdam.**

SUn ist mein Wunsch erfüllt, nunmehr hab ich ge-
sehen,
Das erste Regiment in dieser ganzen Welt.
Wann es von Glied zu Glied in Ordnung sich ge-
stellt,
Kan diese Mannschafft nichts an Ansehn übergehen.

So lang man Krieges Macht und Krieges-Ubung
kennt,
War kein geübteres kein schönere Regiment.
Doch, Seld, wie schön, wie groß Volk, Übung, Ord-
nung, Blut,
Noch grösser ist Dein Sertz, noch grösser ist Dein Muth.

Montags den 13. Junii sind Ihre Königl. Majestät von Pohlen, nach-
dem sie unter Wegens das unter dem Commando des Herrn Generals
von Schulenburg stehende Grenadier-Regiment zu Pferde in hohen Au-
genschein genommen, zu Mittage in Franckfurth an der Oder unter Lösung
der Canonen angelangt, und bey dem Gouverneur daselbst dem Herrn Ge-
neral von Schwerin abgetreten, von welchem Dieselben nebst Dero hohem
Gefolge, auf das kostbarste tractirt worden. Vor der Tafel hat der Re-
ctor Magnificus Herr Geh. Rath Hoffmann, nebst den übrigen Abge-
ordneten der dasigen Universität, Herrn Hoff-Rath Heinrich, Herrn D. Ber-
gen, und Herrn Professor Dithmar die Gnade gehabt Ihre Königl. Ma-
jestät in einer kurzen doch wohlgelesenen Rede, im Nahmen der Academie
zu bewillkommen, und Denenelben ein auf Atlas gedrucktes, und in Drap
d'Argent mit pointes d'Espagne gebundenes Gedichte, so von dem Herrn
D. Ber-

D. Bergen auf einem Küssen von Drap d'Or gehalten worden, allerunterthänigst zu überreichen. Bey der Tafel, nachdem das Confect aufgesetzt worden, haben einige Abgeordnete derer Herren Studiosorum, Herr von Grothausen aus Churland, Herr von Borck aus Pommern, und Herr von Schweinitz aus Schlesien, die gnädige Erlaubniß erhalten, Ihro Königl. Majestät auf einem Küssen von Drap d'Or, ein auf Atlas mit goldenen Buchstaben gedrucktes Carmen zu überreichen; Bald darauf sind ihnen 2. Litthauische von Adel gefolget, welche Ihrem allergnädigsten Könige, gleichfalls mit einem auf Atlas gedruckten, und auf einem Etroffenen Küssen präsentirten Carmine ihre allerunterthänigste Ehrerbietung bezeigt. Alles dieses haben Ihro Majestät selbst angenommen, und ein besonderes Vergnügen verspühren lassen. Zu einer Abend-Music sind zwar alle Veranstaltungen gemacht gewesen, es hat aber dieselbige, wegen zeitiger Abreise Ihro Majestät, ausgesetzt bleiben müssen.

Nachdem Ihro Königliche Majestät nach der Tafel Ihro Excell. den Herrn General-Lieutenant von Grumkow und Herrn Obristen von Verschau, so Dieselben Namens Ihro Königl. Majestät in Preussen begleitet, allergnädigst beurlaubet, und ein wenig ausgeruhet, haben Sie endlich unter abermahliger Abfeuerung der Canonen um 4. Uhr gedachte Stadt, und bald darauf die sämtlichen Preussischen Länder verlassen.

Wir beschliessen dahero gegenwärtige Nachricht mit dem allerhehrstbletzigsten Wunsch, daß der Höchste die erneuerte und durch die hohen Zusammenkünfte bestätigte Freundschaft dieser mächtigen und gesegneten Monarchen, mit der allerglücklichsten Fügung ihrer heilsamen Vorhaben unterstützen, und die Wohlfahrt Ihrer ausgebreiteten Reiche und Länder, welche Sie in Ihren Verabtschlagungen jederzeit zum Grunde setzen, auf das allerkräftigste befördern wolle.

August, zieh in Dein Reich aus **Friedrich**
Wilhelms Land!

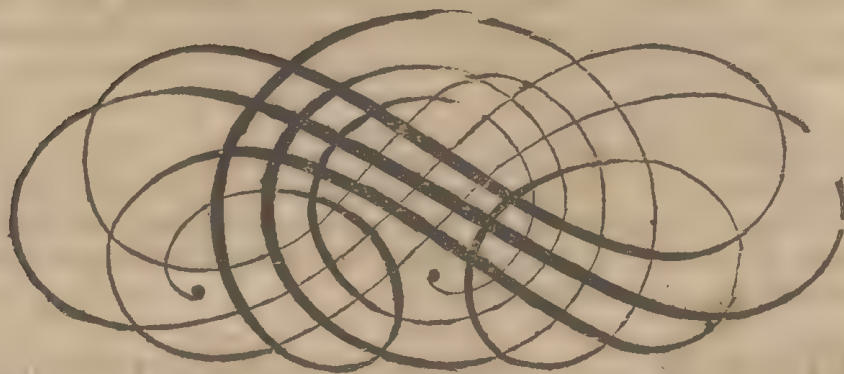
Dein Glücke steh so fest, wie Euer Freundschafts Band.
Herr,

Herr, Deine Gegenwart ermuntert gleich die Herzen;
Allein Dein Abschied würckt auch die gerechtesten.
Schmerken.

Drum wenn schon diese Schrift so manches Fest erzehlt,

Das Dein Dir gleicher Freund zu Deiner Lust erwehlt;
Wird man hier den Bericht doch mit der Klage lesen:

Hier ist **August** = doch Ach! hier ist er nur gewesen.



Anhang Aller Gedichte

So bey Gelegenheit Ihro Königl.
Majestät von Böhlen Reise nach den Bran-
denburgischen Ländern, Dero Ankunfft in Berlin und
derer Denenselben zu Ehren gehaltenen öffentli-
chen Freuden-Bezeugungen verfertiget
worden.

Du Wittenberg. Die Universität daselbst.



August ist da ! Wie ? Fühlt ihr nicht
Der Gottheit Strahl, der Regung Kräfte ?
Bewegt nicht Ehrfurcht, Freude, Pflicht,
Kunst, Geister, Herzen Marc und Säfte ?
Was hemmt des Bluts erhisten Lauff,
Was hält euch, edle Mäusen, auff ?
Was stört der frohen Seele Flammen ?
Dringt durch, reißt Band, und Damm entwey,
Zeigt, was der Liebe Würckung sey,
Setzt Trieb, Verstand, und Geist, zusammen !

August ! Du bist der Hoffnung Ziel,
Wornach uns Lieb, und Ehrfurcht leitet :

Und

Und wir, ein lebend Harffen = Spiel,
Das die Natur vor DJEH bereitet,
Mit Andern, als mit Saiten ziert,
Die täglich Lieb und Treue rührt,
Daß, wenn das Bluth mit Freuden waltet,
Und jedes Tröpfgen, so sich zeigt,
Bald ab-bald wieder auff-wärts steigt,
Augustens Nahm und Ruhm erschallet.

Die Heftigkeit ist ungeschickt,
Der Wünsche Sehnsucht zu bezeugen,
Die, von Begierd und Glut erstickt,
Doch häufig aus dem Herzen steigen.
Ein Seuffzer dringt dem andern vor,
Der Mund wird ein verwirrter Chor,
Verlieret Weisheit, Thon, und Lieder:
Die Ohnmacht strebt, und greift sich an,
Und fällt, weil sie nicht weiter kan,
Gebückt zu DEJNEN Füßen nieder.

Die Jugend hebt das Haupt empor,
Der Säugling wird DJR nachgetragen,
Der lahme Greiß dringt sich hervor,
Der Krancke fragt, und läßt sichs sagen,
Das schwangere Weib krecht auff das Dach,
Und sieht DJR mit Erstaunen nach,
Des künftigen armen Erbens wegen:
Der Frucht, die sie gefährlich trägt,
Die Liebe, so Sie vor DJEH hegt,
Eh sie geböhren, einzuprägen.

Der Elbstrom jauchet, und freuet Sich,
Das nasse Haupt vor DJR zu hücken,
Und DEJNE Gondel träget DJEH
Auff seinem Silber-weißen Rücken,

Die Vorsicht wird **DEIN** Steuermann;
Er aber stolz, und sieht sich an,
Und weist auff die gehäuften Wellen,
Damit er **DIN** zu Ehren spielt,
Und uns die Freude, die er fühlt,
Begierig suchet vorzustellen.

Ach, regte sich die leise Fluth
Mit so gewaltig starckem Triebe,
Als **DEINER** Sachsen treues Bluth,
Begierde, Sehnsucht, Eyfer, Liebe;
Könt ächzen, seufzen, wünschen, schreyen,
Hier Wasser, Wind und Wellen seyn,
So wär die Gondel mehr geflogen,
Als durch das Ruder fortgebracht,
So hätte **DICH** vereinte Macht
Vorlängst begierig hergezogen.

Och nein, gemach! verwegner Fluß,
Geh, rausch, und schleiche nur im Stillen,
Und schone deines Königs Fuß!
Er schont ihn nur um unsert willen.
Auf! führe mit besorgter Hand
Das Schiff des Königs an den Strand,
Verstopffe Quell, und Krug, und Winde:
Laß den Crystall der Fluthen rein,
Und so wie **SEIN** Regieren, seyn,
Sanfft, ruhig, seegens-voll, gelinde.

A wohl, gesegnet bist du nun,
Weil Du den Grossen König trägest,
Und, Stadt und Lande wohl zuthun,
Ihm Hand, und Rücken unterlegest.
Beglückter Strom, wie wünschten wir
Den König, und dieß Glücke, Dir

Zu unsrer Freude zu entwenden!
Wir trügen JHN von Süd, nach Nord,
Von Ost nach West, bis an den Port,
Auf fröhlichen, getreuen Händen.

Sie baut, August, auf DEIN Geheiß
Bisher an unsern Festungs-Wercken,
Um sie, zu DEINER Ahnen Preis,
Und unsrer Wohlfarth, zu verstärken.
Doch, wenn DU selbstest bey uns bist,
Wenn nur August der Schus-Gott ist,
Braucht uns kein Bollwerck zu beschützen,
DEIN Aug, ist mehr, als Wall und Thor,
Und DEINE Sorgfalt stellt sich vor,
Wenn Feind, und Unglück auf uns bligen.

Auch DU kanst, ohne Schloß und Wall,
Getrost in unserm Schooße sitzen,
Weil DICH vor jedem Unglücks-Fall
Der Bürger Lieb und Treue schützen.
DU bist des Himmels Augenmerk,
Und Er DEIN stärckstes Festungs-Werck,
DEIN Schus, so DEINEN Schmerz verdrungen,
DEIN Schwerd, das, wie DEIN Arm und Rath
Sonst dem verwegnen Feinde that,
Auch Unfall und den Tod bezwungen.

DIE hat der Ruhe stählern Thor
Durch DEINEN helden Arm verriegelt:
Treue setzt den Dehweig vor:
Das Glück hat das Schloß versiegelt.
DEIN Hauß, den Helden Sig, den Thron,
Befestigt einst der Götter: Sohn,
DEIN Pring, der Frost, die Lust der Erden:
Was EUCH das Schicksaal jüngst entwandt,

(Wir

(Wir fühlen noch! hier sinkt die Hand)
Wird EUCH gedoppelt wieder werden.

Izt fliegt ein weisser Adler aus,
Sich mit dem schwarzen zu verbinden:
Die Ewigkeit will beyder Haus
Auf allzeit feste Seulen gründen:
Und daß es unbeweglich steh,
Sieht man sich Havel, Elb und Spree
Begieriger zusammen schliessen,
Und ihrer Fluthen reges Heer
Sich in ein volles Seegens-Meer
Mit Lust und Überfluß ergiessen.

Etrost! die treue Vorsicht wacht,
Und decket DICH mit tausend Schaaren,
Das Glück hat sich auffgemacht,
Mit unter dem Gefolg zu fahren,
Der DEINER Wunsch, Gebeth, und Flehn,
Wird vor und nach, und bey DIR gehn,
Der Segen bleibt DIR zur Seiten
Der Überfluß wird mit DIR ziehn,
Der Musen erfriges Bemühn,
DICH, Vater, hin und her begleiten.

DU neigst DEIN Herz den Musen zu,
DU schütest unsers Pindus Spitzen,
Und läßt uns hier in stiller Ruh,
B. y Cithar, Flöt, und Harffen sitzen,
Fühst Schanz und Mauern vor Uns auff,
Und sorgst vor Uns, und denckst darauff,
Daß Lorbern bey der Raute grünen;
Ach könnte doch der Musen Thron,
Und unser froher Helicon,
Auch DIR als Erp' und Festung dienen!

Sie sehen DIZ ein Ehren-Mahl,
 Trotz unumstößlich festen Mauern,
 Und Aussen-Werk, Thor, Marmor, Stahl,
 Kan nicht so, wie DEIN Mahme, dauern.
 Sie lassen, wenn des Schicksaals Macht,
 Sonst alles raubt, der Boden kracht,
 Und feurige Carthaunen knallen.
 Davon so Schall als Dampff verfliegt,
 Ein Lob, das Zeit und Reid besiegt,
 Bey späther Nachwelt noch erschallen.

Als seh ich hier? Was vor ein Bild
 Zeigt dort das ewige Geschicke?
 Es nimmt, und hält und trägt ein Schild,
 Befest mit Tugend, Zeit und Glücke;
 Und deckt es auff des Helden Brust,
 (Wer ist es? Ist es nicht August?)
 Und läßt darauff die Worte schreiben:
 August, das Pfand der Ewigkeit,
 Soll, wie er ist, auf späthe Zeit,
 Der Völker Lust und Seegen bleiben.

Die sämtlichen Studierenden daselbst.
 Abend-Musik.



Auchze! Froher *Helicon*,
 Den AUGUSTI Vorhern zieren!
 Schatten voller Libanon,
 Wo wir Friedrichs Cedern spühren!
 Jauchze! Schöne *Belvedere*,
 Durch AUGUSTI Glanz und Ehre!

Ach ja, Du Titus, unsre Lust,
 Glückseligster AUGUST,

Hols

Goldseligster Trajan,
 Wir nehmen Dich mit Freuden-Thränen an.
 Der Musen tieffbestürzte Schaar
 Schlag im verfloßnen Jahr
 Dein herber Schmerz darnieder:
 Doch Deinen unersehte Krafft,
 Nach überstandner Leidenschaft,
 Gab uns, mit Dir, ein neues Leben wieder.
 Raum aber kam mit unserm Glücke
 Dein, nun von GOTT gestärckter, Fuß zurücke;
 So war ein Heer von neuen Schmerzen da:
 Es schiede Deine Livia!
 Jedoch des schönsten Monaths Frist,
 Wie er der Quell von Deinem Leben ist,
 So muß Leucoreens Erden
 Durch Deinen nahen Gnaden-Blick,
 O Höchsterwünschtes Glück!
 Zum Brunquell tausend Freuden werden.

CALLIOPE, wohlan!

Schreib alle Thaten dieses Helden,
 Um sie der Nachwelt zu vermelden,
 Mit Gold und Purpur an.
 Schreib dieses Fest, bey tausend Kerzen,
 In Bücher, und in aller Herzen.

GEsegnet sey der Sachsen Nil!
 Als dem das seltne Glücke fiel,
 Auf seinem nassen Silber-Rücken
 Uns unsern Grossen PALINUR,
 Auf einer Segens-reichen Spur,
 Frohlockend zuzuschicken.
 Der Gnaden West beförderte den Lauff/
 Ja Dir, Großmächtigster Monarch,
 Bieng-Ottes Huld, als Zwillingss-Zeichen, auf.
 So mußte dann Gefahr die Segel streichen.

Dein

Dein Schiff war selbst dem Argo zu vergleichen.
 Es senckete Dein froher Unterthan
 In Deine Grad' und königlich Gedeyn
 Den Anker seiner Hoffnung ein.
 Er wolte gern mit frohen Chören
 Dein Hochgestiegenes Lob verehren:
 Allein es ist ihm allzu hoch und weit.
 Selbst Wirtelindes Tapfferkeit
 Steht man in Dir auf einem Königs-Throne.
 So viel Dich Tugenden erhoben,
 So viel Dich Helden-Thaten loben,
 So viel sind Perlen Deiner Krone.
 Du übersteigst der Väter Ruhm.
 Du übertriffst Ihr Alterthum:
 Vorbey es dann geschiehet,
 Daß unser Wohl auf Deiner Raute blühet.
 Kurz: Will man Deine Königs-Gaben
 In recht vollkommenem Abdruck haben,
 So sehe nur der Unterthan
 Das Antlitz des Durchlauchten Sohnes,
 Den Erben Deines Glücks und Thrones,
 Mit Ehrfurchts-vollen Augen an.

Segneter Anblick! Erwünschtes Vergnügen!
 AUGUSTUS, der Hafen beständiger Ruh,
 Schifft selber dem Ufer der *Leucoris* zu.
 In dessen Bedeckung, Versorgung und Schild,
 Das Häßgen der freudigen Musen sich hüllt,
 Die gleichsam im Schooße der Sicherheit liegen.

Da Capo

Ist, Du Theurer Landes-Vater,
 Du bist des Ruhms, als ein AUGUSTUS, wehr.
 Wer Proben hier begehrt,
 Kan sie im Wohl der Leucoreen sehen.

Ach!

Ach! Thu uns stets, wie uns bisher geschehen:
 Und reiche Du,
 Zu unserm fernern Wohlergehen,
 Der tieffgebeugten Leucoreen,
 Der Philuris getreuen Schwester,
 Wie AHASVER der armen Esther,
 Noch Deinen Gnaden-Scepter zu.
 Wenn Rom den trefflichen AUGUST
 Dort Ehren-Tempel aufgerichtet:
 So sind wir Dir ein gleiches in der Brust
 Zu thun bereit, zu thun verpflichtet.
 Hier opffert Dir der treuen Musen Schaar:
 Hier findest Du stets Küssen und Altar

SO sey Dein Lorber ewig grüne.
 Der Lauff auf Deiner Ehren-Bühne
 Trag' alle Sieges-Palmen bey:
 Die Schwerdter, so den Feind besochten,
 Die Schläffe, so der Ruhm umflochten,
 Beschütze Gottes Macht und Treu!
 Dein Alter sey, wie Deine Jugend,
 Und Deinen Rath und Helden-Zugend
 Bekröne Segen und Gedeyn!
 Dich müssen Cherubinnen leiten,
 Und Deines Prinzens Seltenheiten
 Bekrönet und verewigt seyn!

Die Büchsen-Schützen-Gesellschaft daselbst.



Auf! *Leucoris*, wach auf, erhebe Sinn und Haupt!
 Dein Haupt AUGUSTUS kömmt, geh ihm gebückt
 entgegen.

Was Demuth, Pflicht und Lust bestiehet und erlaubt,
 Das leiste Du anist nach äußerstem Vermögen.

Besonders, die ihr euch mit Rohr und Kugeln übt,
Vollführt, was Friedrichs Huld selbst an die Hände giebt.

Ruft froh und jauchzend aus: Willkommen, Grosser Feld!
Grüßt Dessen Ankunft bald mit tausend Freuden-Schüssen.
So dann werd' jeden Knall ein VIVAT zugesellt,
Und endlich legt diß Blat zu Seinen Königs-Füssen.
Sprecht: Diese niedre Schrift kommt von getreuer Hand,
So DIX schon manchen Schuß zu Ehren los gebrannt.

Durchlauchtigst: Grosser Fürst, Du Gnädigster
AUGUST,

Ein jeder Knall giebt hier ein Echo DEINER Ehren.
Ach ja, auch DIX ist es, was David that, bewußt,
DU willst den Unterthan, wie Er, den Bogen lehren.
Diß haben wir bisher, nach DEINEM Winck, vollbracht,
Weil Übung und Gewinn die besten Schützen macht.

Auch ist die Mühe nicht von schönem Nutzen leer;
Denn, droht uns je ein Feind mit Bley, mit Stahl und Eisen,
Daß aus dem sichern Scherz ein Ernst geworden wär:
So wüßten wir ihn doch mit Kugeln abzuweisen,
So würde dieser Ort durch Wälle guter Art,
Und dann auch durch den Fleiß der Bürgerschaft bewahrt.

Wer siehet also nicht hier ein gedoppelt Ziel?
Zum Nutzen und zur Lust ist alles angesehen.
Es scheint uns insgemein ein angenehmes Spiel,
Und dennoch kan dabey im Ernste was geschehen.
Kurz: Fühlet einer nicht zum Schiessen einen Trieb,
So hat er nicht einmahl sein Vaterland recht lieb.

Ein treuer Patriot scheut Knall und Feuer nicht.
Nur dieses haben wir in Wittenberg zu klagen:
Uns hat ein harter Schuß, das sonst nicht leicht geschieht,
Den Nagel, ob er gleich von Eisen, abgeschlagen.

Wir

Wir steckten also wohl, könnt es nur möglich seyn,
 Zu unser fernern Lust gern einen andern ein.
 Wirff DU uns nur, o Held, den Blick der Gnaden zu,
 Durch den kan unser Heyl recht wohl befestigt werden.
 An DJR und DEJNER Huld hangt unsre Lust und Ruh,
 An DEJNER Hohen Wohl das Wohlsseyn unsrer Erden.
 Wenn uns DEJN Gnaden-Glanz zu keiner Zeit verläßt,
 So steht durch DEJNER Schus auch unser Nagel fest.
 Und eben diese Günst, wenn der Gewinn sonst klein,
 Kan auch dem wenigen ein groß Gewicht geben.
 Sie kan das edelste beyrn Haupt-Gewinn seyn.
 Sie weiß den Schützen recht zu Ehren zu erheben.
 Gab ihm ein Gläßgen Wein nur einen frischern Muth,
 Es trafe Dessen Faust wohl noch einmahl so gut.
 Jedoch wir haben gnung, wenn unser Friedrich lebe
 Und Dessen Palmen uns vor Feind und Unlust schützen:
 Wenn unsern Salomon Gedeyn und Ruhm erhebt,
 Und wir bey Feigenbaum und Weinstock sicher sitzen.
 Dann jauchzet unser Mund, dann opfert Herz und Kiel,
 Und stecket sich DEJN Wohl zu seiner Wünsche Ziel:
 GOZZ stärke fernerweit DEJN Leben, Glück und Heyl!
 Kein Unfall müsse DJR DEJN Seegens-Ziel verrücken!
 Der Himmel sey DEJN Schild vor aller Gegner Pfeil,
 Daß wir der Länder Glück in DEJNER Glück erblicken!
 Weil dem Durchlauchten Sohn DEJN Ruhm die Bahne
 brach,
 So folge SEBZER in Kron und Purpur nach!
 Der Mahanaim Heer begleite DEJNE Bahn!
 Und DEJNER Helden-Rath steh lauter Seegen offen!
 Damit es heist: AUGUST, der Sächsische TRAJAN,
 Der Schützen Oberhaupt, hat recht den Punct getroffen,
 Diß ist der Senffzer Zweck, so wünschet je und je
 Der unterthän'ge Ehor der Schützen-Compagnie.

Auf Ebro Königliche Majestät in Pohlen hohe Ankunft in Berlin.

Die seltene Verdienste Ebro Königl. Majestät, 2c.

Johann Valentin Pietsch,
Königl. Preuss. Hoff-Rath und Leib-Medicus auch Decanus der
Philos. Facultät in Königsberg.



Wohrte Mäusen schweigt! Was soll der Saiten Schall?
Schweigt! wenn der Mörser Mund, durch wiederhohl-
ten Knall

Den hohen Gast begrüßt. Laßt umb die grüne Seiten
Des Stück-bepflanzten Walls sich lichte Flammen breiten.

Der Trieb brennt zwar in Euch, jedoch er brennt allein,
Ob Eure Kräfte gleich schon halb erloschen seyn.

Ihr wäret, hätt ich nicht den frechen Zug bezwungen,
Längst vor des Königs Thron durch Sachsen hingedrungen,
Euch reizet sein Verdienst, Ihr glaubt daß Er Euch liebt,
Doch wißt, daß nur Horaz Augustus Thron umgiebt.
Wer Helden schildern will, muß erst mit seltner Zügen
Der andren Künstler Ruhm, als Sie den Feind, besiegen.

Umbsonst! die Regung bricht mit Ungestüm herfür,
Ihr hört nicht meinen Rath, Ihr reißt Euch los von mir;
Denn nun der Pohlen Haupt, ganz Preussen sich verbunden,
Des Königs Brust vergnügt, und Herzen überwunden,
Wird Eure Sehnsucht noch durch Dankbarkeit entbrant,
Der Held zieht Euch zu stark, was hilft mein Widerstand!
Seht! eilt, vergnüget Euch die Blumen auszustreuen,
Ihr freuet Euch mit recht, wenn Könige sich freuen.
Wer weiß, ich gehe mit, ob es mir nicht gelingt,
Daß Friedrich Wilhelms Lust mich in ein Feuer bringt,

Wie

Wie leicht kan seine Hand bey heitren Gnaden Blicken,
Den eingeschrenkten Geist aus seinen Banden rücken?
Auch ein erstarrtes Blut wird in Berlin bewegt,
Wo König, Heer und Hoff, und Stadt, und Volk sich regt.

Komm tapfferer August! Man sieht Ihn schon den Wagen
Durch der gezielten Stadt erfüllte Strassen tragen,
Mein König sehn ich selbst. Er kommt, Er zeigt sich,
Man sieht, und was man sieht ist alles Königlich.
Und war er unbekandt, so würden doch die Thaten,
Sein Wesen und Gesicht den König bald verrathen.
Dein Hoff entferne sich! Wenn sich kein Diener bückt
Steigt deine Hoheit doch, Held, wer dich nur erblickt,
Fühlt daß du König bist, muß Dich als Knecht begleiten,
Die Liebe wird dir bald Hoff, Heer und Thron bereiten.
Dein Ruhm erhebt Dich mehr als Dich Dein Thron erhöhet,
Das Strahlen-reiche Bild verknüpfter Majestät
Kan, wie Du Herzen ziehst, auch Scepter nach Dir ziehen,
Die Kronen suchen Dich, wenn andre sich bemühen.

Sarmatien daß Dich vom Türcken-Kriege kennt,
Vereinigt sich zur Wahl weil Du den Feind getrennt,
Sieht, wundert sich und rufft: sein Auge gleicht den Blicken,
Sein ausgeworffner Blick den scharffen Heeres Spitzen,
Der in der Barbarn Brust mit schnellem Schrecken fährt,
Ach! meine Krone wird durch dieses Haupt verklärt;
Kann ich des Scepters Gold in bessere Hände bringen,
Als die mit solcher Krafft der Christen-Schutz-Schwerdt schwingen?
Er hat, mit Staub und Rauch und Flammen überdeckt,
Des Siegers laute Wuth der Barbarn Glück erschreckt,
Der Felder rothen Grund mit Binden übersäet,
Und den erhaschten Sieg aus Ihrer Faust gedrehet.
Dies soll mein König seon, wie prächtig ach wie schön
Wird ihm der Purpur nicht auf diesem Kyrasß stehn,

Den ein erhitzte Tag mit Türken-Blut begossen,
 Auf dem nach kalter Nacht der Morgen-Thau zerfließen,
 Weil deinen festen Fuß das Leichen blasse Feld,
 Vom Sonnen Untergang bis an den Aufgang hält. *
 Kanstu der Sterbenden Geheul und Win,eln hören,
 So wird den König nicht des Volkes Klagen stören.
 Auf! stecke grosser Prinz den scharffen Degen ein,
 Nimm meinen Scepter an, Du solst mein König seyn.

Bald ließ Dein lustern Reich auf deinen Sieges-Gränzen,
 Das Steinen-reiche Gold verdienter Krohne glänzen,
 Allein wen rührt bey Dir der Edel-Steine Licht?
 Denn das entzückte Volck sieht nur Dein Angesicht.
 Man braucht den Ab is nicht von vielen Helden Bildern,
 Man mahle Dich allein die Majestät zu schildern,
 Sie bleibt Dir eingeprägt, und selbst der schiele Neyd,
 Wie schlecht er sonst sieht, kennt hier doch Aehnlichkeit.

Was Wunder, daß auch selbst den Barbar Ehrfurcht rühret?
 Daß Eyd und Alcoran bey Dir die Krafft verliehret,
 Er kennt noch Deinen Arm, Dein oft empfundner Muth
 Kämpfft vor Dein neues Volck, und sieget ohne Blut.
 Er muß Caminiee nach hartem Widerstreben,
 Das er mit Blut erstieg, mit Thränen wiedergeben. **
 Denn nichts ist Dir zu hoch, was kein Geschüs bestreicht,
 Erlangt Dein Nahme doch, dem auch der Felsen weicht;
 Und ach! wie wäre nicht Dein Reich durch Dich vermehret,
 Wenn sich die Zwietracht nicht in seinem Schooß empöhret.

Die

* Seine Königl. Majestät blieben die ganze Nacht auf dem Schlacht-Felde bey
 Dasey stehen.

** Der Türkische Aga gab die Schlüssel der Festung mit Thränen denen Polnischen
 Commissarien/und wünschte daß Sie die Festung über seinen Leib erstiegen hätten.

Die Großmuth überströmt Dein Volk mehr einen Tag,
Als manches Lebenszeit sich fast nicht rühmen mag;
Die laute Dürfftigkeit darff sich nicht vor Dir beugen/
Du hörst die stumme Noth, hilffst denen die noch schweigen,
Und überschlägst das Recht, wenn man sich vor Dir schmiegt,
Nicht des Metalls Gewicht, das in der Bittschrift liegt,
Die wol vor jener Zeit, ein Königs Arm gewogen,
Und was am leichtesten schien, zuletzt hervor gezogen.

Wer nun mit voller Hand nach schweren Aemtern eilt,
Irrt sich, und weiß noch nicht, daß sie August vertheilt.
Der ausgetilgten Schuld, vergeßnes Angedencken,
Läßt Dich die besten oft an Deine Feinde schencken.
Oft brauchstu Deine Huld und nicht Dein Richter-Schwert;
Wenn der Verbrecher Dich mit blinder Wuth beschwert,
Wie mancher müste nicht vor Deiner Rache beben,
Er hat den Tod verdient, Du giebst ihm noch zu leben.
Dein Standt, Dein Muth, Dein Geist, hat Dich zu hoch gesetzt;
Drumb wird nichts unter Dir der Rache wehrt geschäft.
So pflegt der Römer Haupt Augustus sich zu rächen,
Und der verschwornen Band durch Gütigkeit zu brechen.
Des Cinna Frevelthat erwartet Streich und Tod,
Doch färbt ihn vor sein Blut nur seine Schande roth.
Dies ist des Leuen Art, dem Du durch alle Werke
So gleich an Großmuth bist, als durch der Sehnen Stärke.
Volk, Land, Stand und Geschlecht, macht keinen Unterscheid,
Denn alles liebet Dich mit gleicher Heffrigkeit.
Die Zeit mag eisern seyn, Du faust sie schon bestreiten,
Wo Du zugegen bist, sind auch die güldne Zeiten.

Hat nicht Dein Teutscher Sig, die schöne Marmor-Stadt,
Die aller Wünsche Zweck in ihrem Anfang hat,
Die was man kaum zertheilt in hundert Städten findet,
In ihrem Mittel Punct mit seltner Kunst verbindet,

Die

Die ihre Bürger hält, und Frembde zu sich zieht,
 Die jedes Aug entückt, das ihre Thore sieht,
 Dir nebst Erweiterung der ausgerückten Schranken,
 Lust, Ruhe, Festigkeit, und Ueberfluß zu danken;
 Ihr Preis kommt nur von Dir, die Pracht durch Dich allein
 Sie wirfft von Deinem Strahl den matten Wieder-Schein;
 Sie kan, und alles Volck wird es bezeugen müssen,
 Nichts herrlichers als Dich in seine Mauren schliessen.

Dich macht Dein hoher Geist der Musen Opfer werth;
 Du bist der Künste Schut, die Deine Großmuth nehr't,
 Sie denken wenn Dein Ruhm, dir Lober-Kronen beuget,
 Daß Dein bekränstes Haupt den grossen Phoebus zeigt.
 Held! Dein Erfinden stärckt durchwürckenden Verstand
 Der frembden Künstler Wis. Du leitest ihre Hand,
 Von der man nur alsdenn berühmte Werke schauet,
 Wenn sie mit treuem Fleiß auf Deinen Grundriß bauet.

Der Städte Zahl und Maas macht kein gepriesnes Reich,
 Ist ihre Schönheit nicht der Grängen Grösse gleich.
 Ein ausgestrecktes Land, will grosse Seelen haben,
 Ein hoher Standt begehrt auch hoher Herrscher Gaben.
 Es muß des Fürsten Ruhm (sonst bleibt er ewig klein)
 Groß, wie des Volckes Glück und seine Gnade seyn.
 Es läßt sich alles nicht mit Blut besprizten Klingen,
 Mit wilder Tyranney, mit rauhem Wüthen zwingen.
 Man beugt die Leiber nur und nicht den starren Sinn,
 Doch Deine Liebe dringt biß in die Seelen hin.
 Du kanst, Großmächtigster, durch Liebe mächtig werden,
 Der Eyfer Deines Volcks erbittet Dich der Erden,
 Und weil noch ein August den Menschen nöthig war,
 Entriß der Himmel Dich der tödtlichen Gefahr,
 Als Dich sein helles Schild vor dem Verderber deckte,
 Der durch sein Drohen mehr die Welt, als Dich, erschreckte.

O König! lebe doch! mein Wünschen ist gerecht!
 Den Kräften der Natur, die sich fast täglich schwächt,
 Wird weil sie sich erschöpft, es ist nicht mehr gelingen,
 Ein seltnes Meisterstück, gleich Dir, hervor zu bringen.
 O König! lebe doch! des Guten ist zu viel,
 Das man mit Dir verliehrt. Wird Gott Dein Lebens-Ziel,
 Nach Deiner Großmuth Maas und aller Wünschen segnen,
 So wird man Deinen Ruhm wie Dich unsterblich schätzen.

Lüder Cöper,

Königl. Preussischer Hoff-Rath und Geheimter-Secretar.

Die Königliche Würde ist dem äusserlichen Ansehen
 nach ein Begriff derjenigen Güter, welche die Men-
 schen am meisten bewundern. Die Sorgen aber vor
 die allgemeine Wohlfahrt bleiben in der Könige Gemü-
 thern verdeckt, in welchen gleichwohl das Vergnügen
 und der Verdruß seinen Sitz und Ursprung hat. Weß-
 wegen dann auch die Könige an der Glückseligkeit, wel-
 che Sie andern mittheilen, den geringsten Theil nehmen;
 hingegen aber viele Beschwerlichkeit bey der Regierungs-
 Last empfinden.

Xenoph. de Regno p. 906. B.



Roßmächtigster August!

hier liegt ein schlechtes Blat

In tieffster Niedrigkeit zu Deines Thrones Füßen.
 Wann Landes-Väter sich in Fried und Freundschaft küssen,
 Findt bey dem Unterthan das Jauchzen billig statt.

Der Sonnen Wiederkehr gebiert ein neues Leben,
Was Wunder, wann hier zwey gedoppelt Freude geben.

Ermuntre dich, Berlin, du schaust den Theuren Seld,
Der die willkommen war zu Königs Friedrichs Zeiten,
Dem kanst du Palmen-Zweig nicht ohne Fug bereiten,
Und deinem Haupt zugleich, das sich mit Ihm gesellt,
Als Sie vors Vaterland gestritten und gesieget,
Den Frieden fest gesetzt, da Sie vorhin gekrieget.

Was Jenen hat beliebt bey jedermann gemacht
Ist ein sehr schweres Werck nach Würden zu erzehlen,
An Thaten und Verdienst wird es zwar keinem fehlen,
Und hat man hier und dort ein Theil ans Licht gebracht,
So ist Sein Leben doch ein Schatz von Seltenheiten,
Wo mit der Tapferkeit, Großmuth und Glücke streiten.

Wer dieses schreiben will und was Er hat gethan,
Wie Wunderswürdig Er auf Reisen sich erwiesen,
Wie viele Fürsten Ihn geehrt, geliebt, gepriesen,
Der trifft ein weites Meer von grossen Thaten an,
Darinnen sich sein Geist und kluges Thun gezeiget,
Und aller Völcker Herz zu seinem Ruhm geneiget.

Ihm war die Chur bestimmt und der Sarmaten Thron,
Die Würden sind zwar groß, doch hat Er sie geführt
In beyden als August und Väterlich regieret.
Er trägt durch Gnad' und Huld der Liebe Preis zu Lohn.
Und wie sein tapfrer Arm der Feinde Trog gebeuget,
Hat Er der Nothdurfft Hülff, der Demuth Gunst erzelget.

So bald Er nur erscheint, reich von Bescheidenheit,
Erblaffen, die das Land mit Feuer und Schwerd verderben,
Und durch den Abfall sich des Feindes Gunst erwerben.
Er will, Sie folgen Ihm, und Seine Freundlichkeit

Bricht

Bricht Aufsehr, Meid und Zorn, Sein Straffen voller Liebe
Reißt zu der Jugend an, o wahre Fürsten Triebe!

Großmächtigster August! Du Ihesus unsrer Zeit,
Du kennst der Türken Macht, Sie sind vor Dir entronnen,
Du hast als Ober-Haupt viel Schlachten mehr gewonnen,
Und wenn Dein muntres Volck wird etwan übereilt,
So ist dem Feinde doch nichts wieder Dich gelungen,
Dann Deine Tapferkeit hat Ihn zuletzt bezwungen.

Wo man, August, Dich, schaut, sieht man die Majestät,
Du baust, Du zierst Dein Haus, Du pflankest Wunder-Garten.
Die Kunst erhebet sich, darf nicht nach Brodte warten.
Dein gütig Auge wacht, wann alles schlaffen geht.
Du schaffest Allen Schutz, Du lässest Niemand sorgen,
Und darfst von keinem Hülff als nur von Dir erborgen.

Dein Dresden zeigt davon, wo alles lebt und lacht.
Stall, Kunst-und Bücher-Saal, und andre Schönheits-Wercke,
Das Zeug-und Ritter-Haus, sind so viel Augenmercke,
Die Dein erlauchter Geist sorgfältig ausgedacht.
Man sieht bey Dir das Geld in solcher Menge fließen,
Daß jeder Unterthan es kan mit Lust genießen.

Reich ist Dein Sachsen-Land an Volck und Handelschafft,
Die sich von Ost und West in Süd und Nord ausbreitet,
Und Quellen vieler Art dem Volck zum Besten leitet,
Wo nichts als Überfluß und voller Nahrungs-Safft,
Das Land mit Vieh und Wild, Gold, Korn und Lüchern pranget,
Die Kunst geehret wird, die Weißheit Schutz erlanget.

Was Dir, August, gefällt, liebt Wilhelm Friederich,
Den das Verhängniß hat zum Purpur auserkoren,
Der Cronen wehrt geacht. Wis ist JHM angebohren,
Nuth ist sein Eigenthum. Die Lander freuten sich,

Als nach dem herben Fall und Friedrich Wilhelms Sterben
Gott ihnen wieder gab den theuren Rahmens-Erben.

In dessen Adern wallt der Väter Tapferkeit,
In dem vereinet sind der Ahnen Wunder-Thaten/
Ein Held, dem Krieg und Fried' und alles wohl gerathen,
Was Ruhm und Ehre bringt. Die Zierde unsrer Zeit,
Der Seiner Väter Werck großmüthig ausgeführet,
Die Grängen fortgerückt, Sein Hausß mit Macht gezieret.

Was Er bey uns gethan, zeigt Seine Stadt Berlin,
Potsdam und Magdeburg, man kan die Way'en fragen,
Was Er zu ihrem Hevl und Wachsthum beygetragen,
Und wie Er Sie gepflegt, ich schweige von Stettin,
Von Wesel, Königsberg, den Tempeln, die Er bauet,
Von Seinem Krieges-Seer, und was man sonst schauet.

Vor Krancke wird gesorgt, die Hungers-Noth gestillt,
Die Armuth, wann sie will, von Ungemach befreyet,
Was vormals öde war, bepflanzt, bebaut, erneuet,
Und so bey jedermann der theure Spruch erfüllt:
Der Schas, den ich erspahr, dient mir zu allen Zeiten,
Im Frieden vor das Volk, im Krieg damit zu streiten.

Wie stolzer Aertwis bey Seinem Thron verhasst,
So liebt Er, was geschickt und Wissenschaften heget,
Wodurch das Reich besteht, der Unterthan gepfleget,
Dem Feind gesteuert wird, wer diese Kunst gefast
Und seine Arbeit weiß zum Nutz des Volks zu lencken,
Dem pflegt Er Gunst und Ehr vor diese Müß' zu schencken.

Doch Feder hemm den Lauff! der Thaten sind zu viel,
Der Glanz verblendet mich von diesen beyden Fürsten,
Die nicht so sehr nach Ruhm als andrer Wohlfahrt dürsten.
Ihr Kriegen hat die Müß', nicht Uebermuth zum Ziel.
Wer Unterthanen liebt, kan nur Ihr Herze rühren,
Diß läßt sich auch bereits an Ihrer Sorgfalt spühren.

Setzt,

Jetzt, da die Elbe nebst der Oder Früchte bringt,
So jedes Volk befügt, der Handel wieder blühet,
Von allen Enden her das Geld zusammen zieht,
Und so nach beyder Wunsch der Länder Heyl entspringt,
Was Wunder, wann Sie auch mit Bürger-Cronen prangen
Und den erworbnen Ruhm vor Müß' und Sorg erlangen.

Diß ist der Prinzen Wunsch der beyden Väter Lust,
In welchen gleicher Muth, Verstand und Güte wohnen.
Der Himmel wolle SIE den Vätern gleich belohnen.
Des Segens reicher Stroh mehr sich in Ihrer Brust.
Die Gaben der Natur, der Tugend Trefflichkeiten
Laß Gott zu jeder Zeit vors Landes Wohl ausbreiten!

Lebt beyde höchst vergnügt, Großmächtigster August,
Und Wilhelm Friederich, der Himmel laß Euch blühen
Und alles Ungemach von Euren Grängen ziehen,
Das Glück fehr bey Euch ein, Euch sey kein Leid bewust.
Auch beyde Prinzen lebt, zum Ruhm der Potentaten,
Gott laß, was Ihr beginnt, zu aller Zeit gerathen.

Die Theure Königin, des Prinzens Ehgemahl
Und was von Ihnen ist und künfftig wird gebahren,
Zu vieler Länder Schutz und Cronen auserköhren,
Nebst andern vom Geblüth in der Regenten Saal,
Euch woll des Höchsten Hand mit seiner Gnade decken,
Und, wann es nöthig ist, zum Landes Heyl erwercken.

Ihr, die das Schicksaal hat den Cronen begefügt,
Durch Wiß und Helden-Muth den Häuptern steht zur Seiten,
Mit Rath im Cabinet, im Feide pflegt zu streiten,
Wann Ihr nur einig seyd, ist Heyl und Ehr ersiegt.
Gott, der zu aller Zeit die Klügsten lasse rathen,
Stärck' unsrer Helden Muth und segne beyder Thaten.

An Er. Königl. Majestät zc.
Volckershoven.

Königl. Preussischer Rath in Custrin.



August!

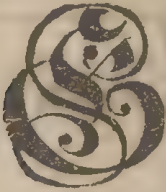
Du Wunder dieser Zeit!

In Dem die Majestät und alle Seltenheit
Schon längstens ihren Sitz genommen,
Sey Grosser König hier in dieser Stadt willkommen;
Berlin
Sieht Dich mit Jauchzen ist in seinen Thoren ziehn,
Und bey erschütternden Carthaunen Krachen
In Seinem Könige den gegen Zuspruch machen;
Berlin
Rufft, Dresden müsse blühen,
Und dieses Echo hört man gleich zurücke prallen
Wie solte Beyden dis nicht trefflich wohlgefallen!
Kurgumb, Berlin
Und Dresden wollen sich verschwestern,
Und also fliehn
Nun beyde Adler daß es schwirrt,
Und weit und breit gehöret wird,
Eins umb das andere zu Ihren Felsen Nestern.
Verlaß, Großmächtigster, auff eine kurze Zeit
Den Wohnplatz Deiner Lustbarkeiten
Und laß Dir hier in Monbijou bereiten,
Was Deinen hohen Geist erfreut,
Ergöze wiederumb Dich hier mit Deines gleichen,
Wie in Dein Eigenthumb ohnlängst geschehn,
Damit wir auch an diesem Orte sehn,
Was sonsten rar,
O grosses Königs Paar!
Einander selbstens Fuch des Bundes Hände reichen.

Triumph!

Triumph ! August ;
 Und Friedrich Wilhelms Brust
 Sind mit Unsterblichkeit verbunden ;
 Du späthe Nachwelt du ,
 Ach ! benedeye künfftig diese Stunden ,
 Hier wird der Grund von deiner stolzen Ruh
 In Marmor und Demant geäst gefunden ;
 Geweyhter Rauten Brang !
 Laß den Schmaragdnen Glanz
 Bis an des fernen Himmels Spitzen
 Wie einen Regen Bogen sitzen ,
 Laß Deiner reichen Blätter Pracht
 Mit des Orangen-Baumes Nacht
 Sich dan forthin also begatten ,
 Daß unter beyder Schirm und Schatten
 So vieler Länder Wohlfarth nun
 Wie einem Schilde mag zu ew'gen Zeiten ruhn .

An Sr. Königl. Hoheit dem Königl. Prinzen ,
 eben derselbe .


 Rosser Prinz der theuren Sachsen !
 Grossen Königs gleicher Sohn !
 Darumb muß die Raute wachsen ,
 Und der Glanz von einer Trohn
 Sich auf Deinem Haupte neigen ,
 Daß Du mögest wie ein Heldt ,
 Wie Dein Vater in der Welt
 Einen hohen Trohn besteigen .

Solte vor dem Fürsten Suth
 Keine Trohne seyn verwahret ?
 Welcher ja mit Käysers Bluth
 Unzertrenlich schon gepaaret ,
 Theurer Friederich August !
 Laß hievon die reiffen Früchte

Etahn ,

Stehn in künftiger Geschichte
Als zwysacher Länder Lust;

Schmücke Deine Hermelinen,
Breite Deinen Purpur aus
Auff von Gold gemachten Bühnen,
Und bevestige Dein Sauß
Auff erhabnen Jaspis Säulen,
Daß kein alterthumb der Zeit,
Keine Unbeständigkeit
Möge, was verknüpft, zertheilen;

Herr, und Knechte wollen hier
Grosser Prinz! Dir Ehr erzeigen,
Ey! so laß doch dis Papier
Sich zu Deinen Füßen beugen;
Denck zurücke an Berlin,
Wann Du wirst mit Adlers Flügeln
Alhier weg von ihren Hügeln
Wiederumb nach Dresden fliehn;

Trolofender Zuruff,
Gottlob Friedrich Wilhelm Juncker.

Horat. L. IV. Od. XV.

QUæ cura tuas,
AUGUSTE, virtutes in ævum
Per titulos memoresque fastos
Æternet? O quâ Sol habitabiles
Illustrat oras, maxime Principum;
Dicitur quid Marte posses.

SO kömmt Du/ mein August? Zieh ein, zieh glücklich ein!
Vollkommenes Muster-Bild wie man soll König seyn.
Man wartet hier auf Dich und Deine Gnaden-Blicke,
Und läuffet Dich zu sehn, da schon der Knall der Stücke,
Davon der Wall erhebt, die Nachricht kund gemacht,
Daß Friedrich Wilhelm kömmt, und bey der seltenen Pracht,
Dich,

Dich, seinen hohen Gast, in seinen Haupt-Sitz führet,
Und da Er Dich empfängt, das Herz der Bürger rühret.

Das prächtige Berlin denckt iht an Friedrichs Zeit,
Als Ihn zween Könige, besonders Du, erfreut.
Da nun sein Helden-Sohn Dich heute wieder zeigt,
Ist nichts was seine Lust und Inbrunst übersteiget.
Es ist, weil Er hier herrscht, ein einzigmahl geschehn,
Daß ein gekröntes Haupt nebst Ihm man hier gesehn.
Da Du nun wieder kömmt, wer will die Freude schätzen!
Denn Du bist überall den Menschen ein Ergötzen.

Hier ist nicht unbekannt, was Deine Nachbarschaft,
Da Du den Frieden liebst, der Marck für Nutzen schafft;
Daß Du nie den Vertrag mit Brandenburg gebrochen,
Und stets dein Wort erfüllt, was Du einmahl gesprochen:
Und als sich Friedrich eh, nebst Gott, mit eigner Hand
Sein weises Haupt gekrönt, Du Ihn zuerst erkannt,
Wohl glaubend, daß dich einst der Hector teutscher Erde,
Der Erbe seines Throns, deswegen lieben werde.

O ließ doch die Natur, o ließ doch Friedrichs Ruh
Und seine Seeligkeit Ihm noch was Menschlichs zu!
Wie freudig würd er nicht die Helden-Grufft verlassen,
Und Dich in seiner Burg iht segnen und umfassen!
Er war Dein wahrer Freund im Glück und in Gefahr,
Wie es von Deinem auch sein grosser Vater war.
Es wird die Freundschaft auch auf eure Prinzen erben;
Denn da sie redlich ist, vermag sie nicht zu sterben.

Der Meinend mercket wohl, was dieses wirken kan,
Drum sieht er Euren Bund mit scheelen Augen an.
Da die Gerechtigkeit ihn durch Dein Schwerdt gerochen,
Macht ihn der Winkel stolz, wohin er sich verkrochen.
Allein iht muß ihm schon die tolle Lust vergehn;
Da ihm zween Könige vereinet widerstehn,

Und Gott Ihm schon gezeigt, wie er zu straffen pfl eget,
Wenn ein aufrührisch Haupt die Aßter-Krone trägt.

Und warlich, Herr, ein Freund, wie Friedrich Wilhelm ist,
Wird iht von aller Wlt um seine Günst begrüßt.
Denn, wo ist ein Monarch, wie Er, zu unsern Zeiten,
Der eine Heers Macht hat von solchem Kern von Leuten,
Bey deren Übungen, zu Pferd und auch zu Fuß,
Man für Verwunderung erstaunet stehen muß?
Durch ihre Fertigkeit im Laden und im Schiessen,
Wird auch durch Wenige ein dicker Schwarm zerissen.

Man siehet, daß in Ihm Sein tapfrer Ahnherr lebt,
Weil Er nach wahrem Ruhm im Krieg und Frieden strebt.
Sein Nahme macht Ihn groß, so wie Sein Witz im Rathen;
Er heist, wie jener auch, ein Vater der Soldaten,
Und machet sich durch sie so manche Helden-Lust.
Er hat sie Dir gezeigt; indem Ihm wohl bewußt,
Kein König könn hiervon ein besser Urtheil geben,
Als der so lang als Du gekriegt in seinem Leben.

Man dencket überall noch an Dein muthig Herz,
Wie lebhaft giengst Du nicht in Kampf, als wie zum Schertz!
Welch Reich ist wol nicht voll von Deiner Hände Wercke,
Und fast unglaublicher erwiesnen Helden-Stärke?
Bey Calisch bist Du recht in Deinen Feind gerennt,
Und hast die Glieder so, wie Leib und Geist, getrennt;
Ja, hättest Du Lust gehabt an Thränen, Blut und Morden,
So wär Dein eigen Land dem Rest zum Kirchhof worden.

Du hast nie Deinen Sieg durch Zorn gering gemacht.
Du bist ein Menschen-Freund, der für ihr Leben wacht.
Dein Großmuths-voller Geist hält deinen Arm gebunden,
Und hat den Eigensinn des Glücks selbst überwunden.
Dem Undanck gutes thun; des Ausrührs Wuth vergeihn;
Bey Schuld und Missethat noch gleichwohl gnädig seyn;

Sind

Sind Thaten seltner Art, und machen einen König,
Doch für Augustus Herz sind sie noch viel zu wenig.

Diß weiß das Volk auch hier so, wie die ganze Welt,
Und rühmt Sein hohes Haupt, das Dich in Ehren hält,
Und sich mit Dir so nah vereinet und vergnüget,
Als Euer Reich und Land und Heyl beyammen lieget.
Es weiß, es wird der Ernst auch mit im Spiele seyn,
Und ihm die Würckungen in kurzem angedeyhn;
Denn Euer Endzweck ist bereichern und beschützen,
Und beyder Adler trägt das Füllhorn bey den Blüten.

Viel tausend Augen sind anicht auf Euch gericht,
Und warten auf das Wohl, so Euer Thun verspricht.
Es kostet Euch ein Wort, so zeigt sich der Seegen,
D spricht Ihr es fein bald, wird sich manch Seufftzen legen.
Der Lorbeer, den Ihr Euch durch diese That erwerbt,
Ist eine Friedens Frucht, und nicht mit Blut gefärbt.
Glaubt, daß der Kronen Glanz, den wir an Euch erblicken,
So schön, als so ein Zweig Euch nicht vermag zu schmücken.

Versprechet Euch den Lohn von jener höchsten Hand,
Die Euch Kron, Ruth, Thron, Stuhl und Scepter zu erkennt.
D werdet Ihr von ihr noch manchen Sieg erlangen,
So dencket, daß Ihr sie um Euren Schluß empfangen.
Es ist der Unterthan anicht in Euch entzückt;
Was wird er da nicht thun, wenn Ihr ihn so beglückt?
Er wird mit Ruth und Bluth Euch überall begleiten,
Und Zeit und Ewigkeit um Euren Vorzug streiten.

Ein solches Fürsten-Paar, das so nach Eintracht strebt,
Verdienet Fest und Lob, und wird nicht stets erlebt.
Es werden Euer Bild die einst zusammen setzen,
Die noch nicht Menschen sind, und sich daran ergözen,
Wenn ihnen unsre Schrift von Euch die Nachricht sagt,
Wie liebeich Ihr Euch ist zu unsrer Zeit vertragen.

Die Prinzen werden sich von Euch die Lehre geben:
Wer glücklich herrschen will, der muß wie diese leben.

O Göttlicher August, der unser Heyl bedenckt!
O unschätzbare Pfand, das uns der Himmel schenckt!
Das Schicksaal macht uns stolz, das Dich für uns erkohren,
Und uns zur Pflicht für Dich ersehen und gebohren.
Du weißt wie uns Dein Schmerz die treue Brust gerührt;
Da man an Deinem Gang icht frische Kräfte spührt,
Bist Du der Sonnen gleich, die scheinbar untergangen,
Und heut den neuen Lauff erheitert angefangen.

Ermuntre Dich, o Held, und sey allhier vergnügt;
Du weißt ja selbst was uns an Deinem Leben liegt.
Es träget Deine Ehre, seit dem Du weggegangen,
Nach Deiner Gegenwart das sehnlichste Verlangen.
Herr, gönnst Du Pohlen bald den Strahl von Deinem Blick,
So laß nur Deinen Prinz, Dein Ebenbild, zurück,
Damit wir Sachsen Muth bey Deinem Abschied haben,
Denn mit was tröstlichem Kanst Du uns nicht begaben.

N. 4.

August Ferdinand Hake.

SRoßmächtigster Monarch! es zittert Hand und Kiel
Da ich Dein hohes Lob in Reime schräncken will:
Es starret Mund und Geist, weil so viel rare Sachen,
Als Du in Dir beschließt, Dich unbeschreiblich machen.
Ost, Norden, Sud und West, ein jedes Theil der Welt,
Preist Deine Majestät, verewigt grosser Held!
Der Ruhm der Policen, die Munterkeit im Kriegen,
Hat längststens den Bezirck des Himmels überstiegen.
Man schlage nur einmahl das Buch der Zeiten auf,
Und schau' in selbigem auf Deines Lebens Lauff;
Es zeigt sich überall der Hoheit Tugend: Wunder;
So viel man hört und ließt, so viel vernimmt man Wunder.

Wo ist auch wol ein Ort auf diesem Erden-Creis,
 Der nichts von deinem Ruhm' und Helden-Thaten weiß?
 Ich schwöre bey der Macht, die schwerlich zu ergründen,
 Und deinen Thron beschützt, es wird sich keiner finden.
 So lange, wie bisher, des Adlers Trefflichkeit
 Das edle Teutsche Reich beseelet und erfreut,
 Dem, wo auf das Verdienst der Himmel sehen wollet,
 Der Erden Untergang sein Ziel nur setzen sollte:
 So lange Sachsen-Land der Raute grünes Blat,
 Nebst seiner Schwerdter Pracht, zum Hoheit-Zeichen hat;
 So lang', und eher nicht, wird bey den späten Erben,
 Verherrlichter August! Dein Angedencken sterben.

Es kan kein Leopard ein giftig Raupen-Nest;
 Kein Adler solches Zeug, das sich nicht sehen läßt;
 Kein dürrer Nessel-Strauch Melonen oder Feigen,
 Noch Tauben ächter Art verhaßte Schlangen zeugen:
 Und Du, daß Du, o Held! aus Helden-Lenden bist,
 Erweist die Lieblichkeit, die in und an Dir ist;
 Die zeugt von der Geburt und von dem Fürsten-Stamme,
 Wie Schatten von dem Licht, und Loh von der Flamme.

Wahr ist's, der Sachsen Muth und herrliche Verstand
 Ist in dem Alterthum beliebt, gelobt / bekannt,
 Und wird, wann Erd' und Luft im letzten Falle beben,
 Durch Moder, Asch' und Sand davon noch Proben geben.
 Doch aber sieht man das, was Du, o Herr, gethan,
 Und alsdenn wiederum der Alten Thaten an;
 So glaub ich herglichen gern, sie müssen dieser massen
 Das Vorrecht und den Rang Dir unbestritten lassen.
 Dich hat der Gottheit Schluß, der Du ergeben bist,
 Mit solchem Geist und Muth und Einsicht ausgerüst,
 Als habe sie dein Herz sogleich, da Du geböhren,
 Zu einem Inbegriff der Tapfferkeit erköhren.
 Sobald dein schneller Fuß vor deine Mannschafft tritt,
 Der Glanz der Majestät das heitre Feld umzieht,

So ist's, als wann dein Volk, das vor kein Feuer rührte/
 Ein innerlicher Trieb der Ehr:Furcht überführte:
 Ein jeder ächzt und brennt, und sehnt sich nach dem Streit/
 Und wünschet weiter nichts als nur des Unfalls Zeit/
 Und thut/ was möglich ist, fragt nichts nach dem Verderben/
 Wofern ihm nur erlaubt vor dein Glück zu sterben.
 Gleichwie ein grosser Stroh, den Regen, Reiss und Schnee/
 Zu Som: und Winters:Zeit, und Zufluß aus der See,
 Und Brunnen hin und her aus Thälern und von Hügeln/
 Wie die Natur sie lenkt, und Neben:Bäche flügel/
 Wofern sich ohngefahr ein Wolkenbruch ergießt/
 Und in die Nachbarschaft mit Wuth und Schnauben schießt/
 Und dadurch dessen Macht verstärket und vermehret/
 Und über Wief' und Feld verbothne Wege lehret/
 Alsdann des Wassers Grimm den festen Damm durchreißt/
 Die Gärten neben sich mit Rieß und Sand beschmeißt/
 Und alles weit und breit, was es auch nur erreichet/
 Zerbricht, durchbohrt, verheert, und so der Erde gleicht:
 Bald fällt ein Eichen-Baum, der vormahls in Gefahr/
 Vor das gescheuchte Wild ein' offne Zuflucht war;
 Bald wird ein anderer mit Krachen umgestürzet/
 Und Hoffnung, Wuchs und Lust zu gleicher Zeit verkürzet:
 So auch, Durchlauchtigster! so ist dein Regiment/
 Das Wetter, Sturm und Wind, Gefahr und Noth verhöhnt/
 Und, wann dein Wink befehlt, beherzt zu Felde schreiet/
 Und sich vor keiner Angst noch vor dem Tode scheuet.
 Es steht, und sicht, und würgt, und weicht nicht von der Statt/
 Bis der besiegte Feind das Feld verlassen hat/
 Und, wer noch reden kan, mit Schaam und Furcht beschüttet/
 Gewehr und Hochmuth streckt, und bey Dir, Friede, bittet.

Ich weiß nicht, ob Du mir, o Welt-gepries'ner Fürst!
 Nach deiner Modestie alhier erlauben wirst,
 Die abgewichne Zeit, und was in Ergt gehauent/
 Von deiner Ehre sagt, ein wenig zu beschauen.

Da trifft man/ Großer Held! von dem, was Du gethan,
 Wie du gekriegt, gesiegt, so viele Spuren an,
 Daß auch die Meider selbst mit beißendem Gewissen
 Die Helden-Müthigkeit an dir bewundern müssen.
 Die Wahlstatt dampfet noch, und stinckt nach faulem Blut,
 Wo dein verhaßter Feind, die arge Schlangen-Bruth,
 Von deiner Hand erlegt, Geist, Ehre, Macht und Leben,
 In einer kurzen Zeit zusammen aufgegeben.
 Er kam und griff dein Volk auf dem erwählten Plan,
 Wie es beschlossen war, von allen Seiten an,
 Indem der Uebermuth durchaus nicht leiden wollte,
 Daß man dich über ihn im Streiten halten sollte.
 Allein so groß der Zorn, so trotzig seine Schaar,
 So frech der stolze Sinn im ersten Anfall war,
 So elend, so betrübt, (ach könnte man sich fassen,)
 So traurig muß er dir das Lager überlassen.
 Du kamst, du sahst, du giengst auf seinen Hauffen los;
 Gleich ward der Eyffer schwach, die Wahlstatt leer und bloß;
 Das Volk erschrockt und lieff, an dem vor alles lebte,
 Die Erd erzitterte, das Herz der Fürsten bebte.
 Es preise, wer da will, das graue Alterthum,
 Und ehr und billige der faulen Helden Ruhm,
 Sie bleiben, setzt man sie, mein Fürst! Dir an die Seite,
 Nur schwach und furchtsame und tadelhafte Leute.
 In Wahrheit hättest Du zu jener Zeit gelebt,
 Wo Uberglaub und Nacht auf Wort und Wercken schwebt,
 Und alles überdeckt, Du wärst in Götter-Orden
 Wie einst Hercules, vorlängst gesetzt worden.

Berewigter August! Du machst Dich groß und werth,
 Und durch so manch Verdienst, lieb, angenehm, geehrt;
 Davor die Poesie zu einem leeren Krahme,
 Die, sagt sie viel von Dir, so ist es bloß dein Name.
 Ich sinne hin und her, und doch fällt mir nichts bey,
 Das deine Fertigkeit zu rühmen tüchtig sey.

Die

Die Wörter sind zu schlecht, die Reden zu geringe.
Und, was sehr köstlich scheint, nur ungereimte Dinge.

Nun tritt' ich aus dem Feld, HERR! in dein Cabinet,
Und sehe, wie es da um deine Sachen steht.
Hier aber machet mich sogleich der Anblick müde;
Bist du ein Fürst im Streit, so bist dus auch im Friede:
Es ist dein Reich ein Ort, wo Lieb' und Eintracht wohnt,
Und die Gerechtigkeit ein jedes Werck belohnt.
Dein Sachsen wird dereinst auf diesem Creyß der Erden,
Wo du noch länger lebst, zum Paradiese werden.
Kan sonst kein Volk noch Reich auf dieser Welt bestehn,
Wo Recht und Billigkeit in falscher Wage gehn;
Cy so ist wohl dein Land vor höchst beglückt zu schätzen,
Wo diese Tugenden den Grund in allem setzen.
Erst brauchst du Gnad' und Huld, und siehst, ob sie den Wahn
Der sündgenden Vernunft nach Wunsch verbessern kan,
Da dir nicht unbewußt, daß solch' oft mehr erzwingen,
Als Zorn und Eyfferucht, als Folter, Brand und Klinge.
Doch aber bleibt ein Mensch bey seiner Frevelch,
Und lebt, als ob das Recht ein pures Blendwerck sey,
So suchst du die von Gott dir anvertraute Rache,
Damit die Langmuth nicht die Laster fruchtbar mache.

Man sagt sonst, daß ein Hof ein Sitz der Hinterlist,
Hiernächst ein Magazin von allem Bösen ist.
Warum? weil mehrentheils bey hohen Residenzen,
Zorn, Mißgunst, Grausamkeit, Haß und Verfolgung gränzen.
Ein jeder will daselbst beliebt, und nur allein
Bey Hoh- und Niedrigen in Würd' und Ansehn seyn,
Und suchet neben sich (will es ihm nur gelücken,)
Der andern Wohlergehn mit Macht zu unterdrücken.
Wer rein und lauter ist, der ist sehr übel dran;
Wer aber öffentlich sein Herz verbergen kan,
Der kommt viel eher fort; der ist der allerbeste;
Der steigt vor anderen, der wird der allergrößte.
So wenig Schierlings-Kraut Jesminen-Knospen trägt;

So wenig Rosmarin aus dürrn Hecken schlägt;
So wenig kan man sich, man mag sich gleich bemühen,
Wenn man bey Hofe lebt, der Eitelkeit entziehen.

Das würde, Grosser Fürst, vom falschem Tugend-Schein
Der um den Purpur spielt, mein schlechtes Urtheil seyn;
Wosern mich nicht dein Staat in dieser Meynung störte,
Und mehr, als Sonnen-klar, das Gegentheil belehrte.
Wer deinen Hof beschaut, wo Treu vor Zorn und List,
Und vor verdamntem Neid die Liebe mächtig ist,
Der wird, nachdem sein Sinn der Finsterniß entrissen,
So ebenfalls, wie ich, das Urtheil bessern müssen.
Hier küßt sich Huld und Günst, hier blühet Recht und Licht;
Hier wohnet Güte und Scham, Verstand und Zuversicht;
Kurz deine Residenz kan uns ein Beyspiel geben,
Man könn' auch recht und fromm an grossen Höfen leben.

Doch wundre Niemand sich, o Numa dieser Zeit!
Daß jeder, der dir dient, den Geist bey dir verneunt,
Und, wie ihn unverrückt dein Thun und Trachten lehret,
Die Laster haßt und scheut, die Tugend liebt und ehret.
Durchlauchtigster August! Man sehe dich nur an,
So zeigt sich, was uns die Ursach weisen kan.
Es muß sie dein Gemüth, das Glaub' und Demuth zieren,
Gewiß zu weiter nichts, als eben diesen, führen.
Du sorgest vor dein Volk, da wachest vor den Staat,
Daß dieser grünt und blüht, und jenes Wachsthum hat.
Du kennst dein Land, wie dich, auch alle Arm' und Knechte
Und wilt, daß jedermann in Ruhe leben möchte.
Kein Vater liebt so sehr das Blut von seinem Blut,
Als deine Zärtlichkeit den Unterthanen thut.
Du bist, o süßes Wort! in jedem Unglücks-Wetter
Der Schutz der Weinenden, der dürfftigen Erretter.
Stößt etwa deinem Volk in seiner Unmuths-Ruh,
Die dein Vergnügen nährt, ein kleiner Unfall zu,
So rührt dich alsobald desselben Jammer-Kette;

Es ist, als wann dein Herz dadurch gelitten hätte,
Kannst du dein Reich beglückt, die Feind' erlegt sehn,
Daß jenes grünt und blüht, dies aber untergehn,
So wirst du herzlich gern, den Vorsatz zu erwerben,
Mit dem Durchlauchten Blut den Sand der Erden färben,
Wie viele finden sich vor deinem Zimmer ein,
Die, Schmerz und Kummers voll, nur um Erbarmung schreyn?
Und keiner hat noch nicht vor deines Trohnes Stufen
Um Rettung aus der Noth umsonst zu dir geruffen.
Kein Seuffzen, kein Gebeth, hält deines Glückes Lauff,
Und den gerechten Gott in seinem Wohlthun auf.
Ich weiß, daß jedermann dir seine Jahre gönnte,
Wosern nur unser Blut dein Alter fristen könnte.

Hier fehlen offtermahls die Grossen dieser Welt,
Indem sie, wann vor sie die Angst aufs Knie fällt,
Und um Erhörung klagt, es wol zu Herzen fassen,
Doch aber wenig Frucht bey sich empfinden lassen.
Es würde manches Land im Glück und Wohlergehn,
Das jetzt das Elend plagt, und besserm Flore stehn,
Wann nicht die Herrschafft selbst, auf ihrem Hochmuths-Bette,
Zum jähen Untergang den Grund gelegt hätte.
Wie viele fragen nichts nach Gott, nach Recht und Fleiß?
Sie nähren Hof und Ross mit der Bedrängten Schweiß,
Und sondern sich allein von ihren Unterthanen,
Durch Pracht und Uppigkeit und rühmliches Vermahnen.
Allein sehr weit gefehlt. Wer seines Schöpfers Ziel
In dem Regierungs-Ambt genau erfüllen will,
Der muß, wie Du, mein Fürst! vom Abend bis am Morgen,
Und also immerfort vor die Vertrauten sorgen.

Die Strahlen deines Ruhms erstrecken sich so weit,
Großmächtigster August! daß selbst die Ewigkeit
Sie nicht umfassen kan; Je mehr man sagen wollte,
Je mehr ereignet sich, das man beschreiben sollte.
Dies tröstet mich allein, da ich, was du gethan;

Und

Und was zu preisen ist, nicht sattfam rühmen kan;
 Daß Körper ohne Geist, indem sie stehn und schweigen,
 Von deiner Majestät Verstand und Klugheit zeugen.
 Ich muß dem Sannazar nebst andern zugestehn,
 Es sey Venedig groß, es sey Venedig schön,
 Ja selbst der Götter Werck, (so schreibt und nennt sie jener)
 Doch deine Residenz, dein Dresden ist viel schöner.
 Kan etwas Fleiß, und Kunst, und Einsicht, und Verstand,
 Die du auf diesen Bau vollkommen angewandt,
 So wird man es allhier an Häusern, Gärten, Flüssen,
 An Wiesen, Brück' und Feld gar sehr bewundern müssen.
 Dort nimmt des Zwingers Pracht, wie jetzt der Sonnen Schein,
 Wenn man sie scharff beschaut, die starren Augen ein:
 Hier aber macht im Stall von Sachen eine jede
 Das Ungefichte schwach, die Lippen blaß und müde.
 Das Wasser hat Vernunft und folget in der Luft,
 Wohin es nur dein Wind, Durchlauchter König! rufft;
 Das Feuer, wenn es spielt, zwingt sich dir nachzuahmen;
 Ja jedes Element verherrlicht Deinen Nahmen.
 So strahlt aus Holz und Stein die Pracht der Majestät,
 Mit welcher in der Welt nichts zu vergleichen steht;
 So spiegelt sich dein Ruhm in künstlichen Figuren,
 Erstaunend anzusehn, und todten Creaturen.

Halt ein, verwegner Kiel, ich kan nicht weiter fort.
 Es mangelt Geist und Krafft; es fehlet Reim und Wort.
 So überhäuffet mich des Lobes Groß' und Länge,
 Der Sitten Artigkeit, der Thaten Zahl und Menge.
 Wer dich beschreiben will, der muß recht ungemein,
 Und, soll sein Werck bestehn, von Götter Weisheit seyn.
 Denn trägt sich Sama gleich heut', o HERR! an dir müde,
 So findt sie morgen doch schon neuen Zeug zum Liede.
 Drum nimm, Durchlauchtigster! in unsern Herzen Platz;
 Das ist die beste Stadt vor einen solchen Schatz.
 Komm! Komm! wir wollen dich in unsre Sinnen schliessen;

Da soll dein Nahm und Ruff von keiner Fäulnis wissen.
 Du aber, grosser Gott! Gott, dessen Milbigkeit
 Augustus Thron erhöht, bewacht, beglückt, erfreut,
 Laß dieses Hohe Haupt, das du in Schutz genommen,
 Forthin zu keiner Zeit aus solcher Absicht kommen.
 Leg' Ihm zu unserm Heyl so viele Jahre bey,
 Daß Seines Lebens Ziel des Restors ähnlich sey.
 Beschirme Licht und Recht, erhalte Treu und Liebe/
 Und mit denselbigen des Glaubens reine Triebe.
 Dieß ist es, was die Pflicht der Ehr-Furcht lieffern kan/
 Nimm es von meiner Hand mit holdem Antlitz an/
 Verlangst du weiter was, so will ich frey bekennen,
 Ich muß mich, Theures Haupt! zu unermögend nennen.
 Wer noch der Sachsen Glück, und Deutschlands Wohlfarth liebt/
 Vor solche Leib und Blut hin in die Schanze giebt/
 Der ruffe zum Beschluß nochmahls mit uns Bekandten:
 Es lebe Friederich, der Schutz der Protestanten!

N. 5.

Jacob Friederich Lamprecht.

Großmächtigster Monarch! Beglücktester August!
 Die Demuth nahet si, ist deinem Götter Throne/
 Und da derselbigen, o König! wohl bewusst,
 Wie Königliche Huld in deinem Herzen wohne;
 So wagt sie sich gebückt zu deiner Majestät,
 In Unterthänigkeit ein Opfer darzulegen/
 Das zwar, Großmächtigster! aus Niedrigkeit besteht/
 Doch deiner Hoheit war ja nie, was klein, entgegen.
 Die Welt bewundert dich, so oft sie von dir hört;
 Dein werthes Sachsen Land besinget seinen König,
 Dein Hoher Nahme wird von aller Welt verehrt/
 Doch dieses alles ist vor dir noch viel zu wenig.
 Dein Königlicher Muth wird unvergänglich seyn/
 Von welchem Lieb und Huld im vollem Glanze strahlen/

Man gräbet Selbigen in Erz und Marmel ein,
 Um dessen Würdigkeit nur etwas zu bezahlen.
 Bewundert dorten Rom AUGUST! Gütigkeit,
 Und muß es Selbigen um seine Tugend lieben,
 So preiset man mit Recht auch deine Seltenheit!
 Ja Selbe wird dem Glanz der Sternen benachschrieben.
 Du soltest König seyn, diß war der Schicksals Schluß,
 Die Crone hatte längst der Himmel ausersehen.
 Es hat dadurch gezeigt, wie man dich ehren muß,
 Drum läßt es deren Glanz auf deinem Haupte stehen.
 Ja wenn mein schwacher Geist sich ins Verborgne wagt,
 Wird Cron und Scepter stets bey deinem Hause bleiben,
 Weil ein verborgner Erleb mir gar zu deutlich sagt,
 Der Himmel wird diß Haus zum höchsten Gipfel treiben.
 Wer kennt, Großmächtigster! nicht deinen würdigen Sohn!
 Den großen Friederich, vom Helden Blut entsprossen,
 Ich sehe Ihn im Geist auf Seines Vaters Thron
 Worauf das Schicksal Ihn zu setzen längst beschlossen.
 Ja wer verehret nicht dein Hohes Fürsten-Blut,
 Wer kan an Selbem nicht des Himmels Huld erkennen,
 Die Zweige blühen hier vom wahren Helden Muth,
 Wer muß, o König! dich nicht höchst glücklich nennen?
 Verhängniß! fahre fort, laß deine Wunder-Hand
 Auf dieses Hohe Haus viel tausend Seegen gießen,
 Und mache aller Welt noch fernerhin bekandt,
 Es führe dessen Thun dein seeliges Erspriessen.
 Es überschatte stets ein Sonnen-gleicher Glanz
 Des Grossen Königs Haupt und alle dessen Werke;
 So blühet immerfort der frische Lorbeer-Cranz,
 Und das Verhängniß spricht: Ich bin selbst deine Stärke.
 Den Purpur wird man stets in vollem Lichte sehn,
 Und nie kein dunkler Flor sich um denselben hüllen,
 Dein Ruhm, o Könia! wird stets angeschrieben stehn;
 Doch welcher Sterbliche kan dieses wol erfüllen?

Die Sonne muß es selbst an den gestirnten Saal
Mit ihrer Strahlen Glanz und deren Golde schreiben;
Denn wer begreiffet doch der grossen Thaten Zahl?
Die matte Feder muß hier ganz erstarrt bleiben.
Die Crone, so dein Haupt aufs würdigste hier ziert,
Wird auch dereinst auf dich in jenem Reiche wohnen;
Und da hier deine Hand den Scepter göttlich führt,
Wird deine Herrlichkeit auch in dem Himmel trohnen.
Indessen herrsche noch, o König! lange Zeit!
Dein Alter müsse sich wie deine Jugend mehren;
So wird die Nachwelt auch einst deine Würdigkeit,
Großmächtigster Monarch! In voller Ehrfurcht ehren.

N. 6.

H. J. O.

SS Erfft, Große Fürsten! einen Blick
Auf dieses schlechte Blat zurück,
Und laßt bey Euren Freuden-Zelten,
Ein Opfer, das von Herzen geht,
Und in getreuem Wunsch besteht,
Euch ehrerbietigst zubereiten.

Ihr seyd es ja vor andern werth,
Die man allhier als Götter ehrt,
Das sich die Herzen Euch ergeben.
Denn wo ist in der Welt ein Reich
Denjenigen an Wohlfarth gleich,
Die unter eurem Zepter leben.

Was ist, Großmächtigster August!
Wol anders deine Herzens-Lust,
Als deiner Unterthanen Freude.
Dich schmückt auf deinem hohen Trohn
Der Ehr-Huth, und die Königs-Cron;
Du aber zierest alle beyde.

Man

Man hat von deiner Tapferkeit,
Von deinem Helden-Muth im Streit
So viele Blätter vollgeschrieben;
Und zehlet man dein Tugend-Heer,
So ist ja in der That vielmehr
An dir zu loben übrig blieben.

Doch, wer mag so vermögend seyn,
In einen hellen Sonnenschein
Mit seinen Augen einzudringen;
Und wem wird wol die grosse Pracht,
Die deine Majestät ausmacht,
Vollkommen darzuthun, gelingen.

Ein unverfälschter Helden-Ruhm
Ist dein gerechtes Eigenthum,
Und ein gewisses Friedrichs-Zeichen,
Deswegen lenckt sich auch dein Sinn
Nach unserm Friedrich Wilhelm hin.
Denn jeder liebt ja seines gleichen.

Die Neigung ist von alter Art,
Die Eure hohe Seelen paart;
Es wird sie nichts so leicht vertreiben.
Wie wir Vier Friedrichs jetzt sehn
In Frieden-reicher Freundschaft stehn,
So wird es auch wol künfftig bleiben.

Denn Friedrich Wilhelms Eigenschafft
Ist Majestätisch tugendhafft;
Und neben vielen andern Gaben,
Nach welchen er so weislich thut,
Sieht man ihn auch den grossen Muth
Und hohen Geist der Ahnen haben.

Wer seine weise Absicht kennt,

Und

Und wie in Ihm der Eyfer brennt,
Für seiner Länder Heil zu wachen,
Der kan nicht anders, als den Schluß,
Daß alles glücklich gehen muß,
Aus seinem Unternehmen machen.

Das auserwehlte Prinzen Paar
Macht das bekannte Sprichwort wahr,
Daß Helden von den Helden stammen.
Drum bindet das gewünschte Band,
So Ihrer Großen Väter Hand
Geknüpft hat, Sie auch zusammen.

Es bleibet also wohl dabey,
Daß nichts so unauflöslich sey,
Als dieser große Friedrichs-Knoten.
Bemühet euch, thut was ihr sollt,
Die ihr die Schnur zerreißen wolt;
Es ist und bleibt euch wol verbothen.

Beglücktes Pohlen, deine Zier,
Dein Großer August, den du dir
Nach deinem Wunsch hast auserköhren,
Hat sich ja hoch verdient gemacht,
Und deine Wohlfahrt so bedacht,
Als wäre Er vor dich gebohren.

Er giebt bey der Regierungs Last
Die du Ihm aufgetragen hast,
Dir ungemeine Großmuths Proben!
Drum ist Er dir auch herzlich lieb!
Und diesen deinen freyen Trieb
Wird alle Nachwelt an dir loben.

Ihr werthen Sachsen, die ihr wißt,
Was treuen Dienern elgen ist!

Kommt,

Kommt, helfft das Opfer mit beschicken.
Wir wagen unser bestes dran;
Legt ihr auch eure Herzen an,
So wird der Vorsatz völlig glücken.

Der hohen Häupter höchstes Haupt,
Der Gott, der Göttern hat erlaubt
Sich hier an seine Statt zu setzen,
Der leite unsrer Fürsten Rath
So, wie er es beschlossen hat,
Und cröne Sie mit seinen Schätzen.

Er fördere Ihr Freundschafts: Werck,
Das bis hieher ein Augenmerk
So vieler Menschen ist gewesen;
Und lasse künfftig aller Welt
So lange Er sie noch erhält,
Die schönsten Folgen davon lesen.

N. 7.

Johann Joachim Ungnad.

Durchlauchtigster Monarch, zeuch ein zu unsern Thoren
Holdseligster August, du bist der Welt gebohren
Zum Spiegel, in dem sie die Könige erkennt,
Es spielt in dir die Huld, und was sich Großmuth nennt.
Dein grosser Geist gab schon ein über-hohes Wesen,
Raum da Du aufgeblüht, der ganzen Welt zu lesen,
Bis deine Reiffe kam, da nahm die Welt in acht,
Für Cron und Szepter sey AUGUSTUS nur gemacht.
Dein Arm hat Wunder gnug, mehr Wunder deine Gnade,
Wie sie noch immer thut, du achtest, es sey Schade,
Wenn nur ein Tag verläufft, da der, so König heist,
Sich nicht durch gnädig-seyn auch Königlich erweist.
Der Völker schnöder Neid spricht zu den treuen Deinen:
Soll solche Sonne nur in euren Grängen scheinen?

Die grossen dieser Welt sind selbst dir so geneigt,
 Weil die Natur nicht oft Vollkommenheiten zeugt.
 Um dich buhlt alle Welt, Holdseligster der Erden,
 Das heist, August ist wehrt, ein Herr der Welt zu werden,
 Dich preist so Feind, als Freund, die Kinder sagens nach,
 Wie hold AUGUSTUS war, da er mit ihnen sprach.
 Berlin ist Freuden voll; denn unsre Landes-Sonne
 Verdoppelt ihren Strahl der Majestät und Wonne,
 Da solch ein wehrter Gast in unsre Mauren tritt,
 Drum wapnet sich die Treu, drum freut sich alles mit.
 Das donnernde Metall erfreuet sich mit Schüttern/
 Die Spree steht still und wallt, die Erde hüpfet mit Zittern/
 Der Himmel selbst den lacht, und was in Lüften schwebt,
 Stimmt Freuden-Töne an, da alles jauchzt und lebt.
 Zueh ein in dein Berlin, Dein Friedrich Wilhelm liebet
 Dich wie sein ander Ich, die Welt weiß, Er ergiebet
 Sein Herz nur dem, was so, wie du bist, ungemein;
 Was edle Adler paart, muß ihres gleichen seyn.
 Zueh ein, der offne Arm der Stadt thut mit dir schöne/
 Schau an die rüstigen und frohen Krieger-Söhne/
 Den Kern der Streitbahnen, schau, wie ihr Feuer geht,
 Wie fertig ihre Faust, wie wacker alles steht,
 Wie schleußt sich Mann an Mann, die vollen Glieder lachen/
 Wenn nur der Feld-Herr winckt, macht jeder seine Sachen/
 Als war er Feld-Herr selbst, schau an den Zeug, wie schön
 Wie alles blüht und spielt, zu Diensten dir zu stehn.
 Die Musen dengen sich, ihr Opfer dir zu reichen/
 Sie kennen, wie Dein Ohr bey jener heiligen Eichen
 An ihren Liedern sich so manchemahl gelehrt,
 Und wie dein milder Thau ihr dürres Feld benetzt.
 Laß nur, laß einen Strahl, Durchlauchtigster, hinfallen
 Auf dieses ärmste Blatt, das mit gebrochnem Lallen,
 Wie blöde Kinder thun, doch aus getreuer Brust,
 Sich dir zu Füßen legt, Holdseligster August.

Du

Du bist die Gnade selbst, wer ist, der sie nicht kennet?
 Laß ihren Glanz verehren den, der sich Ungnad nennet;
 Kan deine Gnade auch an Feinden Wunder thun,
 So laß auch Ungnad eins in Ihrem Schatten ruhn.
 Der Himmel segne dich, der dich gecrönt von oben,
 Und gönne lange uns von dir die Hohen Proben
 Der Huld und Majestät, die alle Welt verehrt,
 Er gebe deinem Stamm, weß deine Großmuth wehrt:
 Er setze deinen Stamm, wozu er ihn erkohren,
 Der Christenheit zum Schirm, und laß in deinen Thoren
 Den goldnen Frieden blühen, so wird noch ein AUGUST
 Ein SEMPER-AUGUST seyn, der Erden Wonn und Lust.

N. 8.

G. G. Anderschon Renkau.

Schul-College bey der St. Barberen Kirche auf Langgarten in Danzig.

Staunet, Sterbliche, vorm Sternen-Pracht am Blauen,
 Erkennet Gottes Macht an Wercken seiner Hand:
 Das Firmament giebt uns was göttliches zu schauen,
 Als welches Heyden selbst vorlängst sehr wohl erkannt.
 Wend't auch die Augen her, auf dieses Rund zu neigen,
 Seht gleichfals alles an, was Gott hervor gebracht,
 Der Erd-Creis kan den Ruhm des Schöpfers nicht verschweigen,
 Den Vater, Sohn und Geist, der dies aus Nichts gemacht.
 Kurz: jedes Ding giebt uns verblümt etwas zu lesen,
 Ja Kräuter, Laub und Gras, sind weisen Rednern gleich:
 Betrachtet, sprechen sie, sagt, wer ist der gewesen,
 Der uns erschaffen hat, und dieses ganze Reich?
 So ist nun diese Welt, ein Werk, so wohl erschaffen,
 Ein Werk, so Wundrungs-voll, so hier die Augen sehn!
 Daher auch Cynicus an ihr sich wolt vergaffen,
 Auch hat er schlechten Muth, von der gar abzusehn:
 Schaut dieses Bau-Werk an! da findt man Seltenheiten,
 Schaut, was die Gnade hie, was dort Natur verricht,
 Nicht beyde pflegen leicht aus ihrem Gang zu schreiten:

Doch dieses Mund leidt Noth, wenn was an ihm gebricht.
 Woher? weil jedes doch mit Mängeln ist beladen;
 Denn nach dem Sünden-Fall findt sich viel Hinderniß;
 Doch kan des Schöpfers Hand abwenden allen Schaden,
 Obgleich hier bleibt ein Streit des Lichts und Finsterniß.
 Schaut dieses Bau-Werck an! wo Wunder sich begeben,
 Ein jedes Werck und Thun hat ganz besond're Krafft,
 Der eine findt hie guts, der ander schlechtes Leben:
 So geht es früh und spät, bis man wird hingerafft.
 Der eine geht zu Fuß, der andere mit Pferden,
 Der wandert langsam fort, der auf geschwinder Post:
 Ein jeder kommt zwar fort auf diesem Creiß der Erden,
 Doch wenig schmecken hier den schönen Nectar-Moss.
 Schaut dieses Bau-Werck an! wie, ist es drum zu loben,
 Da bald gerad, bald krumm man antrifft diesen Stand?
 Der eine ist ja klein, der ander hoch erhoben,
 Und so sind Reich und Arm durchs ganze weite Land.
 Es war Democritus stets fröhlich mit den Seinen,
 Und suchte Lebenslang vergeblich wahre Ruh,
 Dagegen pflegt (mit Recht) Heraclitus zu weinen,
 Und brachte seine Zeit nur hier in Unruh zu.
 Ob sich der blasse Neid was sorglich hie beflissen,
 Nur hin: Wem Gott wohl wil, der hats sehr hoch gebracht,
 Der Argwohn muß nun fort, auch ist nichts arg zu schliessen,
 Was recht und billig ist, ist alles wohl gemacht.
 Was Hohe Häupter thun, gedenket zum Vergnügen,
 Sie meiden den Chagrin bey stetem Freuden-Licht:
 Bleibt auch gleich eine Zeit Regierung, Scepter liegen;
 Was wil hier Socrates mit schelem Angesicht?
 So bracht einmahl ein Tag zwey'n Cronen grosse Freude,
 Luft, Wasser, Erd und Feuer, gab einst Ergötzlichkeit,
 Wie Herz und Seel gesinnt, so liebten Sie sich Beyde,
 Sie wandten hierzu an die schöne Frühlings-Zeit.
 Es brachte Florida den Schmuck auf ihren Schalen,
 An Blumen, Kräuter-Werck, und andrer Garten-Pracht,

Sie

Sie sprach: Streut, schüttelt sie heraus, hier auf dem Saale,
 Bis zu der Ceris Haus man sich hinweg gemacht.
 Hier war nun der Geruch der Nelcken und Narcissen,
 Und was auf Beten steht, und sonst der Sommer bringt,
 Viole, Lilien die stunden zu den Füßen,
 Doch seht, wie der Geruch durch Marck und Beine dringt.
 Der drauff gedeckte Tisch wolt hier die Freud versüssen,
 Was den Geschmack ergetzt, war alles häufig da:
 Man suchte seine Lust nach Herzens Wunsch zu büßen,
 Weiln man an Niedlichkeit sehr rahre Wissen sah.
 Confect und Marcipan stund hier gehäufft in Menge,
 Wer sahe nicht, daß man dafür erschrecken muß!
 Es war an Kostbarkeit der Tafel Raum zu enge,
 Ja man erschreckte fast für rarem Ueberfluß.
 Auch Bachus gab nun Macht sich vollens zu erfreuen,
 Wie Pallas mit dem Baum, so er mit seinem Wein,
 So war nun Groß und Klein, sich frölich zu bezeigen,
 Wie er gesinnet war: besonders und gemein.
 Ein jeder suchte nun aufs best sich zu beweisen:
 Und Bachus lacht ihn an, macht ihn auch ziemlich heiß,
 Ein jeder wolt sein Werck aufs allerbeste preisen,
 Und that nach dem Befehl des Principals mit Fleiß.
 Der Weisen Tapfferkeit berühmter Wunderthaten,
 August und Friederich, der uns und Pohlen deckt:
 Des weissen Adlers Sieg, dem alles wohl gerathen,
 Der als ein tapffrer Sachs, den Mond schon längst erschreckt,
 Hier rieß sein Volk nun aus: Hieher die Ehren-Pforten!
 Mit Schild und Schwerdt geziert, so Ihm zum Ruhm erdacht,
 Man muß ja Unfern Held hoch rühmen allen Orten,
 Der uns nun Sicherheit, viel Freude hat gebracht.
 Seht an sein Sieges-Bild, das hier dem Himmel gleicht,
 Seht seine Majestät, der uns mit Fried geziert;
 Die Hoffnung unsers Lands des Glücks, das wir erreichen,
 Die edle Sicherheit, die Freude die man spührt.
 Des Friedrich Wilhelms Muth, wer kan wol den bezwingen?

Wer steckt hier ein Ziel? Sein Löwen-Herz steht fest!
 Es muß desselben Macht nach Hergens Wunsch gelingen,
 Dieweil er sich auf Gdt, wie David dort verläßt:
 Der große Hercules, Gdt laß Ihn nimmer wanden,
 Sein Helden-Muth besteh, Er geb Ihm seine Macht!
 Des schwarzen Adlers Bliß, dem wird man auch eins danken/
 Weil seine Majestät gleichfals nach Heyl getracht.
 Der große Himmels-Kreis gesamt mit den Planeten,
 Als welchen Phoebus stets ertheilet seinen Schein;
 So wolt der Ursprungs-Held gleichfals und das in Nothen,
 Der große Jehova, Rath, nächster Beystand seyn.
 Nun noch und zwar zuletzt wolt was die Freud beschliessen:
 Was denn? dies wahrlich war auch des Erstaunens wehrt!
 Hat hier Geruch, der Mund, viel Freude zu genießen,
 Bekam das Auge auch, als es nun was begehrt.
 Vulcanens seine Gluth, Mars starcke Macht zum kriegem,
 Da man sonst derer Macht, im Kriege brauchen kan,
 Bracht nun demselben auch, durchs Feu'r ein groß Vergnügen,
 Welches den Groß und Klein mit Wundrung schaute an.
 Der Aeolus hats Feu'r dermassen angebrennet,
 Daß auch Neptunus selbst, nicht konnt der Löscher seyn.
 Es war vortreflich schön von jedermann genennet,
 Als Wiesen, Feld und Gass'n erfüllte solcher Schein.
 Das Ohr nächst dem empfing den Klang verschiedner Chören,
 Ein Echo ward vermischet mit Bliß und Stücken-Knall.
 Der Orpheus ließ sich auch dabey annehmlich hören,
 Trometen, Paucken-Schlag, erweckten einen Hall.
 Nun auf mit Freud und Danc! laßt noch die Seuffßer gehen
 Auf dieses Fest-Festin, daß Beyder Häupter Reich,
 Die uns mit Ihrem Schuß, nach Vaters Art beystehen,
 Drum diese Bitt und Wunsch sey diesem Feuer gleich!
 Laßt unser Herz entzündt, ein Dpffer nun begleiten,
 O unsre Könige Cron! O unsre Freud allhier!
 Laßt uns gesamt erhitzt des Himmels Schloß bestreiten!
 Augustus lebe stets, und Wilhelm für und für,

Die sämtliche Bruderschaft im Thaaale zu Halle.

Großmächtigster Monarch, Gesalbter der Sarmaten!

Den königliche Huld und große Helden-Thaten
 Unsterblich auf der Welt vor langer Zeit gemacht,
 Hier wird aus tieffster Pflicht ein Opfer dargebracht,
 Das mit geweyhter Bluth bis an den Himmel lodert,
 Und noch das reine Salz zu seinen Flammen fodert.
 Dies legen wir aneßzt auf Euren Lob-Altar,
 Gecrönte Friedriche, durch unser Tauchsen dar,
 Da die Zusammenkunft so höchst vergnügt geschehen,
 Daß wir nunmehr den Glanz von zweyen Sonnen sehen.
 Der Himmel ist Euch selbst zu dieser Lust geneigt,
 Wenn Eure Majestät die hellen Strahlen zeigt,
 Da wo die Havel fließt, und sich die Spree verbindet,
 Wo man zwey Könige und auch zwey Adler findet.
 Dies ist das große Werk, davon in diesem Jahr
 Das ganze Sachsen-Land ein froher Zeuge war,
 Als Friedrich Wilhelm Sich in Dreßdens Mauren machte,
 Und die Vereinigung zum f. sten Stande brachte.
 Jetzt schauet unser Land dergleichen Seltenheit,
 Der weiße Adler sieht des schwarzen Tapfferkeit,
 Mit welcher B. yde sich durch neue Krafft verbinden,
 Und Ihre Helden-Brust in gleichen Flammen finden.
 Hier öffaet sich vor dir, Held! Friederich August!
 Des Friedrich Wilhelms Burg und seine Königs-Brust.
 Komm, komm! dein Gruß ist Bliß, man donnert dir entgegen,
 Dergleichen hohem Gast viel Freude dazulegen.
 Berlin, Charlottenburg und Potsdamm freuet sich,
 Denn was man nur erblickt ist alles königlich.
 Es muß so gar die Luft von Friedrichs Nahmen schallen,
 Und dieser Freuden-Ruff auf Berg und Thäler fallen.

Dort

Dort steht ein grosses Volck, das sich vor Augen stellt,
 Wo Friedrich Wilhelm thront, und Friedrich August hält.
 Das jezo sehen läßt, worauf es sich geübet;
 Das beyde Könige als Krieger-Helden liebet.
 Hier brennt ein Feuer-Werck in angebrochener Nacht;
 Das Licht aus Finsterniß bey tausend Flammen macht;
 Ja was nur kostbahr heist, Ihr Götter dieser Erden!
 Muß Euch zu Diensten seyn, und angeschaffet werden:
 Drum hebt die frohe Spree ihr nasses Haupt empor,
 Und lockt uns aus dem Thaal zu dieser Lust hervor,
 Den grossen Königen auch unsre Treu zu zeigen,
 Und uns bis auf den Grund vor Dero Pracht zu neigen.
 Weil Friedrich Wilhelm denn höchstgnädig an uns denckt,
 Und unsrer Brüderschaft die neue Fahne schenckt,
 Auf der ein Feuer-Gott und Wasser-Nymphe stehet,
 Daraus das edle Salz gekocht zusammen gehet; (*)
 So bringen wir den Danck in tieffster Demuth dar,
 Und machen unsre Pflicht mit Freuden offenbahr:
 Daß wir zur Wassers-Noth und Feuers-Bluth geschwohren,
 Als die bey Dampff und Rauch erzogen und gebohren.
 Darneben ruffen wir, vor das gesamte Hauß
 Vor Beyder Majestät, ein frohes VIVAT! aus,
 Und lassen unsern Wunsch mit Jauchzen vollem springen,
 Weil unsre Fahne fliegt, bis an die Wolcken dringen.
 Auf! auf! getreues Volck, verdopple deine Lust!
 Weil Friedrich Wilhelm lebt, und Friederich August,
 Wird sich Gerechtigkeit und stolzer Friede küssen,
 Das wird die späte Welt noch einst bewundern müssen.
 Dergleichen wünscht und hofft, vielmehr als tausendmahl,
 Aus treuer Nachbarschaft, die Brüderschaft im Thaal.

(*) Die Beschrift auf der neuen Fahne ist:
 IVper arDentI arborVM ArVe aqVa ConCreVIt & Igne.

Ein andres auf das Wasser-Stecken in der Hallorum Sprache.

Slüftig ihr Creiß braven Brüder, heite is å freden Tog,
Do mer springen, stächen sellen, wår is dår uns hingern mog,
Wår uns irend schähl ankuckt, kreit å Schimooch uf de Huth-Krämpfe,
Wår nich aus der wåge gieht, is å rächter nårscher Håmpe.

Weisse Hembder, blage Bånger, un å schiener Cranz derbey,
Das stuht wårlich wie å Trätgen, unser Muhr hat keene Scheu.
Såt wie der Franzieser tampt mit der Feiffe uf der Stange,
Schmeißn mern gleich de Brücke ab, sis dem Diebe dach nicht bange.

Werwelt uf den olen Fannen, schlaat zu daß der Kneppel springt,
Bloost uf eiren braunen Bregeln, daß es sen ze Sprunge klingt.
Wår de vun der Brücke hoht, muß derbey å rund ar freien,
Wårders mund emohl versåhn, thu ich was in die Schalmeyen.

Såhn nich unse zwæe Plaz Knächte met den schwarzen Mänteln
aus

Recht wie Nerrenbårgsche Docken. Was luckt do ver Volck nich
raus!

Krimwelt nich un wimwelt alls, heckert nich alls uffen Dächern.
Vatter Driewes luct å mohl, die låft sich gar vun dån Fächern.

Såh mer ens an Schumen Deyen, das verliebte Rowen-Dos
Stieht der Braut Buz ihr nich niedlich, nur der Biez is nich
rächt bloß.

Ihr Versincker gieht då furt mit den Menschen vun der Steete,
Wenn der wult Vorsteher sin, huhl der Henger sinst de Freede.

Hoptmann met der grussen Lanze mache deine Dinge rächt,
Unser oler Waffenträger, stuht mei Siele ooch nich schlächt.
Teffel werd å Cumpelment met der nauen Fahne machen,
Daß die beeden Kennige wåren erwern Fånrich lachen.

Stinckten Diewe met den Schwärtern sät munt wie der herz
marchirt,

Wie å Topbrät sey der Quähre, hat ers denn na nicht gehiert?
Sät mer doch die Läder an, mit den schienen bunten Beylen,
Die giehn wie å Schnieregen, wahren nicht å Schritt verweilen.

Nu ihr Stächer met den Stangen nahn å jder seinen Rahn,
Uf der Spreehe muß jdweder seine Lektion uff saan
Wärs nu nich rächt hat gelärnt, werd å braven Schilling freyen,
Wär do nich mit Vortel springt, där werd erwern Sack braf
schreyen.

Watter Germis wolln mers wogen, wär anander runger stieft
Nu de wolln mer uns rächt meenen, daß es keenen nich verdrieft.
Ceter thot ich nich å Fall, schluckg der mich uf meene Kewwen/
Dach dän liewen Gdt sey Danck, daß der Rahn nur ganz ges
blewwen.

Dawies krichte ooch åkunder å recht sachsen Liethgen Stunß,
Un der Keter rihmt sich immer met der Stärcke gar ze gruß.
Sachries hatsen wuhl gesaat, daß e nich fall trocken bleiwen,
Dach der Blickfert werd den Streech sich schun hingers Ihrgen
schreiwen.

Allo lustig ihr Thol-Briden, marchirt uf de Brücke naan,
Der mißt ganz vun uben runger brave Capergolgen schlaan/
Ceters wie de grussen Herrn alle schient gereth braf lachen,
Lungen: Diewe felt er kren, wenn ers nich wert kiewigt machen.

Fridrich August fall huck lewen, drey Johr noch der Erweket,
Unser Klewer Landes-Voter Fridrich Willhålm ooch gereet,
Weil Se uns su wehl Gutthot sters han lossen angedeyen/
Selln Se vun uns recht schie Soolz un ooch å frisch Sool-Ey
freyen.

Auf die sämtlichen Festivitäten, nach Altteutscher Art.

Der Autor des Tractätgens vom Preussischen Hoff.

^{1.}
August, der Pohlens Scepter führt,
Und Sachsen als ein Held regiert,
Ist bey uns eingeföhret.
Berlin, du Zier der teutschen Welt,
Was ist wohl mehr, als dieser Held,
So deinen Glanz vermehret?

^{2.}
August, der Löwen niederreißt,
Und Türcken Köpff als Mohn abschmeißt,
Das Wunder teutscher Helden,
Ließ nechstens, o der frohen Post!
Das manchen Feinde macht erboßt,
Die hohe Ankunfft melden.

^{3.}
Den Held, der ganz Sarmatien
Regiert, den alle Graticen
Gebildet und formiret,
Den hat des Schicksals hohe Macht,
Wer häts vor kurzer Zeit gedacht?
Sehr prächtig hergeföhret.

^{4.}
Ihr Nymphen dieses Landes zart,
Ihr seyd so ledig als gepaart,
Laßt eure Schönheit glängen:
Ach eilt, den Held, der unsre Stadt
So gnädig angeschauet hat,
Mit Preis und Ruhm zu kränzen.

^{5.}
Sprecht, lebe Friederich August!
Der Welt Ergözung Freud und Lust,
Sein gnädiges Bezeigen,
Das öftters Felsen hat bewegt,
Und sein Gedächtniß drein geprägt,
Kann alle Herzen neigen.

^{6.}
Wann ist es wohl jemahls geschehn,
Daß Ihr nicht diesen Held gesehn
Sehr gnädiglich und milde?
Denn wer die Güte selbst wil schau,

Du magst mir lieber Leser traun,
Der schau Augusti Bilde.

^{7.}
Seu stolz, Berlin, du Königs-Stadt,
Weil dich der Held besuchet hat,
Der würdig ist zu führen
Den Scepter einer halben Welt,
Wer weiß was Ihm noch einst zusällt,
Laß tausend Freude spüren.

^{8.}
Sein grosser Erb-Prinz wohlgemuth,
Das Wittelkindisch edle Blut,
Ward gleichfalls hergeföhret.
Und warlich es trifft selten ein,
Ein solcher grosser Prinz zu seyn,
Den so viel Ansehn zieret.

^{9.}
Sein Ansehn, wie man angemerkt,
Ist höher, als der Ruff bestärkt,
Er hat gar Königs-Minen,
Wer weiß, was Ihm noch ist bescheert,
Er ist wohl einer Crone wehrt,
Wann einst sein Stern geschienen.

^{10.}
Graff Moritz, der manch Land und Feld,
Als wie ein kühner muntre Held,
Mit seinem Fuß beschritten,
Graff Moritz / so von hohem Stamm,
Dem selbst auch nicht der Reid ist gramm,
Kam zierlich auch geritten.

^{11.}
Man siehts Ihm an den Augen an,
Welch unerschrockner Ritters-Mann.
Durch seinen Odem fahre,
Fast ganz Europa Zeugniß giebt,
Was Er für Wunder ausenbt,
Wo Er zugegen ware.

^{12.}
Des **Graff Rudowsky** Helden-Geist,
Den **Preussen** und auch **Sachsen** preist,

Der war bereits zugegen.
 Er ist an Tugend groß und reich,
 Und seinem hohen Ursprung gleich,
 Diß mag ein Christ erwegen.

13.
 Die Gräffin von Orzelska mild,
 Ein wunderschönes Helden-Bild,
 Von hoher Abkunft stammte,
 Man war erstaunt, da man Sie sah,
 Weil eine andre Elisia.
 Aus Ihren Augen flammte.

14.
 Sie ist gebildet fein und zart,
 Doch ist Sie nach der Männer Arth
 Mit Heldenmuth begleitet.
 Ihr Helden, weichet, weicht zurück,
 Die weil von Ihr ein blosser Blick
 So Tod als Leben deutet.

14.
 Der Amazonen Muth und Pracht,
 Die ehmal's ward so hoch geacht,
 Die müßte stracks erbleichen,
 Wann sie noch jezt zugegen wär,
 Den hier tritt eine Seidin her,
 Der alles diß muß weichen.

* * *
 Willkommen Ihr hohen Gäste,
 Aus Pohlen und Sachsen-Land,
 Auf unserm frohen Feste
 Nehmt Freud und Lust zur Hand,
 Seynd wir doch auch in Drefen
 Bey Euch vergnügt gewesen.
 Laßt uns nach teutscher Treuen,
 Den alten Bund erneuen,
 Wers uns wil übel deuten,
 Den mag die Pest wegreiten.

N. 12.

Balbi, Professor Extraord.

Cronodistico.

hor' sI goDI e festeggI aqVILa nera
 In tVo nIDo VeDer aqVILa blanCa.

N. 13.

Bey dem Abschied Jhro Maj. von Berlin.

L. Cune, M. D. L.

Sujet de la Pièce.

LA Nympe de la Sprée, Riviere qui prend sa source dans la haute Lusace, Province de la dependance de la Saxe Electorale, & qui passe après à Berlin, ayant suivi le Roy de Pologne dans son voyage de Berlin, & Lui ayant rendu son hommage, prend congé de Sa Majesté, & Lui dit Adieu pour retourner à sa source & au lieu de sa Residence. Voici comme elle parle:

SIRE, pour quelque tems j'ai quitté Vos Etats,
 Ces fortunés Climats,
 Où je prens ma naissance;

C'étoir

C'étoit avec impatience
 Que j'atendois l'honneur de VOUS voir sur mes bords,
 Il ne m'a pas fallu faire de grands efforts
 Pour Vous suivre à Berlin, Vous rendre mon hommage.
 C'est avec grand plaisir que j'ai fait ce voyage,
 Par tout des prez fleuris rendent mon bord riant,
 Et presentent aux yeux un spectacle charmant.
 Descendant ainsi la Rivière
 Et poursuivant toujours ma liquide carrière,
 Je passe par Berlin,
 Je Vous rencontre enfin,
 Je vous l'*Auguste* face,
 Où la grandeur d'accord avec l'amour, la grace,
 Fait voir en même tems *le Pere & le Roy*.
 Heureuses Nations, soumises à la loy
 D'un Prince si clement, d'un Souverain si juste,
 Qui par tous les endroits
 Merite le grand nom d'*Auguste*!
 Repassés ses exploits,
 Vous le trouverez grand dans la paix, dans la guerre,
 C'est pour calmer la terre
 Qu'il se joint, qu'il s'allie à son puissant Voisin.
 Envie, c'est envain
 Que tu tâches de rompre une amitié si belle.
 Malgré tous tes efforts,
 Ta fureur, tes transports,
 Constante, durable, éternelle,
 Nous la verrons passer au dernier descendant,
 Et prendre tous les jours un lustre plus brillant.
Grand Prince, Vous partez, Vous quittez mon rivage.
 Mais Vous me laisserez Vôte cœur en partage;
 Jalouse de ma sœur, *
 J'enviois son bonheur
 D'arroser Vôte Capitale. *
 Je me suis cependant vengé de ma rivale,
 Elle avoit sçu charmer mon Roy, mon Souverain
 Qu'oubli.

* l'Elbe.

* Dresde.

Qu'oubliant presque son Berlin,
 Chez Vous près d'un mois il s'arrête.
 C'étoit une grande conquête
 Que de fixer un tel Heros ;
 Mais depuis qu'à mon tour sur les bords de mes eaux
 J'ai vu le *Grand Auguste*,
 Ce Prince si brave, & si juste,
 Je laisse mon envie & je m'en vai chez moy,
 Fort satisfaite & fort contente,
 Je remonte à ma source, à mon onde naissante,
 Et je Vous dis à Dieu, *Grand Roy*.
 Allez où le Ciel Vous appelle,
 Que le destin Vous renouvelle
 Toûjours sa plus tendre faveur,
 Que Vous & V^{otre} Successeur,
 Puissiez regner longtems sur l'onde & sur la terre,
 Que la discorde, que la guerre,
 Bannies par Vos soins,
 Demeurent dans les sombres coins,
 Où Vous les avez renfermées,
 Que la prospérité, la paix,
 Par V^{otre} sagesse charmées,
 Ne retournent jamais
 Au Ciel, dont elles sont venües,
 Que leurs faveurs, leurs graces repandües,
 Transmises constamment aux derniers des neveux,
 Se fassent ressentir, en tout tems, en tous lieux.

N. 14.

Auf die Jagd in der Jungfer-Heyde unweit
 Charlottenburg,

C. F. S.

Diana! wie beglückt ist deine Jungfer-Heyde,
 Die sich zwey Könige, zu Ihrer Augen-Weyde,
Anheute

Unheute ausersehn; gewiß! ein Helden-Paar,
 Dem Martis starker Arm selbst reicht die Kräfte dar;
 Wirft grosse Huld auf dich, in Anmuths-vollen Tagen,
 Indem es Sich zur Lust erwehlt ein grosses Jagen.
 Drum rüste dich mit Fleiß, und suche Wildprät auf,
 So viel zu finden ist, for cire nach dem Lauff. (*)
 Gib! daß ein jeder Schuß, das rechte Ziel erreiche,
 Und daß Erziele, nicht von dem Flecke weiche.
 Erweise deine Macht! weil du so glücklich bist,
 Daß tapfern Händen jezt dein Wild gewidmet ist.
 Ja schaffe! daß dein Volk sich Lobes-Palmen beute,
 Die Nimrod dir alsdenn zum Opfer zubereite.
 Und endlich auch, du Schaar! der edlen Jägerey,
 Stimm' an der Hörner Schall, und füg' ein VIVAT bey:
 Es lebe Friederich August in vollem Seegen,
 Und Friedrich Wilhelm blüh' auf allen seinen Wegen,
 Der Himmel! lasse GJE, auf Purpur-Rosen geh'n,
 Und Beyder Hohes Haus, als wie die Cedern steh'n.
 Besonders wünsche ich, so lange GJE auf Erden,
 Daß Ihre Feinde stets, durch GJE verjaget werden.
 Und sind GJE Lebens satt, in Königlichem Flor,
 So hebe Höchster! GJE auf deinen Thron empor.
 (*) Lauff oder Schluff, wird von den Jägern der Platz genannt, wo man aus
 einem, von grünem Strauch gemachten Schirm, bey dem angestellten Jagen,
 das Wild schießt.

Zu Franckfurth an der Oder.

N. I.

Die Universität daselbst.

SRoßmächtigster AUGUST, wagt man nicht allzuviel,
 Da man ein kahles Blatt zu deinen Füßen leget,
 Da man in Demuth dir ein Opfer bringen will?
 Es zittert, wer da nur die Majestät erweget,

Vor

Vor die man anders nicht als mit Verwund' rung geht,
 Vor der viel Völker sich, o grosser König, neigen,
 Vor der Europa selbst in tiefer Ehrfurcht steht,
 Und fremde Länder sich Ihr ganz ergeben zeigen.
 Wie blendet uns dein Glanz, und deiner Hoheit Pracht!
 Die, was vortreflich hieß / schon längstens übertroffen,
 Die deinen Hoff, dein Land, zu einem Wunder macht,
 Und die der Nachwelt nicht läßt etwas größers hoffen!
 Wie kan ein schlechter Kiel, dem nichts als Niedrigkeit
 Und Einfalt eigen ist, sich zu dem Purpur schwingen?
 Dir, dem die Ewigkeit ein ewig Denckmahl weyht,
 Kan unser Mufen Chor kein würdig Lob-Lied singen.
 Ja freylich ist es so: hier streitet Will' und Schuld,
 Das Unvermögen wird hierdurch selbst überwogen:
 Nichts aber ist hierbey, als, König, deine Huld,
 Wodurch du Sinn und Herz der Welt an dich gezogen,
 Die uns ganz unverzagt, ja fast verwegen macht;
 Noch Niemand ist von dir betrübt zurück gekommen:
 Was treu und wohl gemeint, hast du niemahls veracht,
 Vielmehr, dem Himmel gleich, genädig aufgenommen.
 Dein Zepter hat sich sters den Mufen hold bezeigt,
 Die unter deinem Schutz zu Deutschlands Ehre steigen;
 Und also bist du wohl, wir zweiffeln nicht, geneigt,
 Uns einen Gnaden-Blick, o grosser Fürst, zu zeigen.
 Die Mufen, welche sich an deinem Pleissen-Strand
 In Teutschland fast zuerst erquicket darnieder liessen,
 Die haben nach der Zeit sich weit und breit gewandt,
 Und Sachsen jedesmahl als Mutter lieben müssen.
 Vergönne demnach auch, daß hier der Oder-Fluß
 Bey deiner Ankunfft sich mit tausend Lust beweget,
 Und daß bey dieser Zeit, die man verehren muß,
 Sich was sich rühren kan, zu deinem Dienste reget.
 Du siehst ein ganzes Volk mit Freuden angefüllt,
 Das deine Gegenwart vor ganz unschätzbar schäzet;
 Woraus ein heisser Stroh von tausend Wünschen quillt,

So weiter reißt, und dem man keine Gränzen setzt.
 Die Welt erstaunet jetzt: ein grosses Königs-Paar
 Hat wol das Alterthum nicht so vertraut gesehen/
 Wo stellt uns dieses dann ein gleiches Beyspiel dar?
 Und künfftig zweiffelt man, ob solches sey geschehen.
 Nur eine Sonne zeigt sich sonst an dem Pol,
 Und die ist schon genug den Erd-Creyß zu erleuchten:
 Doch Preussens Horizont crönt ein gedoppelt Wohl.
 Was vor'ge Zeiten kaum mit dencken nur erreichten,
 Das giebt ein einzig Jahr zwey mahl zum Wunder an.
 Die Stern-Kunst spricht verwirrt: Was soll dis Band bedeuten?
 Es rathe wer da will und wer es treffen kan;
 Uns bleibt es jederzeit ein Zeichen göldner Zeiten,
 Ein Zeichen edler Ruh, des Friedens wahres Bild.
 Vier Friedriche sind hier in Einigkeit beyammen,
 Wird nicht hierdurch die Welt mit Friedens-Lust erfüllt?
 Und wird dieselbe nicht auf unsre Nachwelt stammen?
 Was Mißgunst, Untreu, Neid hierbey vor Grillen heckt,
 Der Vorwitz Glossen macht, beklemmt nicht die Gemüther
 Der Völcker, die das Recht und Macht der Fürsten deckt,
 Die ihren Herren treu. Wer fürchtet Ungewitter?
 Wen schreckt ein fremder Bliß, so nur von weiten spielt,
 Und den, eh er uns trifft, der Sonnen-Strahl zertreibt,
 Der ob er gleich erhitzt und feurig auf uns zieht,
 Zulezte doch entkräfft in Wind und Wolcken bleibet.
 So spricht das treue Volk: so sagt der Unterthan,
 Der voller Gluth entbrannt mit aufgehabnen Händen,
 Dem Himmel dis Glück nicht gnug verdanken kan.
 Wie froh ist Land und Stadt! man spürt an allen Enden,
 Daß die Zusammenkunfft des Volckes Wonne sey.
 Man siehet überall nur muntere Gesichter,
 Und dem geringsten steht auch sich zu freuen frey.
 Was kan erfreuter seyn? Zwey hohe Sonnen-Lichter
 Erquickten auf einmahl und schrecken auch zugleich.
 Nur Treu und Freundschaft kan dergleichen Gluth ertragen,

Vor deren Anblick wird der Neid und Untreu bleich,
Und sie vermag im Huh, was tückisch, zu verjagen,

Kan es nun anders seyn? Großmächtigster August!
Kan unser Musen-Chor bey dieser Freude schweigen?
Wer macht dergleichen Schluß? soll die entzündte Lust
Bey uns sich nur allein in stillem Herzen zeigen?
Ists anders? da dein Fuß auf unsern Boden tritt,
Wird Zunge, Hand und Herz zu gleicher Zeit gerühret,
Und die Verwunderung reißt unser Auge mit,
Das uns von Ehrfurcht voll vor deine Hobeit führet.
Doch spricht uns dis noch nicht von unsrer Kühnheit frey?
So können wir doch Muth und vieles Herze fassen,
Und hoffen, daß dies Blatt dir nicht zuwider sey:
Wann wir, o Großer Fürst, nicht uneröffnet lassen:
Daß ein gepriesner Held, von unverdroßnem Geist,
Von Klugheit, welche that, was oft unmöglich schiene,
Wir sagen weiter nichts, als daß Er Fleming heist,
Und dessen Nahme nun in tausend Ehren grüne,
In unsern Büchern steht: und Viadrine prahlt,
Daß dieser grosse Mann ihr Bürger sey gewesen,
Und da Er der Natur die letzte Schuld bezahlt,
Die späte Nachwelt noch wird seinen Nahmen lesen.
Allein, bedarf es wohl, HERR, der du gütig bist,
Der fast zum gnädig seyn und Wohlthun nur gebohren,
Und dessen Großmuth nicht der Unterthan nur küßt,
Vielmehr die ganze Welt zu lieben sich erkohren;
Der alles an sich hat, was einen König macht,
Der durch die Tugend sich den Zepter selbst gegeben,
Und dem ein muntres Volck die Crone hingebracht,
Izt wünscht, Er möchte nur noch hundert Jahre leben,
Bedarf es, fragen wir, daß die Verwegenheit
Noch mehr von Ausflucht sucht? was braucht man zu beschönern,
Was deine Gürtigkeit vorher schon verzeiht,
Eh man daran gedencft, eh' wir hiervon erwehnen.

Und

Und also bleibet nur vor unsre Wünsche Platz,
 Dein Pohlen will dich schon, dein Sachsen will dich haben,
 Und fodern dich zurück, dich unschätzbahren Schatz,
 Den Sie so kurze Zeit uns nur zu sehen gaben.
 Du eylst, du reifest fort: nur Franckfurt ist beglückt,
 Daß es den letzten Blick von deinem Antlitz siehet,
 Das Ehrfurcht, Lieb und Treu den Preussen eingedrückt.
 Wie, wenn das Sonnen-Licht vom Horizonte ziehet,
 Die letzten Strahlen meist von größter Anmuth sind,
 Der kleinste Schimmer noch der Menschen-Hertz erfreuet:
 So sieh, o König! sieh, was man vor Lust empfindt,
 Was noch ein Blick von dir vor Freuden ausgestreuet.
 Es bleibet dieser Tag ein unbeweglich Fest:
 So lange nur ein Stein von Franckfurths Mauern stehet,
 So lang der Himmel uns nur noch gedencken läßt,
 Solang ein Tropffen noch in unsrer Oder gehet,
 So lange, Theurer Fürst, bleibt dein Gedächtniß neu,
 Kan unsre Dürfftigkeit kein göldnes Denckmahl setzen,
 Das deiner Majestät und Hoheit würdig sey,
 Ist solches viel zu schwer, in Stein und Erß zu äßen,
 So wird dein Nahme doch den Herzen eingeprägt,
 Man gräbt Ihn, laß es zu, o Fürst, in unsre Linden,
 Und diese Nachricht wird der Nachwelt hingelegt,
 Die wird und muß hierbey noch viel Vergnügen finden.
 So reise glücklich fort: die Wünsche folgen dir
 Nach deinem Pohlen hin, von dar mit dir nach Sachsen/
 Und unter tausenden, o König, wünschen wir:
 Der Himmel lasse nur die hohe Freundschaft wachsen:
 Er flösse gleiche Gunst dem grossen Prinzen ein,
 Auf dem die Hoffnung ruht: Es wird in künfftigen Zeiten
 Der Sohn dem Vater auch in allem ähnlich seyn,
 Den Ehren-Tempel wird die Tugend Ihm bereiten,
 Er geht mit gleichem Muth und Hoffnung auf ihn loß,
 Und endlich crönet Gott mit ewigem Vergnügen,
 Der beyden Fürsten Land, er mache herdes groß,
 Und laß die Friedriche im Krieg und Frieden siegen!

Die sämtliche Studiosi der dasigen Universität.

Großmächtigster AUGUST! ist noch ein Gnaden-Blick
 Vor dir mit Furcht und Tren erfüllte Völk' zurück,
 Das mit entzündter Brust Dich anzubeten eylet?
 Hat die gepriesne Huld denselben schon vertheilet,
 Die große Königs-Stadt an sich allein gerissen,
 Daß andre dieses Glück nun ganz entbehren müssen?
 So löst es leichte seyn, wenn Deine Groß-muth nicht,
 Der es zu keiner Zeit an neuem Glanz gebracht,
 Nicht längst die Hoffnung selbst der Menschen übertroffen,
 Und uns erlaubte mehr, als man gedrückt zu hoffen.
 Wenn Grängen Deiner Huld, und Deiner Gnaden wären,
 So dürfte man vielleicht dergleichen nicht begehren;
 Drum stimmen wir beherzt die frohen Lieder an,
 Womit man diesen Tag nicht gnug beehren kan.
 Wird gleich der schlechte Thon nicht wie er soll, erschallen;
 So wird er doch vielleicht AUGUSTO noch gefallen,
 Er kennt der Musen Art, und daß ihr heischers Singen
 Nur pflege gar zu schlecht vor Könige zu klingen.
 Allein ist dir genug? erlaubt dir, daß man schweigt,
 Gesezt, daß jeder Thon was unvollkommenes zeigt:
 Kan Unvermögen uns der Schuldigkeit entbinden?
 Wann wird man, Großer Fürst, was Deiner würdig, finden?
 Soll dieser Mangel uns von Dir zurücke treiben?
 So muß die ganze Welt ihr Dpfer schuldig bleiben.
 Der Himmel nimmt den Wunsch ja selber vor die That,
 Und da viel Himmlisches AUGUSTUS an sich hat:
 So wird sich Seine Günst zu unsrer Schwachheit neigen,
 Die nichts vollkommener als diesen Wunsch kan zeigen:
 GOTT laße Dich AUGUST noch viele Jahre leben!
 Und Sachsen müsse stets der Welt AUGUSTOS geben!

Zwey daselbst studirende Pohlen.

Sonnet.

Wann sich ein holder Schein am Firmamente zeigt,
 Und ein verborgner Trieb des Himmels Lichter paart:
 So bleibt die Unter-Welt vor Bliz und Sturm bewahrt.
 Wann sich der Prinzen Mund zum Friedens-Kusse neiget,
 Und sich der Freundschaft Band um Krohn und Scepter beuget,
 So fühlt der Länder Herz die Triebe gleicher Art,
 Und wird kein Freuden-Schall noch treuer Wunsch gespart.
 Drum wills nicht möglich seyn, daß unsre Muse schweiget,
 Da sie Dich Theurer Held, in Franckfurths Mauern sieht,
 Und schon die erste Frucht der neuen Freundschaft zieht.
 Das werthe Vaterland, so Deinen Scepter küßt,
 Gehet Deiner Ankunft schon mit frohem Schall entgegen,
 Und heist uns dieses Blatt zu Deinen Füßen legen,
 Da jetzt Dein Gnaden-Schein an seinen Grängen ist.





Biblioteka Jagiellońska



stdr0025745

